

Rudolf Maurer



Straßernhaus Hoftrakt vor Eröffnung der neuen  
Straßergasse.

*Hoftrakt des Strassernhauses vor 1891*

## „Der Baumgarten“

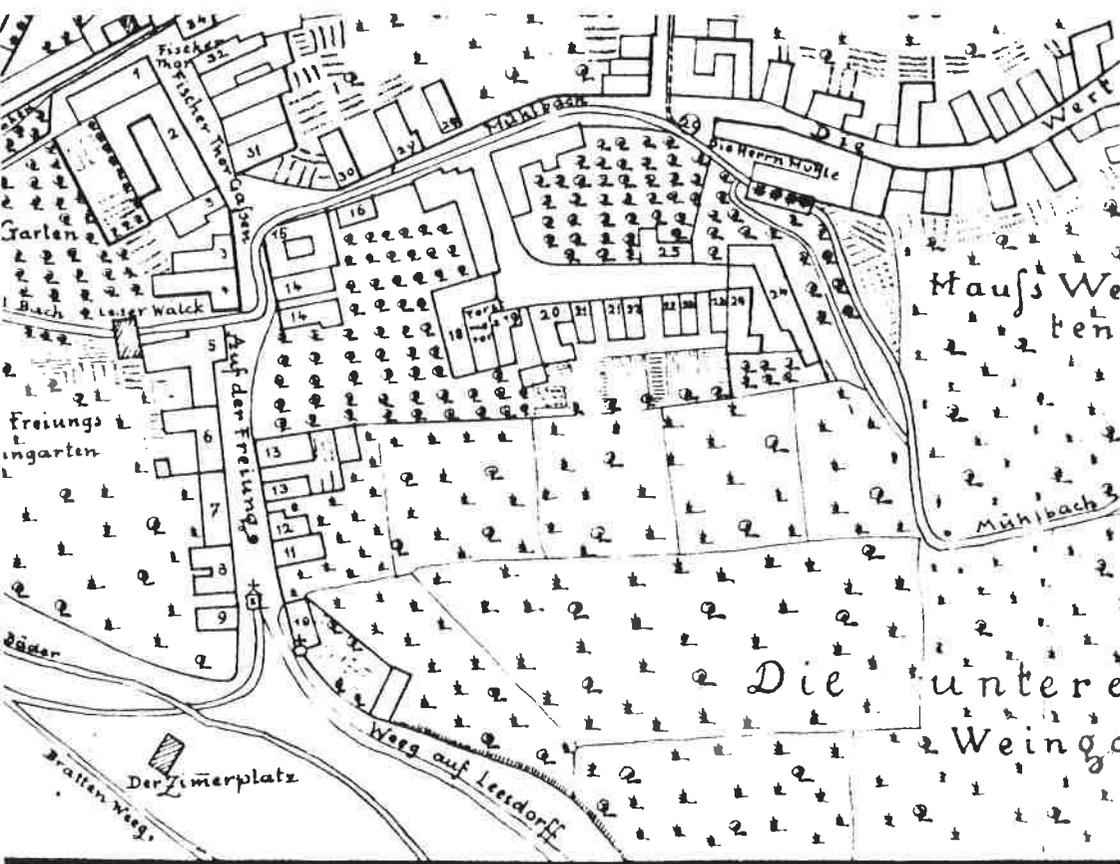
700 Jahre Helferstorfergasse – Strasserngasse –  
Bahngasse – Hildegardgasse

Rudolf Maurer

# „Der Baumgarten“

700 Jahre Helferstorfergasse – Strasserngasse –  
Bahngasse – Hildegardgasse

Baden 2003  
ISBN 3-901951-43-1



*Der Baumgarten nach Kolbes Plan der Stadt Baden, 1795*

Das Gelände ist links von der „Fischerthorgassen“ und der „Freiung“ (mittlere und untere Wassergasse) begrenzt; der „Weeg auf Leesdorff“, auch „Grießengeweg“ genannt, entspricht der heutigen Bahngasse. Im Norden, nur als „Mühlbach“ bezeichnet, erstreckt sich bis zur „Herrenmühle“ (zuletzt Trottmannmühle, heute Parkplatz) der Anfang der Neustiftgasse. In der Mitte dieser Strecke zweigt, erst nach Süden, dann nach Osten, die Gasse ab, deren Häuser in den Grundbüchern „im Baumgarten“ heißen (heute Anfang Strassergasse, Helferstorfergasse). Sie ist eine Sackgasse, denn sie wird vom Vorgängerbau des Hauses Helferstorferg. 10 abgeschlossen. Entlang dem Mühlbach und den Grundstücksgrenzen der Weingärten verlief, im Plan nicht eingezeichnet, der „Leesdorfer Kirchsteig“, dessen Nachfolger die heutige Hildegardgasse ist – allerdings etwas nach Westen, mitten durch das abschließende Haus Helferstorferg. 10, verlegt.

## Die Burg Baden und ihr Obstgarten

Im Mittelalter stand an der Stelle der Pfarrschule und des Stadttheaters die Burg Baden. König Ottokar als Landesfürst von Österreich gab diese Burg einem Rittergeschlecht zu Lehen, das sich danach „von Baden“ nannte. Über die wichtigste Persönlichkeit dieser Familie, die „ehrbare Altfrau“ Diemut von Baden, und einige ihrer Untertanen und Besitzungen habe ich bereits an anderer Stelle ausführlich berichtet.<sup>1</sup> Thema der vorliegenden Arbeit soll eines der zahlreichen Eigengüter der Burg Baden sein, der Obstgarten, der nach mittelalterlichem Sprachgebrauch „Baumgarten“ genannt wurde.

Dieser Baumgarten lag, von Baden aus gesehen, jenseits des Mühlbachs. Im Norden war er vom Mühlbach begrenzt (heute Neustiftgasse), im Osten vom „Leesdorfer Kirchsteig“ (heute Hildegardgasse), im Süden vom „Grießenweg“ (heute Bahngasse/Anfang Conrad v. Hötzendorf-Platz), auf dessen anderer Seite bereits das Schotterbett der Schwechat, die sogenannten „Grießen“, begannen.<sup>2</sup> Im Westen war der Baumgarten durch eine Grenzsäule von der Freiong (untere Wassergasse) getrennt, die man „die niedere Säule“ (im Sinn von: die untere Säule) nannte. Sie muß an der Grundstücksgrenze zwischen Neustiftgasse 4 und 6 gestanden sein und ist noch 1419 urkundlich erwähnt.<sup>3</sup>

## Die Parzellierung des Baumgartens

Irgendwann gegen Ende des 13. oder in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts parzellierten die Besitzer der Burg Baden ihren Obstgarten, indem sie ihn in sieben gleichbreite Parallelstreifen aufteilten, die vom Mühlbach bis zum Grießenweg reichten. Die so entstandenen Höfe lagen entlang einem Weg, der dem Anfang der heutigen Strasserngasse und der Helferstorfergasse entsprach. Sie hatten einen jährlichen Grunddienst von ½ Pfund an den Burgherrn zu entrichten, und einmal im Jahr mußten sie dem Burgherrn (bzw. seinem Meier = Verwalter) einen Tag lang beim Einbringen

---

<sup>1</sup> Rudolf MAURER, Die Untere Neustift. Eine uralte Vorstadt Badens (= Katalogblätter des Rollett-Museums Baden, Nr. 30, Baden 2001).

<sup>2</sup> Die Begrenzungen ergeben sich aus dem Bereich der Häuser, die nach Auskunft der Grundbücher „im Baumgarten“ lagen, vgl. die Quellenangaben zu den einzelnen Hausgeschichten. - Zu den historischen Benennungen der Grenzen vgl. Rudolf MAURER, Baden. In: Österreichischer Städteatlas (6. Lieferung, 2000).

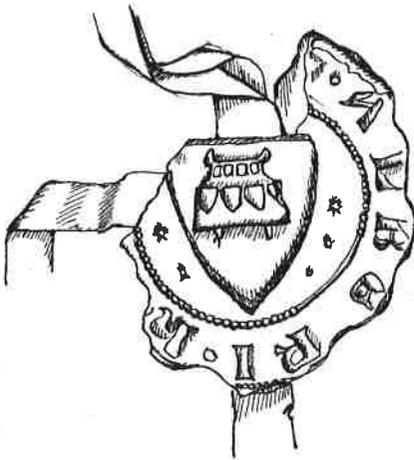
<sup>3</sup> StA B, Bergbuch Gaming 1411, f. 31. - Die Freiong ist 1360 erstmals unter diesem Namen erwähnt (FRA II 16, Nr. 238).

des Heus behilflich sein. Diese sehr milde Robot hieß „Hewvahn“ (Heufangen) und konnte, wenn einem selbst dieser eine Tag noch zu viel war, durch ein „Heugeld“ von sechs Pfennig abgelöst werden.

Die erste urkundliche Erwähnung eines Hauses im Baumgarten erfolgte im Jahr 1360, als Stift Heiligenkreuz die Herrschaftsrechte über den Vorläufer des Hauses Helferstorfergasse 10 erwarb.<sup>4</sup> Die Parzellierung des Baumgartens läßt sich jedoch deutlich früher datieren. Um diesen komplizierten Vorgang nachzuvollziehen, müssen wir streng methodisch Schritt für Schritt zurückgehen:

\*) Besitzer des Herrschaftsrechte über Helferstorfergasse 10 war noch im Jahre 1358 ein Ritter namens Albrecht der Hutter gewesen.<sup>5</sup>

\*) Albrecht der Hutter hatte diese Herrschaftsrechte von seinem gleichnamigen Urgroßvater und dessen Frau Diemut geerbt, die eine Tochter der Herren von Baden war.<sup>6</sup>



*Siegel Albrechts des Hutter, 1342*

\*) Diemut wieder hatte ihre Herrschaftsrechte 1308 von ihrer gleichnamigen Großmutter, der „ehrbaren Altfrau“ Diemut von Baden geerbt.<sup>7</sup>

\*) Die Erbteilung nach dieser Diemut der Älteren war etwas kompliziert. Zunächst wurden ihre Besitzungen auf ihre zwei Kinder Mechthild und Otto aufgeteilt; da aber Otto 1308 auch schon verstorben war, mußte seine

<sup>4</sup> FRA II 16, Nr. 238.

<sup>5</sup> Rudolf MAURER, Besitzgeschichtliche Untersuchungen zum Heiligenkreuzer Hausgüldenbesitz in Baden. In: S. Crux Jg. 61/2000, bes. S. 168 - 173.

<sup>6</sup> MAURER, Neustift S. 6.

<sup>7</sup> MAURER, Neustift S. 6.

Hälfte wieder zweigeteilt werden, um seine Kinder Alber von Baden und Diemut die Jüngere zufriedenzustellen. Wie diese Erbteilungen im Baumgarten vor sich gingen, wissen wir nicht, jedenfalls blieb er im Besitz der Herren von Baden - mit Ausnahme des Hauses Helferstorfergasse 10.

Zum Zwecke einer gerechteren Erbteilung war offensichtlich dieses Haus zur Neustift gerechnet worden. Die Aufteilung der Neustift ging sich nämlich nicht gut aus. Die eine Hälfte der Häuser brachte jährliche Abgaben von 4 Pfund 2 Schilling und 28 Pfennig, die andere 3 Pfund 7 Schilling und 2 Pfennig, d.h. 3 Schilling und 26 Pfennig weniger!<sup>8</sup>

Diese Differenz wurde anscheinend dadurch ausgeglichen, daß zur kleineren Hälfte das benachbarte Haus Helferstorfergasse 10 dazugeschlagen wurde, das jährlich 4 Schilling abzuliefern hatte. Damit war die Differenz ausgeglichen, die ursprünglich kleinere Hälfte lieferte jetzt sogar 4 Pfennig mehr ab als die andere - mit dieser kleinen Ungleichheit konnten die Erben leben.<sup>9</sup>

Damit wird das Haus Helferstorfergasse 10 zum Kronzeugen für die Gründung des Badener Vorortes Baumgarten: Wenn dieses Haus 1308 bereits Teil einer Erbregelung sein konnte, muß die Stiftung vor diesem Datum erfolgt sein!<sup>10</sup>

Somit läßt sich mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß der Baumgarten gegen Ende des 13. Jahrhunderts von der „ehrbaren Altfrau“ Diemut von Baden begründet wurde - ebenso wie die Neustift. Je mehr die Detailstudien zur Siedlungsgeschichte Badens voranschreiten, desto stärker wird der Eindruck, daß hier um 1285 - durch die Gründung des Augustinerklosters verstärkt, wenn nicht gar initiiert - geradezu eine Bevölkerungsexplosion stattfand: Die Augustiner errichteten an den Rändern ihres riesigen Geländes 8 - 13 Häuser, Diemut von Baden auf der Neustift 18 Häuser + 1 Mühle und im Baumgarten 7 - 10 Häuser; Heiligenkreuz trug vor 1343 durch Parzellierung eines Weingartens in der Beethovengasse 3 Häuser bei, und die Entstehung der Oberen Neustift (Antonsgasse), die 1311 noch nicht existierte, 1360 jedoch bereits voll entwickelt war, wäre

---

<sup>8</sup> MAURER, Neustift S. 5.

<sup>9</sup> Da diese Transaktion rechnerisch und topographisch stimmig ist, glaube ich sie als Faktum annehmen zu dürfen, obwohl sie nirgends ausdrücklich belegt ist.

<sup>10</sup> Theoretisch könnte man auch annehmen, daß 1308 erst dieses eine Haus existierte, sodaß es automatisch zur Neustift gerechnet wurde; doch spricht die Einheitlichkeit der Parzellengrößen und der Grunddienste für eine einzige Parzellierungsaktion.

noch zu untersuchen. Die Erteilung eines Wochenmarktprivilegs für Baden im Jahr 1341 erscheint geradezu als logische Folge dieser rasanten Siedlungsentwicklung.<sup>11</sup>

### **Die Häuser am Mühlbachufer**

Vor 1308, also bei der ersten Parzellierung des Baumgartens, entstanden das Haus Strasserngasse 4 und die Häuser auf der rechten Seite der Helferstorfergasse (gerade Nummern). Zwischen Strasserngasse 4 und Helferstorfergasse 2 stand damals ein weiteres Haus, das 1891 abgebrochen wurde, um die Strasserngasse Richtung Bahngasse zu verlängern; für Zwecke der vorliegenden Arbeit werde ich es als Helferstorfergasse X bezeichnen. Zwischen diesen Häusern und dem Ufer des Mühlbachs blieb zunächst ein breiter Geländestreifen unverbaut. Er diente als Zufahrt zu den neuen Gebäuden, hier lag auch (auf der Höhe des Hauses Strasserngasse 4) der Brunnen, an dem die Bewohner des Baumgartens ihr Wasser schöpfen konnten.

Durch den großen Erfolg oder den nach wie vor bestehenden Bevölkerungsdruck motiviert, gab die Herrschaft bald auch diesen Uferstreifen zur Verbauung frei. So entstand die Häuserzeile Strasserngasse 2, Strasserngasse 1, Helferstorfergasse 3. Die Abgaben der neuen Häuser wurden je nach Beschaffenheit der Parzelle individuell festgelegt: Helferstorfergasse 3 und Strasserngasse 1 hatten kaum Hausgründe und wurden daher mit relativ niedrigen Grunddiensten von jährlich 36 und 80 Pfennig belastet. Anders lag der Fall bei Strasserngasse 2. Zwar hatte auch dieses Anwesen kaum Hausgründe, aber dafür kam ein findiger Bader auf die Idee, seine Badstube hierher zu verlegen – direkt an den Brunnen und vor allem in die unmittelbare Nähe der zur Marktzeit sehr belebten Freiong (untere Wassergasse). Bei den hohen Einnahmen, die dadurch zu erwarten waren, schien ein Grunddienst von 5 Schilling durchaus vertretbar.

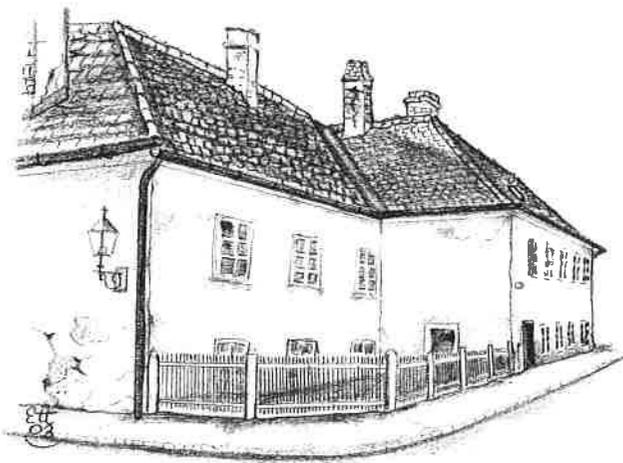
Im übrigen galt der Brunnen als gemeinsames Eigentum der Bürger im Baumgarten, die ihn daher auch gemeinsam zu erhalten hatten. Im Frühjahr 1697 z.B. ließ die Stadt Baden den Brunnen reparieren, verlangte aber das Geld von den Anwohnern zurück. Um die Bezahlung sicher zu erreichen,

---

<sup>11</sup> Rudolf MAURER, Das ehemalige Augustinerkloster in Baden bei Wien. In: UH Jg. 69/1998 (S. 84 - 111), 85. - MAURER, Besitzgeschichtliche Untersuchungen, S. 186. - MAURER, Neustift, S. 3. - Rudolf MAURER, Der Grüne Markt. 800 Jahre Baugeschichte, 650 Jahre Wirtschaftsgeschichte (= Neue Badener Blätter Jg. 2/Nr. 3, Baden 1991), S. 49.

wurde gleich dazugesagt, daß kein Bürger im Baumgarten ausstecken dürfe, bevor er nicht seinen Beitrag geleistet habe. Im Jahre 1743 mußte eine neue Kette für den Brunnen angeschafft werden: Die Hälfte mußten die Anwohner bezahlen, den Rest übernahm in diesem Fall die Stadt.<sup>12</sup>

Die Stelle des alten Brunnens ist bis heute zu erkennen; es handelt sich um das unverbaute Plätzchen, das genau an der Ecke Neustiftgasse/Strasserngasse aus dem Gebäudekomplex herausgeschnitten ist. Dieses Plätzchen mußte offensichtlich beim Neubau des Hauses nach dem Stadtbrand des Jahres 1812 für den Brunnen ausgespart bleiben.



*Das Brunnenplätzchen an der Ecke Neustiftgasse 6 / Strasserngasse 2*

Die Verbauung des Mühlbachufers hatte eine Folge, die für den Betrachter des 21. Jahrhunderts fast unvorstellbar ist. Man war nun so nahe an den Bach gerückt, daß nur mehr für einen schmalen Gehsteig Platz blieb, auf dem Fußgänger trockenen Fußes in den Baumgarten oder in die Neustift- und Annagasse gelangen konnten. Im übrigen floß der Mühlbach ganz ohne Ufermauer wild durch das erste Stück der heutigen Neustiftgasse, das sein natürliches Bachbett war. Erst nach der Einmündung der Annagasse, wo eine Mühle stand (die spätere Herren- oder Stadtmühle, zuletzt Trott-

<sup>12</sup> Ratsprot. 1694 – 1697, 305r; 1743 – 1747, 46r.

mannmühle), wurde der Mühlbach wieder zwischen zwei Ufermauern eingefangen. Wer zu Pferd oder mit einem Wagen von der Freiong in den Baumgarten oder in die Annagasse wollte, mußte das Bachbett als Fahrstraße benutzen. Dieser Zustand wurde offenbar nicht als besonders störend empfunden, denn er wurde Jahrhunderte lang nicht beseitigt. Erst im September 1792 (!) erhielt der Mühlbach auf Anregung des Stadtbaumeisters Anton Hantl eine aus Quadern gefügte Ufermauer, sodaß man nun auch den Anfang der Neustiftgasse „trockenen Bodens“ befahren konnte!<sup>13</sup> Eine Frage, die sich nicht genau beantworten läßt, ist die nach dem Datum der Gründung der drei dazugekommenen Häuser. Gleichzeitig mit der Stiftung der Urhäuser erfolgte sie wohl nicht, denn der Grunddienst von Strasserngasse 2 wurde sichtlich im Hinblick auf die hohen Erträge der Badstube festgelegt, und die lag 1311 oder kurz zuvor in der Neustift, vermutlich Neustiftgasse 18 – zwei fast nebeneinander gelegene Badstuben kann man sich in dem winzigen Dorf Baden kaum vorstellen.<sup>14</sup> Im Jahre 1420 sind die drei Gebäude in einer Verkaufsurkunde ausdrücklich genannt. In dem Jahrhundert dazwischen ist die zweite kleine „Gründerzeit“ des Baumgartens anzusetzen – wohl eher in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, als Baden noch rapid im Anwachsen war!

## Die Badstube

Das Haus Strasserngasse 2 ist zwar erst 1534 erstmals ausdrücklich als „Haus im Baumgarten, genannt die Badstuben“ bezeichnet, doch war es schon 1420 im Besitz eines Baders und steht somit als eine der mittelalterlichen Badstuben Badens fest.<sup>15</sup>

Der Name „untere Badstube“ ist in der Form *bey der Nidern Padstuben* anlässlich einer Nachbarsnennung 1447 erstmals erwähnt.<sup>16</sup>

Neben der Bezeichnung „Badstube“ gebrauchen die Gewährbücher häufig auch den Ausdruck „Schwitzbad“, erstmals 1571.<sup>17</sup> 1588 wird das Anwesen genauer als „Haus und Badstuben zu Baden vor dem Fischertor zunächst am Mühlbach im Baumgarten“ beschrieben,<sup>18</sup> was vermuten läßt,

---

<sup>13</sup> ROLLETT, Chronik VIII/95, 10.

<sup>14</sup> FRA II 16, Nr. 33, 34. – Vgl. MAURER, Besitzgeschichtliche Untersuchungen, 162.

<sup>15</sup> HHStA, AUR 1420 III 9, gesehen in Kopie im NÖLA, Ordner 287.

<sup>16</sup> StA B, Bergbuch Gaming 1447, 75r.

<sup>17</sup> Gb. Burg Baden A, 13r.

<sup>18</sup> StA B, Gb. Herzogbad B, 80r.

daß es bereits damals aus zwei separaten Gebäuden bestand, einem Wohnhaus und einem Badeetablisement.

Interessant die Entwicklung der Kaufpreise, wie sie dem Grundbuch gemeldet wurden: vor 1588: 1400 fl; 1588: 1259 fl; 1657, 1668: 2000 fl; 1725: 1600 fl; 1731: 1500 fl; 1768: 850 fl.<sup>19</sup> Der starke Preisverfall 1768 ist wohl so zu verstehen, daß das Badegebäude für den Riemermeister, der es kaufte, wertlos war, sodaß nur das Wohngebäude wirklich in Rechnung gestellt werden konnte.

Der Schätzwert des Hauses, auf dem die Steuerberechnung und die Bewertung der Erbteile beruhte, spiegelt bis zu einem gewissen Grad die Wirtschaftslage und den Bauzustand des Gebäudes, lag aber stets (wie die heutigen Einheitswerte!) weit unter dem tatsächlichen Kaufwert: 1695 betrug er 700 fl - nach dem Türkenkrieg war die Badstube nur provisorisch in Stand gesetzt worden; erst 1695 erhielt der Bader von der Stadt den Auftrag, das Gebäude endlich ordentlich herzurichten - schließlich sei eine Badstube ein Aushängeschild der Stadt, und er muß ganze Arbeit geleistet haben, denn noch 1707 wurde sie auf 1200 fl geschätzt. Allerdings scheint das übertrieben gewesen zu sein, denn 1709 wurde sie auf 1000 fl zurückgestuft; 1731 versuchte man es noch einmal mit 1000 fl, doch mußte man 1733 auf 900 fl zurückgehen; 1743, mehr als ein Menschenalter nach der Generalsanierung von ca. 1695, mag die alte Badstube bereits wieder recht schäbig ausgesehen haben, denn der Schätzwert sank auf 700 fl.<sup>20</sup>

Der Steuerwert des Zeit ihres Bestehens mit der Badstube verbundenen Badergewerbes betrug seit 1695 32 Pfund, wurde aber 1746 anläßlich der Gaisruck'schen Erhebung auf 39 Pfund hinaufgesetzt.<sup>21</sup>

Auf einer ca. 1700 entstandenen Ansicht der Stadt Baden sehen wir rechts von der mittleren Wassergasse ein sechs- oder achteckiges Gebäude, dessen Kuppel mit einer Laterne gekrönt ist - es kann also nur ein Badegebäude sein, und dafür kommt in dieser Gegend nur die alte Badstube in Frage! Genau dasselbe Gebäude - sechseckig, mit Kuppel (hier etwas harmonischer proportioniert) und Laterne - sehen wir auch auf Vischers Ansicht

---

<sup>19</sup> 1588: Gb. Herzogbad B, 80r; 1657, 1668: Gb. Hellh. D, 35r, 109v; 1725: Gb. Hellh. E, 76r; 1731: Gb. Hellh. E, sub dat. 29.XII.1731; 1768: Gb. Hellh. F, 32v.

<sup>20</sup> StA B, Pfundg. 1695, 236r-237r.

<sup>21</sup> StA B, Pfundg. 1695, 236r-237r. - StA B, GB 01/8, S. 1.

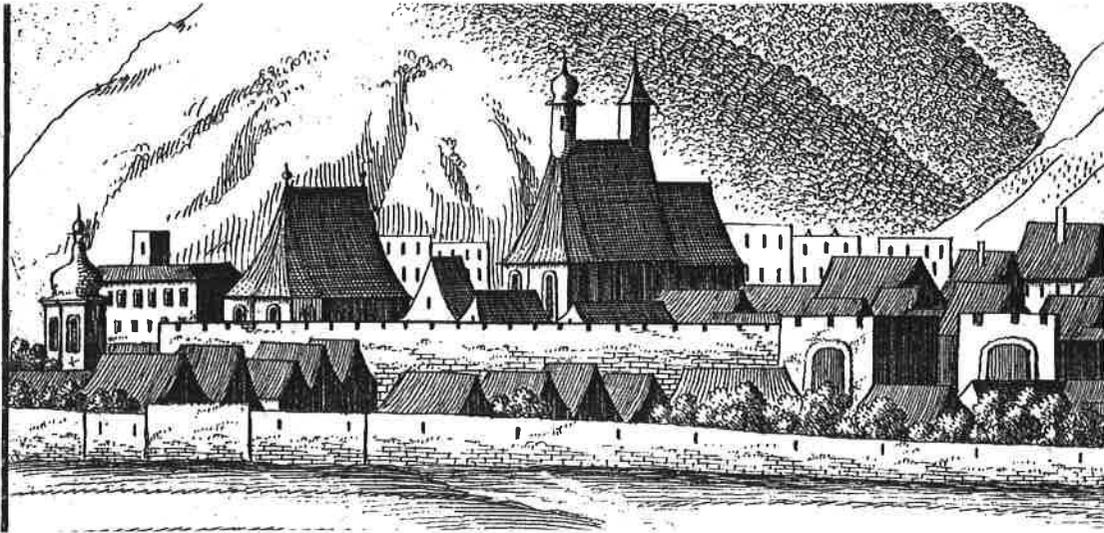


*Ansicht der Stadt Baden, ca. 1700 (vergrößerter Ausschnitt)*

*M = Melkerhof, P = Herzoghof, Turm ohne Nummer = Burg Baden, N = Pfarrkirche St. Stephan, O = Wienertor.*

*Um die Stadtmauer herum, durch eine eigene Palisade geschützt, die Vorstadt, aus der südlich die Wassergasse herauskommt. In der Mitte der Vorstadt, mit flacher Kuppel und zwiebelförmiger Laterne, die Badstube im Baumgarten.*

der Stadt Baden (entstanden 1672) ganz links im Bild.<sup>22</sup> Vischers Abbildung für sich genommen ist zwar zu ungenau, um darauf die genaue Lage einzelner Gebäude feststellen zu wollen, aber in Zusammenschau mit der ca. 1700 gefertigten Ansicht kann sie als Beleg dafür dienen, daß die Badstube ihre eher der Renaissance als dem Barock verpflichtete Gestalt schon vor 1672 erhielt. Vergleicht man das Gebäude mit dem gleichfalls bei Vischer abgebildeten Sauerbad, das nachweislich 1594 erbaut wurde, so wird man auf Grund der verblüffenden Ähnlichkeit auch für die Badstube eine Erbauungszeit vor 1600 annehmen müssen.<sup>23</sup> Unter den Badern dieser Zeit wirkt nur Michael Vorster finanzkräftig genug, um sich einen so eleganten Bau leisten zu können. Wenn diese Zuschreibung stimmt, wäre das Gebäude etwa zwischen 1572 und 1583 entstanden. Diese Vermutung wird dadurch bestärkt, daß 1588, also unmittelbar nach Vorster, erstmals der oben schon zitierte ausdrückliche Hinweis auf zwei separate Gebäude in die Grundbücher aufgenommen wird. Und dabei blieb es bis zur Auflassung der Badstube im Jahre 1768.



*Vischers Ansicht der Stadt Baden, 1672 (Ausschnitt)*

<sup>22</sup> StA B, TSB 379; vgl. Rudolf MAURER, Baden 1532 - 1890. Historische Stiche, Veduten & Zeichnungen aus der Sammlung des Städtischen Rollett-Museums (Budapest 1997), Nr. 5 und 5a.

<sup>23</sup> Vgl. MAURER, Baden 1532-1890, Nr. 71. - Rainer von REINÖHL, Geschichte der Gemeinde Weikersdorf, Wien 1912, 68.

Ob der Riemermeister Anton Arraß, der das Haus 1768 kaufte, das für ihn unzweckmäßige Badegebäude abriß oder es als Abstellraum oder Werkstatt o.ä. nützte, ist unklar. Jedenfalls bestand das Anwesen zur Zeit des Stadtbrandes am 26.VII.1812 noch aus zwei Gebäuden, denn aus der Schadensmeldung erfahren wir: *Außer der vordern Dachung des Hauses verbrannte auch das hintere Haus bis auf den Grund.*<sup>24</sup> Vielleicht war das der Anlaß, die Anlage zu dem einzigen, in bürgerlich-bescheidenem Klassizismus gestalteten Gebäude zusammenzufassen, das bis heute besteht. Aus dem Subventionsansuchen der damaligen Besitzerin (einer Witwe mit ihren zwei Töchtern) erfahren wir, daß das Gebäude damals den Hausnamen „St. Jakob“ hatte.<sup>25</sup> Damit wird es möglich, einen alten Schwank, der unter Badens Sagen überliefert ist, konkret auf dieses Haus zu beziehen:

*Es kam einmal ein hoher Herr zur Kur nach Baden. Im Bad sah er eine so schöne Maid, daß er sich auf den ersten Blick in sie verliebte und sie zu sich ins Haus lud. Ob seines hohen Ranges konnte er sie jedoch nicht bei sich behalten, und so logierte er sie heimlich in seinem Gartenhaus zu Jakobem im Baumgarten ein. Jeden Abend besuchte er sie dort. Eines Tages aber überkam ihn solche Sehnsucht nach der Geliebten, daß er zu Mittag seine Kur unterbrach und nach Jakobem eilte. Siehe, da fand er seine Geliebte in den Armen eines Badwäschels! Erzürnt nannte er die Ungetreue eine Bad... und prägte damit ein Schimpfwort, das in Baden noch oft verwendet werden sollte. In ganz Baden wurde der betrogene Herr verlacht, und noch lange sagte man zu jedem betrogenen Liebhaber bedauernd: „Bruder, geh nicht nach Jakobem!“<sup>26</sup>*

Es scheint, als hätte sich etwas von dem lockeren Treiben, das man Badstuben gern unterstellte, noch lange Zeit in den gar nicht sehr heiligen Hallen gehalten! Und der genius loci blieb weiter wirksam: 1821 eröffneten hier Maximilian Bucher und seine Frau Anna das Gasthaus „Zu den drey Fürsten“, das bis 1843 Bestand hatte.<sup>27</sup> Als Hinweis auf die Vergänglichkeit alles Seienden mag es genommen werden, daß seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in einem Seitentrakt an der Neustiftgasse die Leichenbestattung ihren Sitz hat!

---

<sup>24</sup> Martin MAYER, Darstellung des Brandes der 1f. Stadt Baden am 26. July 1812 (Baden 1812), 52.

<sup>25</sup> StA B, GB 342/1812.

<sup>26</sup> Rudolf MAURER, Der Schwefelmann. Das Badener Sagenbuch (2. Aufl. Baden 1997), 201.

<sup>27</sup> Gb. Hellh. F, 165r, 271r. - Schematismus 1829.

## Der Bader-Paul

Das Leben in einer Badstube und ihrer Umgebung kann man sich gar nicht abwechslungsreich genug vorstellen. Als Beispiel möge hier einer der turbulentesten Bader des Baumgartens dienen, der schon zu Lebzeiten legendäre Bader-Paul.

Paul Fleischhacker wurde nach eigener Aussage 1670/1671 Bürger von Baden,<sup>28</sup> muß also bereits damals die Badstube Strassergasse 2 erworben haben. Urkundlich erwähnt ist er freilich erst 1673,<sup>29</sup> und die Anschreibung auf das Haus erfolgte 1675.<sup>30</sup> Seine Prüfung an der medizinischen Fakultät legte er am 14.IX.1673 ab.<sup>31</sup>

Eine Blitzlichtaufnahme aus der medizinischen Praxis liefert im Frühjahr 1679 die Klage eines Badener Landkutschers bei der Fakultät, daß ihm während der Behandlung durch den Bader ein Fuß brandig geworden sei. Ein Verschulden des Baders konnte allerdings nicht festgestellt werden, es erfolgte ein Freispruch.<sup>32</sup>

Bei der Pestseuche des Jahres 1679 hatte er seine erste größere Bewährungsprobe zu bestehen - allerdings konnte er sich als Inhaber der Badstube nicht der Ansteckung aussetzen, sondern mußte für die Hygiene der Gesunden sorgen und dafür einen „Beschauer“ organisieren. Am 26.VIII. konnte er für diesen Posten den 23jährigen Alexander Weymayer von Pungam (?) in Schwaben gewinnen, dem von der Stadt ein monatlicher Sold von 24 Gulden und 1 Eimer Wein versprochen wurde. Als Weymayer am 4.X. selbst erkrankte, dauerte es drei Wochen, bis ein Nachfolger gefunden werden konnte. Schließlich wurde am 25.X. Johann Gesell, ein Badjunge aus dem Wiener Lazarett, der aus Freising/Bayern stammte, angestellt. Am 17.IV.1680 wurde er durch Martin Vogler, ehem. Feldscherer des Mansfeldischen Regiments, ersetzt. Im Jänner 1681 wurde die Seuche als erlo-

---

<sup>28</sup> Ratspr. 1692-1694, 72r.

<sup>29</sup> Gb. Aug. B, 403r.

<sup>30</sup> Gb. Hellh. D, 147v, 149r. - Gb. Hellh. E, 18r/v.

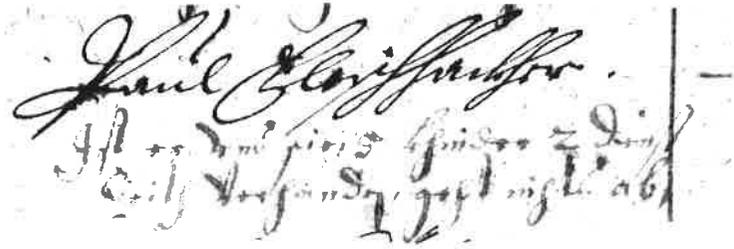
<sup>31</sup> Universitätsarchiv Wien, Acta Facultatis Medicae (= AFM), 1673.

<sup>32</sup> *Fuit accusatus balneator Badensis ab auriga, quod gangraenam acquisivisset in pede, sed cum non posset probare hanc a balneatore causatam fuisse, reus absolutus fuit* (AFM 25.V.1679, 11r; gedruckt: VI 8). - Der Name Fleischhackers ist in diesem Zusammenhang nicht ausdrücklich genannt, da aber die Formulierung als „der Bader von Baden“ zu verstehen ist, meinte der Kläger wahrscheinlich nach Badener Sprachgebrauch den Inhaber der Badstube, nicht den Stadtbader, der offiziell als Barbier bezeichnet wurde.

sehen betrachtet, nach Liquidierung seiner Schulden konnte Vogler seinen gefährlichen Dienst beenden.<sup>33</sup>

Am 9.XII.1682 wurden die *vermögliichen* Bürger der Stadt, darunter auch Paul Fleischhacker, aufs Rathaus berufen, um für die ganze Stadt die Türkensteuer zu übernehmen. Er fühlte sich dabei ungerecht behandelt und wurde für seine *schmachworte* bestraft.<sup>34</sup>

1683 verstand es Fleischhacker, Familie und Personal unbeschädigt durch den Türkenkrieg zu bringen: *Ist er und sie, 5 khinder, 2 dienstleith vorhanden, geht nichts ab*,<sup>35</sup> doch wurden Haus und Badstube *durch den erbfeindt völlig ruinirt*, wegen der Teuerung der Baumaterialien war der Wiederaufbau 1685 noch nicht vollendet.<sup>36</sup>



The image shows a handwritten signature in cursive script, which reads "Paul Fleischhacker". Below the signature, there is a line of smaller, less legible handwriting that appears to be a note or a date, possibly "H. v. d. m. p. d. 1682". The signature is written in dark ink on a light-colored paper.

Als 1685 seine Frau Susanna starb, wurde festgestellt, daß er 1376 Gulden Vermögen hatte; da er aber wegen des Wiederaufbaus noch große Ausgaben haben würde, wurde das mütterliche Erbteil der drei Kinder mit insgesamt 450 Gulden festgelegt. Es sollte bis zur Volljährigkeit der Kinder als Hypothek auf Haus und Badstube liegen bleiben.<sup>37</sup>

Über medizinische Erfolge Fleischhackers ist nichts bekannt, dafür dürfte seine Badstube ein Kommunikationszentrum ersten Ranges gewesen sein, selbst im Ratsprotokoll ist er meist mit dem familiären Beinamen „Bader-Paul“ bezeichnet. Besonders beliebt scheint er bei oppositionellen Elementen der Bürgerschaft gewesen sein. Nachdem er schon 1680 in einen Ehrenbeleidigungsstreit verwickelt war, werden seine ehrenrührigen Reden gegen Richter und Rat der Stadt Baden im Jänner 1682 erstmals aktenkundig, seine Aufregung über die Türkensteuer wurde bereits erwähnt; 1684

<sup>33</sup> GC 922, 924, 929, 957, 976, 983, 986.

<sup>34</sup> GC 1042 f.

<sup>35</sup> StA B, GB 375/1683, S. 8.

<sup>36</sup> StA B, GB 02/6 (Vertrag- und Inventorybuech), 56v.

<sup>37</sup> StA B, GB 02/6 (Vertrag- und Inventorybuech), 56v.

wurde es so arg, daß er einen Verweis vor versammelter Bürgerschaft erhielt.<sup>38</sup>

Vollends außer Rand und Band geriet er offenbar nach dem Tod seiner Frau. Damals kamen dem Pfarrer gotteslästerliche Reden zu Ohren: Der Bader-Paul war in seinen Wanderjahren mit dem Luthertum in Berührung gekommen und hatte - dadurch verunsichert - den Glauben verloren. In seiner Badstube führte er oft wilde Reden: ... *es seye kein Gott, kein himmel, kein höll, kein teuffel, wann der mensch sterbe, so sey er todt wie ein ochs, die miracula seyen nur lauter pfaffengedücht, nehmen ein haan, schlagen ihn an die wandt und sagen hernach, der deifel habe einen geholet und dergleichen.*

Am 2.XII.1688 erstattete der Pfarrer Anzeige bei Richter und Rat. Noch am selben Tag wurde der erste Zeuge einvernommen, am 9.XII. wurde der Bader-Paul selbst angehört. Obwohl er alles leugnete, wurde er von den schockierten Stadtvätern dazu verurteilt, sein Haus zu verkaufen und die Stadt zu verlassen, er sollte sofort einen „Anfeilzettel“ an sein Haus anschlagen - falls nicht die Regierung eine strengere Bestrafung anordnen sollte.<sup>39</sup> Das Amt des „Ziegelschaffers“, d.h. des Verantwortlichen für den städtischen Ziegelofen, mußte er natürlich zurücklegen. Bei einer Bürgerversammlung am 2.I.1689 wurde diese Bestrafung der Bürgerschaft offiziell kundgetan. Der Vertreter der Regierung bestätigte nach Einvernahme weiterer Zeugen das Urteil.

Am 26.II. bewarb sich der Bader Clement Pendtenrieder von Prierchen (?) in Bayern um die freiwerdende Baderstelle und erhielt die Genehmigung, bis zur Erledigung *die burgerschafft alhier zu bediennen*.<sup>40</sup> Am 12.III. bewarb sich auch Jakob Rauscher, Bader von Brunn (am Gebirge), um die Badstube und erhielt die Zusage, sie im Falle eines ex-offo-Verkaufs um 1200 fl haben zu können - der Wert der Badstube war kurz zuvor offiziell auf 1000 Gulden geschätzt worden; aber auch aus dieser Übergabe wurde nichts, 1712 war Rauscher noch immer *chirurgus in Brunn*.<sup>41</sup>

Natürlich kämpfte der Bader-Paul mit allen Mitteln um seine Badstube: Am 16.XII. suchte er um Milderung der Strafe an, wurde aber abgewiesen, er nahm sich Herrn von Quarient als Rechtsanwalt, bot einem der Zeugen 100 Taler für eine falsche Aussage und ignorierte die Ausweisung. Der

---

<sup>38</sup> GC 974, 1016, 1078 f.

<sup>39</sup> Ratsprot. 1688-1691, 45r-46r, 48r, 50v, 53r, 58v.

<sup>40</sup> Ratsprot. 1688-1691, 59v.

<sup>41</sup> Ratsprot. 1688-1691, 60v, 61r. - AFM 1712, 260v; gedruckt: VI 268.

Termin wurde ihm unter Androhung eines ex-offo-Verkaufes auf 27.I.1689 erstreckt, dann auf 15.II., am 5.III. auf 2 - 3 Wochen, am 16.IV. um weitere 3 Tage. Am 21.IV. schließlich wurde ihm angedroht, *auf den 23. dits ex offo zu verfahren und all sein sach auf die gaß zu sezen, nachmahl daß hauß zu verspörren und alle nacht etliche burger darinn wachten zu lassen.* Und diesmal machte man ernst: Es wurde ihm *das hauß außgeraubt.* Doch siehe da - auf einmal erschien der Wahlkommissar (der den Kaiser in Angelegenheiten der landesfürstlichen Städte und Märkte vertrat) mit einem anderslautenden Dekret, das durch mündliche und schriftliche Interzession verschiedener *g(nädiger) frauen und freylen* zustande gekommen war. Daraufhin wurde am 4.V. eine Bürgerversammlung einberufen. Vor Richter, Rat und Bürgerschaft, in Anwesenheit eines Kapuzinerpaters Isidor, widerrief er alles, *waß er wieder Gott unnd seine Kay(serliche) May(estät) wie auch N. richter und raht alhier geredt,* versprach, es nie wieder zu tun, und akzeptierte als Wiedergutmachung 100 Taler zum Wiederaufbau der zerstörten Kirche. Dafür sollte *alles außgelöscht und nit mehr dessen gedenckt sein.* Sollte aber in Zukunft nur das geringste vorkommen, so würde die Ausweisung ohne weiteres Verfahren sofort wieder aufleben.<sup>42</sup>

Am 12.V. wurde er darauf hingewiesen, daß er die Strafe *innerhalb eines viertl jahrs oder sobalt er wein verkauffen wird,* zu erlegen habe. Der Bader-Paul ließ sich aber Zeit. Am 13.VIII.1689 erfuhr man, daß er beim Wahlkommissar um Reduzierung der Strafe angesucht habe.<sup>43</sup>

Am 18.IV.1691 suchte er bei Richter und Rat um einen Geburtsschein für seinen Sohn an, erhielt aber Bescheid, daß ihm dieser erst nach Bezahlung seiner Strafe ausgestellt würde. Am 16.VI. reichte er eine Liste seiner Schuldner ein, gegen die er Rechtshilfe in Anspruch nehmen wollte - frei nach dem Motto: Holt euch euer Geld doch selbst von meinen Schuldnern! Der Rat schob aber eine Behandlung der Sache auf - ad indefinitum, wie sich zeigen sollte. Schließlich - nach zwei Jahren! - verloren Richter und Rat die Geduld. Am 4.VII.1691 wurde der Bader-Paul aufs Rathaus vorgeladen und so lange unter Arrest gestellt, bis er die inzwischen auf 50 Reichstaler reduzierte Strafe bezahlt habe. Nach einem Tag und einer Nacht Arrest war er mürbe und erlegte die Summe zu Händen des Kirchenmeisters.<sup>44</sup>

---

<sup>42</sup> Ratsprot. 1688-1691, 46v, 53v, 55r, 60v, 66r, 68r, 70r.

<sup>43</sup> Ratsprot. 1688-1691, 71r, 85v.

<sup>44</sup> Ratsprot. 1688-1691, 181r, 201r, 206v.

Ob Fleischhacker auf grund dieser Prozedur seine religiöse Einstellung änderte, sei dahingestellt, seine Haltung gegenüber den Stadtvätern blieb jedenfalls gleich: Im Jänner 1692 verbreitete er das Gerücht, daß Stadtrichter Schlachtner vor Jahren einen Knecht zu Tod geprügelt habe. Er wurde zu einer Strafe von 50 Reichstalern verurteilt und mußte eine schriftliche Ehrenerklärung abgeben. Im Wiederholungsfall sollte er der Stadt verwiesen werden. Dieser Wiederholungsfall trat schon im Mai ein, doch offenbar schreckte der Rat davor zurück, die nervenaufreibende (und möglicherweise wieder vergebliche) Prozedur der Stadtverweisung ein zweites Mal durchzuexerzieren - man akzeptierte sein Leugnen, und im Juni 1692 bekam er endlich den Geburtsbrief für seinen Sohn Johann Michael, was wohl bedeutete, daß dieser seine Baderlehre vollendet hatte und auf Wanderschaft ging.<sup>45</sup>

Aber der Bader-Paul machte in der alten Tonart weiter: Bei der ersten Bürgerversammlung des neugewählten Stadtrichters im Jänner 1693 bezichtigte er diesen und den Wahlkommissar des Wahlbetrugs - so etwas wie diese Wahl habe er in den 22 Jahren, die er nun schon Bürger sei, noch nie erlebt.<sup>46</sup> Die Stadt verlegte sich nun darauf, ihn verstärkt auf seine Pflichten als Bader hinzuweisen. Immer wieder wurde er aufgefordert, seine Badstube ordentlich herzurichten, *damit man sich des schwitzbaades, worauff eine gemainde gar vill haltet, bediennen khönne*. Im Februar 1695 stellte man ihm ein Ultimatum: Bis Ostern müsse die Badstube fertig sein, sonst würde auf Gemeindegeldern eine zweite errichtet.<sup>47</sup> Anscheinend wirkte diese Drohung, denn zum Bau einer zweiten Badstube kam es nie, und anlässlich einer Einquartierung erfahren wir, daß Fleischhacker immerhin zur zweiten von vier Vermögensklassen der Bürger gerechnet wurde.<sup>48</sup>

Aber nun die Überraschung: Am 3.II.1699 nahm Paul Fleischhacker erstmals an einer Sitzung des Äußeren Rates der Stadt Baden teil.<sup>49</sup> Auf einmal gehörte der alte Oppositionelle selbst dem Gremium an, das er so lange verunglimpft hatte! Was war geschehen? Hatte er sein Leben geändert? Oder hoffte man, die böse Zunge auf diese Weise endlich zum Schweigen zu bringen?

---

<sup>45</sup> Ratspr. 1692, 39v, 52v, 53v, 75v, 79v.

<sup>46</sup> Ratspr. 1692-1694, 72r.

<sup>47</sup> Ratspr. 1694-1697, 66r.

<sup>48</sup> Ratsprot. 1698-1703, 257v.

<sup>49</sup> Ratspr. 1698-1703, 82r.

Wenn das so war, ging die Rechnung jedenfalls nicht auf: Im Juni 1700 klagten Pater Fulgens vom Augustinerkloster<sup>50</sup> und ein Herr Beerschneider den Bader-Paul wegen *famoser reden*; im August desselben Jahres wollte Herr Johann Steiner, Senior des Inneren Rates, wissen, warum Herr Paul Fleischhacker vom Äußeren Rat der Meinung sei, daß er aufgehängt gehöre - ein Streit, der sich bis zum Tod Steiners im Jänner 1701 hinzog.<sup>51</sup>

Wie sollen wir das Schweigen der Ratsprotokolle bis zum Tod Fleischhacker im Juni 1706<sup>52</sup> interpretieren? Hatten die Stadtväter resigniert oder gar der alternde Bader-Paul? An den Ratssitzungen nahm er jedenfalls bis kurz vor seinem Tod teil und scheint - trotz allem! - sein Leben als geachteter Bürger der Stadt Baden geendet zu haben.

### „Bürger im Baumgarten“

Das tägliche Leben der alten Badener, die sich stolz „Bürger im Baumgarten“ nannten, war stark durch die Badstube und die Nachbarschaft zur Freieung bestimmt. Es war ein verkehrsmäßig und wirtschaftlich günstig gelegenes Gebiet, das besonders zu den Marktzeiten sehr lebhaft war – reiche Handelsleute, ja selbst Stadtrichter verschmähten es nicht, hier ihre Häuser zu haben. Andererseits war natürlich in unsicheren Zeiten die Lage vor der Stadtmauer ein Nachteil, und die allervornehmsten Behausungen waren zu allen Zeiten die um den Hauptplatz.

So gab es immer eine gewisse Wanderbewegung, für die der Werdegang der Familie Pachmayr typisch ist: 1612 verkauften Hans und seine Frau Rosina ihr Haus Neustiftgasse 24 und zogen aus dem stillen Hauergäßchen in den belebteren Baumgarten (Helferstorfergasse 10). Nach Rosinas Tod verehelichte sich der Witwer mit einer gewissen Ottilie; 1641 hatten sie genug Geld beisammen, um sich ein Haus in bester Lage zu leisten, Hauptplatz 11 – für Hans Pachmayr vielleicht die Erfüllung eines Lebenstraumes. Die Tatsache, daß er Ratsherr wurde, bestätigt ja, daß er einen gewissen Ehrgeiz hatte.

---

<sup>50</sup> P. Fulgentius Schweiger, 1692 erstmals als Angehöriger des Badener Augustinerkonvents erwähnt; 1696 - 1698, 1701 - 1702 Subprior, verstorben 1712 (Johannes RESEL, Verzeichnis der Konventualen des ehemaligen Klosters der Augustiner-Eremiten in Baden bei Wien. In: *Analecta Augustiniana* Bd. 53/1990, 212 - 216.

<sup>51</sup> Ratsprot. 1698-1703, 218r, 240v, 263r, 289v.

<sup>52</sup> Sterbb. I, 157.

Wir wollen uns nun in einigen (fiktiven, aber auf historischen Dokumenten fußenden) Artikeln der „Baadner Zeyttung“ (die es damals natürlich noch lange nicht gab) vor Augen führen, was ein „Bürger im Baumgarten“ so erleben konnte.

#### „Zeitungsausschnitt“: Weingartenpächter, aufgepaßt!

Herr Wolfhart, Pfarrer von Baden, als Zehentherr der meisten Badener Weingärten ersucht uns um Veröffentlichung folgender Mitteilung:

„Als Sitz von Bruderschaften, die kein eigenes Haus haben, ist die Wohnung des jeweiligen Zechmeisters zu betrachten. Dort wird schließlich die Kasse verwahrt, dort finden die Zusammenkünfte und Zechgelage statt. Im Falle der kürzlich gegründeten Hauerzeche („zecha laboratorium“) ist das die Wohnung des Peter Hentlinger im Baumgarten. Die Pächter von Weingärten der Hauerzeche sind gebeten, Anfragen bezüglich des Zehents an diese Adresse zu richten.“

Recherchen unseres Blattes haben ergeben, daß der Hauerzeche bisher insgesamt zehn Weingärten gestiftet wurden (Stand des Jahres 1406). Bei Abwesenheit des Zechmeisters haben sich seine Frau Margret und sein Sohn Jakob bereit erklärt, die Weiterleitung von Anfragen zu übernehmen.<sup>53</sup>

#### „Zeitungsausschnitt“: Chaos um die Familiennamen und kein Ende

Wer ist wer in Baden? Leonhard Dachauer, Lienhart Fischer, Lienhartin, Leonhard Fischerin, Anna Fischerin, Anna Dachauer – wären Sie draufgekommen, daß es sich bei all diesen Personen um ein einziges Ehepaar handelt, nämlich die Besitzer des Hauses Strasserngasse 4?

Aber das ist noch gar nichts gegen Leonhards alten Vetter Wenzel Dachauer, der die Familie seinerzeit von Wimpassing nach Baden gebracht hat. Man kann ja verstehen, daß Senioren gelegentlich nostalgisch werden, aber warum schreibt sich sein Sohn Thomas Wintpassinger? Derselben Logik entspricht es, daß Dachauers Enkel, also Wintpassingers Sohn, Gregor Bäck heißt. Muß man wirklich mit dem Familiennamen für Berufsinteressen werben?

In der Redaktion langte unlängst eine Suchanzeige nach einem gewissen „Khrump Hännßl“ ein. Wir forschten daraufhin in allen Stadtvierteln nach einem „Johann Krumm“, mußten aber schließlich feststellen, daß Hans

---

<sup>53</sup> StA Melk, 52 Leesdorf, Karton 7, fasc. II, Zehentverzeichnis 1406, 10v. – Bergbuch Gaming 1411, 10v, 13r. – Bergbuch Gaming 1447, 4v, 75v. – Gb. Mariazell 1454, 103v.

Tischler, der Inhaber des Hauses Helferstorfergasse 10, gemeint war. Tatsächlich hatte er sich durch das ständige Heben schwerer Holzstücke einen Wirbelsäulenschaden zugezogen. „Der krumme Hänsel“ – ein solcher Spitzname mag unter Nachbarn noch angehen, aber in einem offiziellen Dokument wie dem Grundbuch? Dort wurden wir nämlich nach langen Recherchen fündig! Übrigens, wie der Familienname des Hans Tischler wirklich lautete, konnten wir überhaupt nicht feststellen, denn er war bereits vor zwei Jahren gestorben, und auch die Nachbarn kannten nur die Berufsbezeichnung ...<sup>54</sup>

Herr Schulmeister, Ihre Aufklärungsarbeit über die Wichtigkeit und den wirtschaftlichen Nutzen einer klaren Namensgebung ist gefragt! Immerhin sind wir nicht mehr im finsternen Mittelalter, sondern im Jahre 1534!

#### „Zeitungsausschnitt“: Familientragödie im Baumgarten (1554)

Nicht zu fassen! Seit zehn Jahren hatten Jakob und Helena Wallner auf ein Kind gewartet. Nun wäre es bald so weit gewesen, da war Helena auf einmal verschwunden. In der Badstube wird seit Tagen von nichts anderem geredet. „Ich kann es nicht verstehen,“ sagt der gebrochene Ehemann, „nach all diesen Jahren ist sie gelübd- und ehebrüchig an mir worden und von mir gangen, sie hat das Kind im Leib mit wegtragen! Dabei haben wir unser Haus gerade jetzt so schön hergerichtet.“

Nach seinen Zukunftsplänen befragt, sagt er: „Nichts freut mich mehr. Ich habe mit meinen Cousins Martin und Kunigunde ausgemacht, daß sie mein Haus Helferstorfergasse 10 übernehmen. Ich ziehe fort. Vielleicht kann ich meine Frau wieder finden. Falls Helena mit dem Kind zurückkommt, habe ich ihr ein kleines Startkapital von sechs Gulden hinterlegt. Wenn sie nicht mehr auftaucht, soll das Geld für soziale Zwecke gewidmet werden, damit es irgendeinen Sinn hat.“<sup>55</sup>

#### „Zeitungsausschnitt“: Bader retten uns vor dem Verdursten

Oft genug haben wir uns über die Bader geärgert: Während Otto Normalverbraucher mit dem Ausstecken geduldig warten muß, bis er an die Reihe kommt, und nach 14 Tagen gnadenlos wieder einziehen muß, können sie ihre Weine in den Badstuben das ganze Jahr lang ausschenken (geben wir es zu: Trotz unseres Protestierens gehören wir alle zu ihren Konsumenten!). Aber nach der katastrophalen Weinernte des Vorjahrs gibt es jetzt,

---

<sup>54</sup> Belege s. Anhang, Hausbesitzerlisten. – Zu Familie Wenzel Dachauer: NÖLA, Gb. Mariazell 1454, 139r.

<sup>55</sup> Belege s. Anhang, Hausbesitzerlisten.

im Oktober 1560, kaum mehr jemanden, der genug Wein hat, um auszu-  
stecken. Da sehen wir, was wir an unseren Badern haben: Hans Barbierer,  
der eigentlich Hans Mayr heißt, Michael Köperl, dessen Namen man es  
nicht ansieht, daß er Bader ist, und Simon Pader vom Baumgarten, der in  
Wirklichkeit Sigmund Rueff heißt (die babylonischen Verhältnisse unseres  
Namenwesens kritisieren wir seit Jahren vergebens ...), halten nach wie vor  
ihre Tore geöffnet – fast als einzige!

Mit Wehmut erinnern wir uns, daß vor zwei Jahren ein Eimer Wein sechs  
Gulden kostete – heute rechnen manche unserer Mitbürger 14, ja 16 Gul-  
den! Wieder sehen wir, was wir an unseren Badern haben. Auch mit den  
Preisen halten sie Maß, Simon-Sigmund-Rueff-Pader etwa lehnt es ab,  
mehr als zwölf Gulden zu verlangen.<sup>56</sup> „Wein erfreut des Menschen Herz,“  
zitiert er schmunzelnd die Bibel, „und Freude ist die halbe Gesundheit.  
Schlimm genug, daß ich als Mediziner die Gesundheit doppelt so teuer  
verkaufen muß wie in Normaljahren!“

#### „Zeitungsausschnitt“: Pfarrerswitwe kauft Tischlerhaus

Das monatelange Rätselraten hat ein Ende: Magdalena, Witwe unseres  
1587 verstorbenen Pfarrers Georg Hochreuter, hat das Haus Helferstorfer-  
gasse X für ihren Mann Thomas Ammas erworben. Nach den Gründen  
ihres Wohnungswechsels befragt, erklärt Frau Magdalena: „Die Trennung  
von meinem alten Haus Göschlgasse 29 ist mir nicht leicht gefallen. Im-  
merhin habe ich dort mit Georg die zwei schönsten Jahre meines Lebens  
verbracht. Als verheirateter Pfarrer hatte er es ja auch nicht leicht. Immer  
der Gedanke: Wie lange werden sie mich noch als katholisch anerkennen?  
Darum sind wir ja im 86er-Jahr nach Leetsdorf gezogen, wir wollten den  
Stadtrichter nicht allzusehr provozieren. Da ging es wirklich besser, und  
unsere kleine Maria war ein Sonnenstrahl von Gott! Trotzdem – als das  
Tischlerhaus im Baumgarten frei wurde, mußte ich einfach zugreifen, denn  
mein zweiter Mann ist Tischler, und für dieses Handwerk war das Haus in  
der Göschlgasse nicht wirklich geeignet. So hieß es eben: Leetsdorf ade!“  
Zur Erinnerung für unsere Leser: Schon die Vorgeschichte des Hausver-  
kaufs im Baumgarten war nicht alltäglich. In kaum drei Jahren hatte der  
Vorbesitzer Schulden angehäuft, die den Wert des Hauses weit überstie-  
gen. Bei jedem Termin der gleiche Krimi: Wird er seine Steuern bezahlen  
oder nicht? Um es kurz zu machen: Er zahlte nie. Ein echter Sozialschmar-  
rotzer! 1587 beschlagnahmte die Stadt Baden das überschuldete Haus und

---

<sup>56</sup> HKA, Nö. Herrschaftsakten B 1A, 232r, 233r.

schrieb es zum Verkauf aus. Nun hat es neue Besitzer gefunden – und diesmal nicht auf Pump, sondern gegen Bares! Wir wünschen Familie Ammas alles Gute für ihren neuen Lebensabschnitt in Baden!<sup>57</sup>

Zeitungsausschnitt: Bürger im Baumgarten – zu Höherem geboren?

Wieder dürfen wir einem Mitbürger zu einem Karrieresprung gratulieren. Vor nicht einmal sechs Jahren, im Jahre 1636, hat Meister Christoph Wolff das, höflich gesagt, sehr geruchsintensive Ledererhaus Strasserngasse 1 in eine Gärtnerei verwandelt, die sich zu einer Sehenswürdigkeit Badens entwickelt hat, und schon erreicht ihn die Berufung nach Graz als erzherzoglicher Hofgärtner.

Die kometenhaften Aufstiege von Baumgartnern entwickeln sich allmählich zum Trend: Der Schwiegersohn des alten Lellmayer (Helferstorferg. 6) avancierte zum Diener der römischen kaiserlichen Majestät – im Vorjahr mußte er berufsbedingt nach Wien übersiedeln. Paul Christallinger (Helferstorferg. 4) ist Angehöriger des Inneren Rates der Stadt Baden, im Rat tätig waren ferner Hans Pachmayr (Helferstorferg. 10), der erst voriges Jahr in ein Haus am Hauptplatz übersiedelte, und Wolfs Besitzvorgänger Georg Schueler. Und der 1635 verstorbene Stadtrichter Esaias Thaller hatte wenigstens sein Zweithaus im Baumgarten (Helferstorferg. 4).



*Siegel des Stadtrichters Esaias Thaller  
(Zeichnung Arthur Polzer-Hoditz)*

Ganze zehn Häuser (fast hätte ich gesagt: lächerliche zehn Häuser) umfaßt der Baumgarten, und doch erhebt sich die Frage: Sind die Bürger im Baumgarten zu Höherem geboren?

NB: Die Gärtnerei Wolff wird unserer Stadt nicht verlorengehen. Der neue Besitzer ist Hans Albrecht Wolff, ein Bruder des Neo-Grazers.<sup>58</sup>

Danke, Meister Khunzmann!

Genau zehn Jahre ist es her, seit Salomon Khunzmann die Badstube im Baumgarten von Sara, der „ewigen Witwe“, übernahm – sie war bekannt-

<sup>57</sup> Belege s. Anhang, Hausbesitzerlisten.

<sup>58</sup> Belege s. Anhang, Hausbesitzerlisten. – Wohnhaft war Stadtrichter Thaller in seinem Haus Hauptplatz 2 (StA H, Dienstbuch 1597, 4r).

lich Witwe dreier Bader und hatte die Badstube zuletzt noch fünf Jahre als Witwenbetrieb geführt (ihr Gehilfe war ihr vierter Mann, der aber kein gelernter Bader war). Seit damals war in der Stadt die Forderung immer lauter geworden, nur mehr akademisch geprüfte Wundärzte aufzunehmen, wie es für landesfürstliche Städte und Märkte eigentlich ohnehin schon seit 1638 vorgeschrieben ist. Diese Forderung fand bei Meister Khunzmann ein offenes Ohr. Neben seiner medizinischen Tätigkeit nahm er sich Zeit, an der Wiener Universität Vorlesungen zu hören, und 1650 wurde er der erste akademisch geprüfte Bader unserer Stadt.

Mit einem lachenden und einem weinenden Auge begehen wir Khunzmanns Berufsjubiläum in Baden. Wir bedanken uns für die zehn Jahre hervorragender Betreuung durch einen kenntnisreichen und ehrgeizigen Mediziner, aber wir bedauern das Jubiläumsgeschenk, das er sich selbst gemacht hat: den Kauf einer Badstube in Wien, wo er im Frühjahr 1653 seine Tätigkeit aufnehmen wird. Bleibt nur zu hoffen, daß sich für den Badener Betrieb ein qualifizierter Käufer findet – die Latte liegt hoch!<sup>59</sup>

#### Wer ist schuld an der Pest?

Seit einem Jahr schon weist unser Herr Stadtrichter bei jeder Bürgerversammlung darauf hin, daß Vollsaufen und gotteslästerliche Handlungen zu unterlassen sind, daß in den Leitgebhäusern keine Musiker auftreten dürfen usw. Irgendwann muß es doch gelingen, Gottes Zorn wieder zu besänftigen!

Ganz anders sieht es ein gewisser Hans Wolff, Bürger der Stadt Baden. Wenn das alte Wort vom „Sündenpfehl“ auf irgendein Bürgerhaus zutrifft, dann auf seines. Unlängst stahl sein Knecht eine Pistole und – gab sie seinem Herrn zur Verwahrung! Weit davon entfernt, das Verbrechen zur Anzeige zu bringen, verbarg Wolff die Waffe in einem Sack, und als der Gerichtsdienner den Dieb zur Rede stellen wollte, stritt Wolff den Diebstahl glatt ab. Da der Hehler gleich dem Stehler ist, haben Richter und Rat am 27. Juli 1680 beide zu je drei Tagen Haft verurteilt – der Herr wird sie auf dem Rathaus im vornehmen „Kalbskopf“, der für bürgerliche Familien reserviert ist, verbringen, der Knecht im für seinesgleichen bestimmten „Fuchsenturm“ der alten Burg Baden.

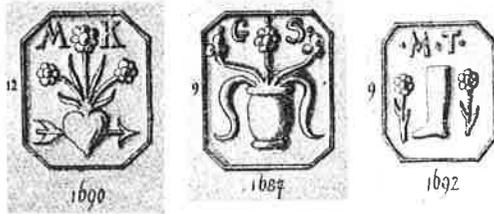
Bei der Untersuchung des Diebstahls stellte sich noch ein weiterer Mißstand heraus. Es fiel auf, daß Wolffs unverheiratete Stieftochter Agnes schwanger ist! Und wer ist der Vater? Wieder der bewußte Knecht! In An-

---

<sup>59</sup> Rudolf MAURER, Bader und Wundärzte in Baden (Arbeitstitel; erscheint 2003).

betrachtet der Schwere und der Häufung der Delikte wird der ausständige Lohn des Burschen einbehalten, er selbst der Stadt verwiesen; die junge Frau muß 20 Reichstaler Strafe zahlen.<sup>60</sup>

Mit rein menschlichen Mitteln wie Hygiene und Vermeidung von Ansteckung wird die Pest nie zu besiegen sein – vor allem muß die zürnende Gottheit versöhnt werden. Ein (kleiner) Anfang ist gemacht!



*Bürger im Baumgarten: Siegel des Matthias Knäbel (Helferstorf. 6), Christian Settler (Strasserng. 1), Friedrich Töpfl (Helferstorf. 2)  
(Zeichnungen Arthur Polzer-Hoditz)*

### Frecher Traubendiebstahl!

Jeder wird verstehen, wenn irgendein armer Teufel im Weinberg einmal eine Traube aus einem fremden Weingarten versepeist. Schließlich sind es erst drei Jahre seit der Tartarenkatastrophe, und wir alle wissen noch, wie weh der Hunger tut. Aber was sich Hans Wolff und seine Frau dieser Tage leisteten, schlägt doch alles bisher Dagewesene. Immerhin handelt es sich nicht um notleidende Tagelöhner, sondern um Bürger der Stadt Baden (Besitzer des Hauses Helferstorf. 4)! Sie brachen in den ordnungsgemäß umfriedeten Hausweingarten ihres Nachbarn Matthias Knäbel, Helferstorf. 6, ein und ernteten dort seelenruhig über hundert Trauben ab. Zufällig vom Flurhüter (der ja für Hausgrundstücke gar nicht zuständig ist) erwischt und zur Rede gestellt, prügeln sie den pflichtbewußten Aufseher krankenhausreif. Was denken sich solche Leute?

Mit Recht haben Richter und Rat der Stadt Baden eine exemplarische Bestrafung angeordnet: Das unverschämte Duo muß dem Bestohlenen einen Schadenersatz von ½ Eimer Most leisten, der Untersuchungskommission 48 Kreuzer Beschaugeld und dem Hüter 45 Kreuzer Schmerzensgeld zahlen. Da das saubere Pärchen (natürlich!) bargeldlos ist, wurde als Strafe die Ablieferung von 1 Eimer Most an das Kirchamt angeordnet. Ein Gutes hat die peinliche Affäre: Bei einer solchen Zweckbindung von Strafleistungen

<sup>60</sup> GC 968.

aller Art wird unser zerstörtes Gotteshaus in absehbarer Zeit wieder funktionsfähig werden.<sup>61</sup>

### Was macht das Pferd im Brunnen?

Wie es geschehen konnte, ist bis heute unklar. Wollte sich das Pferd etwa gar in den Spiegel schauen und beugte sich dabei zu tief hinunter? Jedenfalls rutschte ein unbeaufsichtigtes Roß der Frau von Wetzstein (Helferstorfergasse 4) aus, stürzte in den Brunnen vor der Badstube (Helferstorfergasse 2) und ertrank. Begreiflicherweise erregte der Vorfall ungeheures Aufsehen. Der Bader Michael Fleischhacker, um die Wasserqualität des Brunnens besorgt, holte sogleich den Abdecker, der das Aas unter größten Schwierigkeiten wieder herausbrachte.

Und jetzt will niemand den Abdecker bezahlen! Frau von Wetzstein sagt, sie habe ohnehin schon genug Schaden erlitten; der Bader wieder sieht nicht ein, warum er seine Nachbarin subventionieren soll – schließlich war es weder sein Pferd noch sein Brunnen, sondern der öffentliche Brunnen des ganzen Baumgartens.

Letzte Meldung, gerade noch vor Redaktionsschluß eingelangt: Mit Ratschlag vom 7. Dezember 1717 haben Richter und Rat bestimmt, daß Frau von Wetzstein den Abdecker bezahlen muß.<sup>62</sup> Kritische Anfrage der Redaktion: Wer ist eigentlich für eine bessere Abschränkung des Brunnens zuständig? Es hätte ja auch ein Kind sein können!

### Gleiches Recht für alle?

In mehreren Nummern unseres Blattes haben wir über die kaiserlichen Bestrebungen berichtet, auch in der Stadt Baden eine Wirtschaftsreform einzuleiten. Zu den sorgfältigen Erhebungen, die Anton Graf Gaisruck zu diesem Zweck im Vorjahr angestellt hat, und zu den daraus abgeleiteten Verbesserungsvorschlägen haben wir uns meist zustimmend geäußert. Nun sind aber einem aufmerksamen Leser aus dem Baumgarten im Schlußbericht des Grafen, der der Kaiserin und in Abschrift auch der Stadt Baden im April 1746 zugegangen ist, Ungereimtheiten aufgefallen, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen.

---

<sup>61</sup> GC 1133.

<sup>62</sup> StA B, Ratsprotokoll 1715 – 1721, 246v.

Haus	Einheitswert vor/ab 1746	Gewerbe-Steuerbemessungsgrundlage
Strasserng. 2	700 / 600	32 / 44
Helferstorferg. X	320 / 300	16 / 28
Helferstorferg. 2	400 / 350	20 / 28
Helferstorferg. 4	360 / 300	16 / 28
Helferstorferg. 6	300 / 200	20 / 24
Helferstorferg. 8	320 / 300	16 / 28
Helferstorferg. 10	320 / 400	16 / 32
		(Hauer / Maurer)
Strasserng. 1	300 / 550	20 / 41
Helferstorferg. 5	120 / 200	16 / 24

Wie die Tabelle zeigt, wurden die Einheitswerte der Häuser im Baumgarten generell um 6,5% bis 33% herabgesetzt, während die Bemessungsgrundlagen für die Gewerbesteuer kräftig anstiegen, in einem Fall sogar auf mehr als das Doppelte. Darüber kann man verschiedener Meinung sein, aber es fällt auf, daß bei drei Häusern – entgegen der sonstigen Vorgangsweise – auch der Einheitswert ohne jede Begründung saftig erhöht wurde. Von einer Angleichung an die übrigen Häuser kann wohl keine Rede sein, denn die neuen Einheitswerte gehören nun zu den höchsten im ganzen Baumgarten – und das, obwohl es sich gerade um die Häuser handelt, zu denen fast keine Hausgründe gehören! Nicht nur die Nachbarn im Baumgarten fragen sich: Was ist da gelaufen? Hat Justitia vielleicht deshalb die Augen verbunden, damit sie gelegentlich etwas übersehen kann?<sup>63</sup>

#### Wasser ist ungesund – Badstube im Baumgarten gesperrt!

Das Jahr 1768 wird in die Annalen des Fortschritts eingehen als der Zeitpunkt, in dem die Wissenschaft endlich die Beseitigung der skurrilen, ja gesundheitsschädlichen Badstuben erreichte, die als eines der letzten mittelalterlichen Relikte nicht mehr in unser aufgeklärtes Zeitalter paßten. Seit Jahrzehnten ist es bekannt, daß Baden der Gesundheit schadet. Es führt dem Körper auf Kosten der drei anderen Elemente zu viel Wasser zu und stört das Gleichgewicht der vier Säfte (humores), die die Funktionen und die Laune des Organismus regeln.

Zu den negativen Wirkungen des Wassers kam in den Badstuben noch die Erhitzung durch den gleichzeitig und im Übermaß genossenen Wein, das lose Geschwätz unwissender und böswilliger Zungen, das häufig den wohlmeinenden Intentionen aufgeklärter und weniger aufgeklärter Obrig-

<sup>63</sup> Belege s. Anhang, Hausbesitzerlisten.

keiten zuwider läuft, und die sittliche Gefährdung, die mancherorts der durch – man verzeihe den Ausdruck – Bordelle um nichts nachstand. Jetzt endlich zieht man die Konsequenzen!

Und warum hat man nicht im selben Aufwaschen gleich auch die Schwefelthermen gesperrt? Stadtarzt und Landschafts-Physikus Dr. Franciscus De Mare im O-Ton: „Schwefelwasser enthält außer dem wäßrigen Element auch Feststoffe und Gase sowie das feurige Element der Vulkane und ist daher geeignet, aus dem Gleichgewicht geratene Gesundheitszustände zu stabilisieren. Diätetische und sittliche Mißstände wären freilich auch hier abzustellen!“

Für unseren langjährigen, verdienten Bader und Wundarzt Melchior Summer und seine Patienten ergibt sich durch die Schließung der Badstube insofern keine Änderung, als er ja seit 1764 im Hause Hauptplatz 21 eine chirurgische Praxis im Sinne des Nützlichen und Vernünftigen eingerichtet hat, die selbstverständlich weiterhin von Tagesanbruch bis Sonnenuntergang der leidenden Menschheit zur Verfügung steht.<sup>64</sup>

So weit unser Streifzug durch die (fiktiven) Jahrgänge 1406 – 1768 der (gleichfalls fiktiven) „Baadener Zeyttung“. Und nun zurück zur strengen Historie!

### **Das k.k. Forsthaus**

Als in den 1670er Jahren die Holzschwemme an der Schwechat großzügig ausgebaut wurde, verlagerte sich der wirtschaftliche Schwerpunkt der kaiserlichen Waldungen (heute würde man sagen: des Wienerwaldes) immer mehr nach Baden. Bald erwies es sich daher als Nachteil, daß der Forstmeister keinen eigenen Sitz in Baden hatte. Der Forstmeister war der Beamte, der im Auftrag des Kaisers die Aufsicht über die kaiserlichen Waldungen führte. Er unterstand dem Obersten Hof- und Landjägermeisteramt zu Wien und gebot seinerseits über die „Waldämter“, auch „Forstdienste“ genannt, in die der Wienerwald eingeteilt war (im Jahre 1770 waren es 16).<sup>65</sup> Seine Agenden waren vielfältig und umfangreich. Er war nicht nur für die wirtschaftliche Nutzung der Waldungen zuständig, sondern auch für die politische Verwaltung und die Rechtsprechung; ihm mußten die umliegenden Herrschaften jährlich ihren Bedarf an Bau-, Schindel-, Wagner-,

---

<sup>64</sup> Belege s. Anhang, Hausbesitzerlisten.

<sup>65</sup> WEISKERN, Topographie von NÖ, Bd. II (Wien 1770), 60.

Kohl-, Kalk- und Brennholz bekanntgeben,<sup>66</sup> er hatte die kaiserlichen Jagden zu organisieren und mußte in Krisenzeiten sogar die militärische Sicherung seines Gebietes übernehmen. Für diesen breitgefächerten Aufgabenbereich hatte er auch umfangreiche Vollmachten. Im Juli 1683 z.B. konnte er neun Badener abkommandieren, um in Gießhübl an der Befestigung des Wienerwaldes mitzuwirken.<sup>67</sup>

Als die durch den Türkenkrieg entstandene Krise allmählich abklang, machte sich für den Forstmeister das Fehlen einer Zentrale in Baden immer unangenehmer bemerkbar. Dauernd mußte er die Stadt um etwas bitten, ob das nun ein Raum zum Einsperren der für die Jagd benötigten Füchse war, wie es aus dem Jahr 1693 überliefert ist, oder ein sicherer Aufbewahrungsort für seine Wertsachen bei Feindesgefahr wie z.B. 1703.<sup>68</sup> Für die kaiserlichen Füchse hatte die Stadt Baden übrigens ohnehin immer ein Gemach reserviert, und zwar in einem Turm der alten Burg Baden, der auch als Gefängnis diente – daher bürgerte sich für diesen Turm der Name „Fuchsenturm“ ein.

Als nach dem Stadtbrand des Jahres 1714 die ritterliche Familie Wetzstein von Westersheim in finanzielle Bedrängnis geriet, überlegte das kaiserliche *Obrist-Hoff- und Landt-Jagermaisterambt* nicht lange und kaufte 1719 ihr Haus Helferstorfergasse 4 als neue *Forstmaister-Wohnung*.<sup>69</sup> Nun hatte der Forstmeister nicht nur eine Dienstwohnung in Baden, sondern auch ausreichend Amtsräume für seine umfangreichen Agenden. Allerdings ergab sich damit ein neues Problem. Helferstorfergasse 4 war nämlich ein sogenanntes „bürgerliches Haus“, und damit waren nicht nur verschiedene Vorrechte, sondern auch einige Belastungen verbunden: Der Besitzer unterstand z.B. der Jurisdiktion des Stadtrichters, mußte sich an den Steuerzahlungen der Stadt beteiligen, militärische Einquartierungen über sich ergehen lassen usw. – für einen hohen Beamten wie den Forstmeister natürlich untragbar.

Die Stadt Baden erkannte ihre Chance und brachte am 8. Jänner 1722 einen Vertrag mit dem Obersten Hof- und Landjägermeister Hartmann Fürst von Liechtenstein zu Stande, durch den das Forstmeisterhaus mit Garten und Haussätzen sowie der jeweilige Forstmeister mit seinem persönlichen

---

<sup>66</sup> Ernst KATZER, in: 900 Jahre Pottenstein (Pottenstein 1974), 179f.

<sup>67</sup> StA B, Propositionsbüchel des Stadtrichters Johann Stainer, sub dato 4.VII.1683; vgl. GC 1071.

<sup>68</sup> Ratsprot. 1692 – 1694, 64r; 1703 – 1707, 63r.

<sup>69</sup> Gb. Hellhammerhof E, 169r.

Vermögen von allen bürgerlichen Lasten und der Jurisdiktion der Stadt befreit sein sollte. Dafür wurde die Jagdrobot, zu der die Stadt Baden verpflichtet war, aufgehoben. Beide Seiten brachten noch Präzisierungen an: Die Stadt Baden betonte, daß im Forsthof wegen des Austritts aus der Jurisdiktion der Stadt nicht geleitget und kein bürgerliches Gewerbe ausgeübt werden dürfe; der Fürst ließ ausdrücklich anmerken, daß nur die Jagdrobot aufgehoben sei, nicht aber die Fuhr- und Botenrobot.<sup>70</sup>

Mit der Jagdrobot war eine uralte Quelle für Streit und bürgerlichen Ungehorsam beseitigt. Die Bürgerschaft Badens war nämlich seit jeher verpflichtet, zwölf Treiber für die kaiserlichen Jagden zu stellen, doch die Bürger, die es traf, zogen es meist vor, nicht zu erscheinen. Die Ratsprotokolle aller Jahrgänge bis 1722 berichten davon. 1685 und 1686 z.B. war die Beteiligung an den kaiserlichen Jagden so lächerlich gering, daß der Forstmeister ein vollständiges Verzeichnis der behausten Bürger Badens verlangte. Richter und Rat versuchten es mit einer Hinhaltetaktik und meinten, eine solche Liste könnten sie erst erstellen, wenn alle im Türkenkrieg zerstörten Häuser wieder aufgebaut seien. Daraufhin wurde der Forstmeister so energisch, daß der Stadtrichter 1687 seinen passiven Widerstand aufgeben mußte und nun seinerseits halsstarrige Bürger, die niemand zur Jagd schicken wollten, mit Arrest bedrohte.<sup>71</sup>

Mit dem Vertrag von 1722 war das Kapitel Jagdrobot ein für alle Mal erledigt – beide Seiten müssen erleichtert gewesen sein. Aber außer der Jagdrobot war die Stadt Baden noch zu jährlich 60 Zug- und 624 Handroboten verpflichtet,<sup>72</sup> d.h. es waren 60 Arbeitstage mit Roß- oder Ochsenwagen abzuleisten und 624 Arbeitstage, an denen der Arbeiter nichts als seine zwei Hände mitzubringen hatte. Für welche Aufgaben diese Robotverpflichtung jeweils genützt wurde, können wir den Ratsprotokollen entnehmen:

Am 19. August 1708 z.B. langte der Befehl ein, daß am folgenden Tag um 7 Uhr früh fünf Wagen mit je vier Pferden in Wien auf dem Burgplatz bereitzustehen hätten, um den kaiserlichen Hofstaat nach Klosterneuburg zu

---

<sup>70</sup> StA B, Gedenkbuch der Stadt Baden 1683, 26v. – Hermann ROLLETT, Chronik I/1880, 114, kommt zu einer verfehlten Deutung des Vertrags, da er bezüglich der Geschichte des Forsthauses Callianos phantastischen Deutungen der gefälschten Dreiecker'schen Ansicht der Stadt Baden folgt, statt im Grundbuch nachzuschlagen.

<sup>71</sup> GC 1116, 1130, 1141.

<sup>72</sup> Ratsprot. 1753 – 1756, 62r.

führen. Am 6. September 1756 erfuhr man, daß am kommenden Tag vor Sonnenaufgang 14 Pferde nach Wien zu stellen seien, um Blei und Pontons nach Prag zu führen, 1761 mußte die Stadt zehn Pferde für den Transport des Hofes nach Hollitsch stellen.<sup>73</sup>

Über diese kostspielige Robot konnte man mit dem Landjägermeister nicht verhandeln, weil sie nicht seinem Amt unterstand, wenn sie auch oft über dieses eingefordert wurde.

Gelegentlich zeigte sich auch, daß es nicht immer ein Vorteil war, den Forstmeister in der Stadt zu haben, denn für ihn war es natürlich bequemer, Robotdienste gleich am Ort einzufordern, als sie erst mühsam aus den Nachbarherrschaften herbeizuholen – den Badenern wollte es scheinen, daß sie übermäßig beansprucht würden, während ihre Nachbarn ungeschoren davorkämen. Im Jahr 1741 kam es zu einer Krise: Die Badener Landkutscher verweigerten weitere Robot, der Forstmeister mußte seine Boten auf einmal selbst bezahlen. Doch dafür hatte die Obrigkeit kein Verständnis. Am 24. Juli traf ein Befehl des Landjägermeisteramtes an die Landkutscher ein: Sie mußten die Robot für den Forstmeister auch weiterhin leisten und ihm überdies die drei Gulden ersetzen, die er inzwischen selbst auslegen hatte müssen. Außerdem seien sie verpflichtet, auch Briefe des Stadtrichters, des Stadtschreibers und des Wiener Rechtsvertreters der Stadt Baden sowie Regierungsbefehle unentgeltlich zu befördern und sie sofort abzugeben!<sup>74</sup>

Aber im allgemeinen funktionierte die Zusammenarbeit zwischen Stadt und Forstmeister hervorragend – schon deshalb, weil die Stadt dem Forstmeister ein jährliches Ehrengeschenk von 18 Gulden Bargeld und drei Eimern Wein machte, um so eine *sublevation der bürgerschaft* (Erleichterungen für die Bürgerschaft) zu erreichen.<sup>75</sup> Da das Forstmeisteramt viel Arbeit bei relativ geringem Einkommen bedeutete, wechselten die Inhaber häufig; einige kennen wir namentlich:

1671 Michael Sandtner, khay. Forstmeister zu Baaden<sup>76</sup>

ca. 1690 Franz Karl Schmidt

1694 Johann Friedrich Hertenkalch

bis 1696 Matthias Felix Mausch

1696 Christoph Rechberger<sup>77</sup>

---

<sup>73</sup> Ratsprot. 1707 – 1711, 135; 1753 – 1756, 241r; 1757 – 1756, 249v.

<sup>74</sup> Ratsprot. 1737 – 1742, 191r, 194r.

<sup>75</sup> ROLLETT, Chronik I/1880, 114.

<sup>76</sup> HKA, Nö. Herrschaftsakten B 1i, f. 14.

ca. 1710 N. von Rechtscron

(der *wegen seiner bekannten amtsunrichtigkeit* auffiel)<sup>78</sup>

vor 1717 Ernst Gurtner, Hans Paul Grueber<sup>79</sup>

bis 1723 Wilhelm Grueber

ab 1723 Otto Ferdinand Herzog

ca. 1757 Jakob Stainer<sup>80</sup>

Als das Forsthaus dem Stadtbrand vom 26. Juli 1812 zum Opfer fiel, wollte sich das Landjägermeisteramt die Wiederaufbaukosten ersparen und verkaufte das Gebäude in private Hand.<sup>81</sup>

### **Katastrophenchronik des Baumgartens**

Seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts läßt sich nachweisen, daß in Baden jede Generation mindestens einmal im Leben ganz von vorn anfangen mußte – bis ins 18. Jahrhundert hinein ging das so. Für den Baumgarten ist dieses Phänomen erst ab dem ersten Türkenkrieg 1529/32 zu belegen, weil die Grundbücher erst nach dieser Katastrophe einsetzen.

Es scheint aber, daß schon im Jahre 1420 zwei Häuser zerstört oder zumindest verlassen waren, denn bei der Aufzählung der Behausungen im Baumgarten fällt auf, daß bei zwei von neun Häusern nur die Vornamen der Besitzer genannt sind; diese sind dafür jeweils mit den Vornamen der Besitzer eines Nachbarhauses identisch. Möglicherweise ist das so zu erklären, daß Nachbarn die Ruinen erworben hatten, um sie als Nebengebäude zu benützen. Im Falle von Strassergasse 1, das – wenn meine Erklärung stimmt – 1420 zur Badstube Strassergasse 2 gehörte, läßt sich dieser Zustand bis ins 16. Jahrhundert nachweisen; erst dann wurde es wieder ein selbständiges Wohnhaus. Und Helferstorfergasse 2 wäre dann um 1420 eine Zeit lang als Dependance von Helferstorfergasse X geführt worden. Als Anlaß der Verödung wären Verwüstungen im Zuge der um 1400 so häufigen Vormundschaftskämpfe zwischen verschiedenen Angehörigen des österreichischen Herrscherhauses zu vermuten.

In den Ungarnkriegen des 15. Jahrhunderts wurde Baden mehrmals zerstört. Wie sich das auf den Baumgarten auswirkte, wissen wir nicht, aber

---

<sup>77</sup> Ernst KATZER, Wiederaufbau 1683. In: Unser Neustadt Jg. 30/2.VI.1986, S. 4.

<sup>78</sup> HKA, Nö. Herrschaftsakten M 43, f. 23.

<sup>79</sup> HKA, Nö. Herrschaftsakten B 1i, f. 29.

<sup>80</sup> Namen ohne eigene Quellenangabe stammen aus ROLLETT, Chronik I/1880, 114.

<sup>81</sup> Belege s. Anhang, Besitzerlisten.

wir dürfen das Schlimmste vermuten. Auch über den ersten Türkenkrieg 1529/32 haben wir keine direkten Nachrichten, doch bringt eine erste Bestandaufnahme 1533/34 Erschütterndes zu Tage: Vier von zehn Häusern des Baumgartens waren damals verlassen (Helferstorfergasse 2, 3 und 6, Strasserngasse 1; dazu das nicht zum Baumgarten gezählte Haus Helferstorfergasse 5). Wahrscheinlich waren die verlassenen Häuser auch zerstört, jedenfalls verschwanden Helferstorfergasse 3 und 5 zur Gänze vom Erdboden und wurden erst im 18. bzw. 19. Jahrhundert wiedererrichtet. Aber auch wo noch Besitzer vorhanden waren, dürften die Häuser übel zugerichtet gewesen sein, das läßt jedenfalls der 1532 erfolgte Zwangsverkauf des Hauses Helferstorfergasse 10 vermuten: Man traute dem ohnehin verschuldeten Besitzer keinen Wiederaufbau mehr zu.

Die Bevölkerungsverluste dürften enorm gewesen sein, denn wenn vier bzw. fünf Häuser verlassen waren, heißt das, daß mindestens vier bis fünf Familien zur Gänze verloren gingen. Von der Badstube wissen wir, daß sie 1534 im Besitz eines kleinen Hieronymus war, dessen Eltern wohl ebenfalls Opfer des Krieges geworden waren. Insgesamt scheint es, daß der Baumgarten im Türkenkrieg 1529/32 40 – 60% seiner Bevölkerung verloren hatte!

Noch viel schlimmer kam es im Türkenkrieg des Jahres 1683: Von den 74 Einwohnern, die im Baumgarten gemeldet waren, waren nach dem Krieg nur mehr 18 vorhanden! Von den 56 Vermißten kehrte nur Barbara Mühlner von Helferstorfergasse X aus der Gefangenschaft zurück, den Zeitpunkt wissen wir nicht genau. Zwei Häuser (Strasserngasse 4 und Helferstorfergasse 4) sind ausdrücklich als Brandstätten bezeichnet; Helferstorfergasse 10 wurde 1684 von der Stadt um nur 60 Gulden verkauft, war also ebenfalls zerstört; die Badstube war 1685 nur provisorisch hergerichtet; der Gärtner Matthias Creuzberger (Strasserngasse 1) gab 1686 auf und verkaufte um 40 Gulden, was nur bedeuten kann, daß er drei Jahre lang in seiner Ruine gelebt hatte und letztlich am Wiederaufbau verzweifelte; 1687 wurde Helferstorfergasse 2 zwangsverkauft, weil man den Besitzern keinen Wiederaufbau zutraute – der Kaufpreis von 100 Gulden zeigt, daß auch dieses Haus zum Großteil zerstört war.<sup>82</sup>

Der Hauer Hans Wolff (Helferstorfergasse 4), der schon vor dem Krieg Schulden gehabt hatte, war in solcher Not, daß er sich 1686 mit einem ganz gemeinen Nachbarschaftsdiebstahl zu helfen suchte, wie wir schon gehört haben, und der Gemeinde an Stelle seiner Steuerschulden 16 Eimer Wein

---

<sup>82</sup> Belege s. Anhang, Besitzerlisten.

(zu 5 Gulden pro Eimer gerechnet) anbot<sup>83</sup> – die Stadt konnte diesen Wein dann in den städtischen Wirtshäusern ausschenken, die ihren Wein nur von der Stadt beziehen durften. Da man ihn aber offensichtlich trotzdem für tüchtig hielt, gab man ihm 1687 die Möglichkeit eines „Privatkonkurses“ (so würde man heute sagen), bei dem ihm wenigstens sein *hausß oder prandstatt sambt der weingarttsez* erhalten blieb. Erschreckend dürftig seine Einrichtung:

*Lein- und pettgewant samt mobilien:*

*2 schlechte feederpetter, 2 par leilacher, 1 himmelpöttstatt, 1 spahnpetl, 1 alter casten, 1 truchen.*

*Im gewölb:*

*35 emer lähre weinfaaß, 1 gwandtroll, 1 alte pettstatt, 1 kleines tischl, 1 speißtrüchl, 1 speißkästl, 20 lb (Pfund) züngeschürr.<sup>84</sup>*

Anscheinend hatte der Mann sein Quartier im Weinkeller aufgeschlagen, der gewölbt und daher nicht abgebrannt war!

Ein weiteres Problem war das der zerrissenen Familien und der alleingeblienen Ehepartner. Als Beispiel kann wieder der unglückliche Hans Wolff dienen. Er hatte im Krieg Frau und Kinder verloren und lebte nun mit seinem „Dienstmensch“ Barbara zusammen. 1685 wurde er deshalb vom Rat vorgeladen, zog es aber vor, nicht zu erscheinen. Da er mit dem Dienstmädchen zusammenblieb ohne zu heiraten, mußte er als Strafe 2000 Schindeln für die Pfarrkirche liefern. Das bewog ihn dann offensichtlich doch zur Heirat, denn 1686 ging er ja, wie wir schon wiederholt gehört haben, gemeinsam mit seiner Frau Weintrauben stehlen.<sup>85</sup>

Über die Pestseuchen des 15. bis 17. Jahrhunderts liegen in Baden keine konkreten Daten vor. Doch da die Epidemie der Jahre 1679 – 1681 in der Pfarre Baden 1200 Opfer forderte (mehr als ein Drittel der Bevölkerung!), gibt es keinen Grund zu glauben, daß es den Bewohnern unserer Gasse besser ging. Im Gegenteil, die Tatsache, daß die Besitzer von Strassergasse 4, Helferstorfergasse X und Helferstorfergasse 4 (vielleicht auch Helferstorferg. 6) alle 1679/80 starben, läßt uns auch für den friedlichen Baumgarten das Schlimmste befürchten.<sup>86</sup> Und die Überlebenden hatten es auch nicht leicht, denn die Wirtschaft lag am Boden; zwei kleine Beispiele aus dem Baumgarten: Am 16. Juli 1680 bat der Mesner Christoph Pollmann,

---

<sup>83</sup> GC 1134.

<sup>84</sup> StA B, GB 02/6 (Vertrag- und Inventorybuch 1684), 128v.

<sup>85</sup> GC 1114.

<sup>86</sup> Belege s. Anhang, Besitzerlisten.

ihn wieder bei Hochzeiten geigen zu lassen (das war seit dem Ausbruch der Pest Mitte 1679 nicht mehr gestattet), aber die Ratsherren waren vernünftig und versuchten weiterhin, große Hochzeitsgesellschaften zu verhindern. Und Pollmann, der mit seinem lächerlichen Mesnergehalt eine Familie zu erhalten hatte, mußte weiter darben ...

Auch nach dem Erlöschen der Seuche gingen die Geschäfte schlecht, war doch nicht nur ein Drittel der Produzenten, sondern vor allem auch der Kundschaft weggestorben. In der Folge wurde z.B. dem Binder Michael Bernhard (Helferstorferg. 2) die Bemessungsgrundlage für die Gewerbesteuer um 8 Pfund herabgesetzt.<sup>87</sup>

Im Vergleich mit 1679-1681 ging die Pestepidemie des Jahres 1713 in Baden glimpflich aus – diesmal kam die Pfarre Baden mit „nur“ 126 Toten davon! Auch im Baumgarten schlug das Schicksal zu: Im Hause Helferstorfergasse 6 starb der Familienvater, der 28jährige Bindermeister Matthias Göttl; Helferstorfergasse 10 wurde fast zur Gänze ausgerottet – es starben die Eltern, zwei Kinder, ein Dienstmädchen und drei Inwohner (Wohnungsmieter).<sup>88</sup>

Zum Dank für die geringen Verluste errichteten die Badener die bis heute erhaltene schöne Pestsäule, doch noch bevor sie fertig war, kam der nächste Schicksalsschlag: Am 26. Februar 1714 um 5 Uhr abends, als es schon stockfinster war, brach auf dem Hauptplatz ein Brand aus, dem über die Hälfte der Häuser der Stadt zum Opfer fielen. Der Baumgarten lag genau in Windrichtung, alle neun Häuser brannten ab!

Kein Wunder – die Häuser waren mit Schindeln gedeckt, auf den Dachböden waren Heu und Stroh gelagert. Richtige Brandbomben! Wenn einmal ein Feuer ausbrach, war alles, was in Windrichtung lag, dem Untergang geweiht.

Die Windrichtung war auch am 26. August 1760 entscheidend, als ein neuerlicher Brand den Baumgarten in Gefahr brachte. Um zwei Uhr Nachmittag brach bei Sebastian Häderer (Helferstorfergasse 4) im Stroh auf dem Dachboden ein Feuer aus. Der Hausbesitzer konnte sich das nicht erklären, weil er zu diesem Zeitpunkt im Weingarten bei der Arbeit war, und vermutete daher Brandstiftung; heute würde man wahrscheinlich von Selbstentzündung sprechen. Zum Glück herrschte gerade der in Baden übliche Westwind: Die gegen die Windrichtung angrenzenden Häuser Helferstorfergasse 2 und X erlitten keine bzw. relativ geringe Schäden, das in Wind-

---

<sup>87</sup> GC 966, 1018.

<sup>88</sup> Belege s. Anhang, Besitzerlisten.

richtung gelegene Nachbarhaus Helferstorfergasse 6 brannte ebenso nieder wie der Brandherd, auch Helferstorfergasse 8 wurde schwer in Mitleidenschaft gezogen – obwohl die in Baden kurenden Soldaten sofort zum Löschen abkommandiert wurden! Die Erleichterung der Stadt über die gelungene Lokalisierung des Brandes drückte sich in der großzügigen Belohnung für die Löschmannschaft aus: Die Gemeinde spendierte drei Eimer (über 150 Liter) Wein und Brot im Wert von 1 ½ Gulden. Ebenso gewährte die Stadt den Verunglückten eine Aufbauhilfe von insgesamt 100 Gulden (30 Helferstorferg. 4, 40 Helferstorferg. 6, 20 Helferstorferg. 8, 10 Helferstorferg. X) und hoffte, diese Summe von höherer Stelle vergütet zu bekommen.<sup>89</sup>

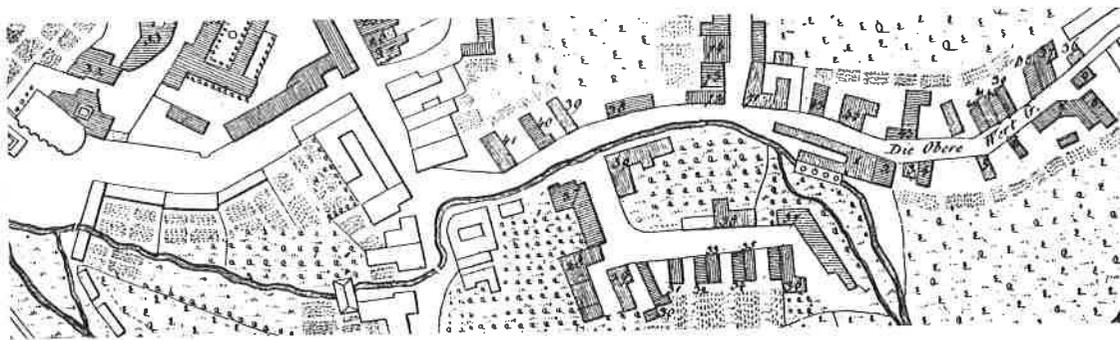
Auch im 19. Jahrhundert hatte sich an der grundlegenden Situation nichts geändert: Nach wie vor waren die Häuser schindelgedeckt, noch immer war Heu und Stroh auf den Dachböden gelagert. Daher konnte das Schicksal am 26. Juli 1812 erneut zuschlagen. Als auf dem Hauptplatz ein Brand ausbrach, fiel ihm wieder ein Großteil der Stadt zum Opfer. Noch dazu war der Tag der Katastrophe der „Annentag“, an dem der Großteil der Badener Bevölkerung traditionell am Soößer St. Anna-Kirtag teilnahm, sodaß kaum jemand zum Löschen da war. Und wieder tat der Westwind das Seine: Alle zwölf Häuser des Baumgartens brannten nieder. Bürgermeister Martin Mayer hat uns einen gedruckten Katastrophenbericht hinterlassen, der die grauenhafte Verwüstung plastisch vor Augen führt:

- |                       |   |
|-----------------------|---|
| Strassergasse 2:      | <i>Fischerviertel 27. Susanna Sailer: außer der vordern Dachung des Hauses verbrannte auch das Hinterhaus bis auf den Grund.</i>                        |
| Strassergasse 4:      | <i>Fischerviertel 28. Das kaiserl. königl. Forsthaus: Ruinen.</i>   |
| Helferstorfergasse X: | <i>Fischerviertel 29. Peter Spörk, Hauer: nur ein einziges Zimmer ist erhalten.</i>   |
| Helferstorfergasse 2: | <i>Fischerviertel 30. Franz Massinger, Hauer: bis auf 2 Zimmer abgebrannt.</i>  |
| Helferstorfergasse 4: | <i>Fischerviertel 31. Kaspar Fischer, Hauer: verlor alles bis auf ein Zimmer; selbst die abgesondert stehende Weinpresse ward ein Raub der Flammen.</i> |
| Helferstorfergasse 6: | <i>Fischerviertel 33. Anna Birnbaum, Hauerswitwe: Ruinen.</i>   |
| Helferstorfergasse 8: | <i>Fischerviertel 33. Theresia Herzog, Hauerswitwe: abgebrannt bis auf 2 Zimmer.</i>  |

---

<sup>89</sup> Ratsprot. 1757 – 1765, 205r, 207v, 208r.

- Helferstorfergasse 10: *Fischerviertel 34. Johann Zimmermann, Hauer: bis auf ein kaum bewohnbares Zimmer und den Keller zu Grunde gerichtet.*
- Strasserngasse 1: *Fischerviertel 37. Josef Helferstorfer, Webermeister: alles verbrannt, bis auf den Keller; sogar der ganze Obstgarten wurde verheert.*
- Strasserngasse 3 = Helferstorfergasse 1: *Fischerviertel 36. Franz Grabenhofer, Strumpfwirkermeister: verlor alles sammt seinem ganzen Verlage.*
- Helferstorfergasse 3: *Das Haus des Jacob Mayer, das ganz neu gebaut war und zwischen Nr. 35 und 36 stand, brannte rein ab.*
- Helferstorfergasse 5 = Hildegardgasse 4: *Fischerviertel 35. Johann Gröschl, Hauer: es sind nur einzelne Mauern übrig.*



*Plan der Stadt Baden 1812 (TSB PL 22, Ausschnitt)*

*Die vom Stadtbrand zerstörten Häuser sind schraffiert eingezeichnet. Nur die mittlere und untere Wassergasse sind der Katastrophe entgangen; Annagasse, Neustiftgasse und Baumgarten wurden zur Gänze ein Raub der Flammen.*

Was der Wiederaufbau für Schwierigkeiten bereitete, geht aus den zahlreichen Unterstützungsansuchen hervor, die im Badener Stadtarchiv aufliegen. Die Besitzerin von Strasserngasse 2 erhielt eine Soforthilfe von 350 Gulden; nachdem sie einen Trakt ihres Hauses unter Dach hatte, richtete sie an den Badener Stadtmagistrat ein Gesuch um weitere Unterstützung, in dem sie darauf hinwies, daß sie noch aus der Zeit der französischen Besatzung 5000 Gulden Schulden auf ihrem Haus liegen habe. Dabei dürfte nichts herausgekommen sein, denn am 29. November wandte sie sich an das Kreisamt. Dieses bemerkenswerte Schreiben sei hier abgedruckt:

*Adresse: An das löbliche k.k. Kreisamt des Viertls U. Wiener Waldes.*

*Maria Anna Seiler, Witwe, Inhaberin des Hauses bey St. Jakob Nr. 27 in Baaden, bittet um eine fernere gnädigste Unterstützung und Aushilfe bey dem durch den Feuerbrand in ihrem Hause erlittenen Schadens (!).*

*Löblich k.k. Kreisamt des Viertels U. Wiener Walds!*

*Unterzeichnete, eine deren durch den Feuerbrand am 26. July 1812 verunglückten Inwohnern von Baaden, wagt es nebst ihren beeden hilflosen Töchtern folgende Vorstellung demüthigst unterlegen zu dürfen.*

*Es ist zu bekannt, welche Zerstörung das Feuer in ihrem Hause No. 27 angerichtet hat. Nicht allein das ganze vordre Hausdach, sondern auch ihre im Hofe liegende Wohnung sammt aller Einrichtung bis auf die kleinste Stecknadel wurde ein Raub der Flammen; der ganze Rest ihres bisgens Habes auf ihr Greisenalter ging verloren. Nur das Leben hat sie gerettet, um ihr gränzenloses Unglück beweinen zu können, auch hat sie erleben müssen, daß ihre beyden Töchter nach ihrem Tode statt eines kleinen Erbtheiles an Hause und Einrichtung und Kleiderstücken nur die großen Zahlungsconten der Gläubiger erben werden, die sie mit dem Besitze ihres Hauses und dessen gänzlicher Abtretung nicht werden zahlen können und daher Bettlerinnen im strengsten Verstande seyn werden.*

*Um nach diesem in ihrem 80igsten Jahre erlebten Unglück nur ein Dach auf dem vordern Theile ihrer Brandstadt zu setzen, hat sie durch Hilfe mitleidiger Menschen die Zuführung redlicher Handwerksmänner gefunden, die dieses Dach nach höchster Vorschrift auf ihr Haus setzten – die Unkosten deren in Händen habenden Conten, welche sie auf hohes Begehren vorzeigen kann, belaufen sich nämlich laut*

1. des Zimmermeisters Conto auf	1351 fl 1 xr
2. des Ziegeldeckers Conto auf	1061 fl 24 xr
3. des Mauermeisters Conto auf	343 fl 24 xr
4. des Schlossers Conto auf	52 fl 4 xr
5. des Steinmetzmeisters Conto auf	113 fl 55 xr
6. des Glasers Conto auf	21 fl
7. des Zimmermeisters auf	12 fl 24 x
8. des Zimmermeisters Conto auf	70 fl 6 xr
9. 28 Fuhren Sand	33 fl 36 xr
in Summa	3059 fl 37 xr,

*welche Conten alle bezahlt werden müssen; und wo Unterzeichnete von der durch die allgemeine Vertheilung ihr gnädigst zugekommene 350 fl nur kleine a conto Zahlungen bey einigen geleistet hat und dermahl das Übrige mit ohngefähr 2709 fl den gutmüthigen Gläubigern zu zahlen rückständig ist.*

*Ausser diesem Hause hat Unterzeichnete keine andern Hilfsquellen als zu Sommerzeit die wenigen Badgäste und ist zehnfach unglücklicher als jene, die angebaute Grundstücke oder Weingärten und geringe Häuser hatten. Wie wird sie – ohne einer sonderbaren Unterstützung oder Aushilfe – diese Schuldenlast von ihrem Hause wälzen, wie den hintern Theil des Hauses wieder aufbauen oder wenn diese*

*Gelübiger, wie es schon geschieht, zu fordern anfangen, woher sie zahlen können?*

*Nachdem aber immer noch milde Beyträge großmüthiger Nebenmenschen zur Steuerung der Noth der hilflosen Baadner einlangen dürfen, so bittet Unterzeichnete die hochlöbliche Commission, ihr Hilfe und Bestand angedeihen zu lassen. Ihre Noth, die alle menschliche Unterstützung verdient, ist gränzenlos, die Wäsche, Kleidung, Moebeln etc. alles verloren zu haben, selbst noch den hintern Theil des Hauses in Schutthaufen zu erblicken, die Mauer, die das Haus einschließt, von dem täglichen Einsturz bedroht zu sehen – und keine Hilfe von irgend einen Menschen, und selbst den langen Winter vor der Thüre zu haben, ohne Verdienst oder Einkommen für das Haus, und dennoch leben zu müssen, das sind die schmerzlichen Erinnerungen einer unschuldig leidenden, durch fremdes Unglück gekränkten Witwe von 80 Jahren mit zwo hilflosen, rechtschaffenen Töchtern, die das Elend ihrer vor Gram und Alter hinsterbenden Mutter zum Lohne ererben.*

*Noch sucht und hofft sie ihren letzten Trost in der Herzensgüte, in der Großmuth der Glieder dieser zur Linderung des Elendes der Baadner Unglücklichen aufgestellten Commission des löblichen k.k. Kreisamtes zu finden.*

*Baaden, den 29. November 1812. Unterthänigst gehorsamste*

*Gezeichnet: Marianna Seiler, Wittwe.*

*Susanna Seiller und Maria Anna Seiller, Hauseigentümerinnen von N. 27 bey St. Jacob.*

*Rückvermerk: Dem Stadt-Magistrate in Baden mit dem Auftrage zuzufertigen, dieses Gesuch bey der nächstfolgenden Vertheilung dem Kreisamte gegenwärtig zu halten.*

*K.k. Kreisamt VUWW, Traiskirchen den 5 Xber 812.*

*Gezeichnet: Roschmann<sup>90</sup>.*

Im wesentlichen waren bei aller Hilfsbereitschaft der Mitmenschen und der höheren Stellen auch die Bewohner des Baumgartens auf sich selbst gestellt. Einige von ihnen (Helferstofergasse X, 2 und vielleicht auch 4) konnten sich nur durch den Abverkauf von Grundteilen retten – so entstand die heutige Bahngasse.

### **In der „Glanzzeit Badens“**

Mit dem Stadtbrand des Jahres 1812 und der Auflassung des kaiserlichen Forsthofs sind wir bereits in die Jahre um 1800 gekommen, die für Baden Jahre der Bevölkerungsexplosion und der Umgestaltung zur Biedermeierstadt waren. Die vielberufene „Glanzzeit Badens“ war angebrochen, und damit war auch der Zeitpunkt für die Verbauung des alten Griesenwegs

---

<sup>90</sup> StA B, GB 342 / 1812.

gekommen. Wie wir schon gehört haben, verlief er zwischen den Hausweingärten des Baumgartens und dem Schotterbett der Schwechat und verband die Freieung (untere Wassergasse) mit Leesdorf. Zwar war dort bereits 1784 durch Abtrennung von Wassergasse 35 – 37 das Haus Bahngasse 5 entstanden und ca. 1800 durch Abtrennung von Helferstorfergasse X das Haus Bahngasse 9,<sup>91</sup> doch wurden sie zunächst stillschweigend zur Freieung gezählt. Die eigentliche Verbauung des Grießenwegs wurde durch den Stadtbrand des Jahres 1812 ausgelöst, denn um den Wiederaufbau finanzieren zu können, mußten einige Hausbesitzer des Baumgartens Grundteile an den Rückseiten ihrer Anwesen verkaufen.<sup>92</sup> So entstanden:

1814 Bahngasse 11 (durch Abtrennung von Helferstorfergasse X)

1814 Bahngasse 13 (durch Abtrennung von Helferstorfergasse 2?)

1815 (?) Bahngasse 15 (durch Abtrennung von Helferstorfergasse 2?)

Der Erbauer dieses Hauses war Steinmetz, und im Besitz von Steinmetzen blieb es bis 1849. Dieser Tatsache ist es wohl zu verdanken, daß das sonst architektonisch anspruchslose Gebäude in den Zwickeln des Haustors mit eleganten klassizistischen Voluten geschmückt ist.

1820 Bahngasse 17 (durch Abtrennung von Helferstorfergasse 4)

1822 Bahngasse 9 (vergrößert durch weitere Abtrennung von Helferstorferg. X ?)



*Schweichharts Perspectiv-Karte, Section 34, ca. 1830 (TSB PL 42; Ausschnitt)*

*Von der Pfarrkirche herunter kommen die Anna- und die Grabengasse (letztere etwas verzeichnet, denn sie mündet in die Wirklichkeit nicht in die Neustiftgasse). Südlich davon die Häuser des Baumgartens; die Gasse im Baumgarten ist, wahrscheinlich weil kein Platz dafür war, nicht eigens eingezeichnet; aber das Haus, das die Gasse zur Herren-*

*mühle (Trottmannmühle) hin abschloß, ist deutlich erkennbar. Das burgartige Gebäude in der Nordostecke des Baumgartens stellt die Herrenmühle dar. Ebenfalls gut erkennbar die fast schon geschlossen verbaute Leesdorfergasse (Bahngasse), die südlich des Baumgartens die Verbindung zur Leesdorfer Hauptstraße herstellt.*

Damit war der Anfang des alten Grießenwegs fast geschlossen verbaut, allmählich begann man ihn als eigene Gasse zu empfinden und nannte ihn

<sup>91</sup> Gb. Augustiner neu A, 285v. – Vgl. Anhang, Besitzerlisten.

<sup>92</sup> Belege s. Anhang, Besitzerlisten.

Leesdorfergasse. 1838 wird dieser Name erstmals im Grundbuch verwendet,<sup>93</sup> in die offiziellen Schematismen fand er erst 1859 Eingang.

Der nächste Impuls für den Ausbau der Leesdorfergasse kam durch den Anschluß Badens an die Eisenbahn im Jahre 1841. Nun wurde die Leesdorfergasse verlängert, um eine direkte Verbindung zwischen Bahnhof und Freieung zu schaffen:

1844 Conrad v. Hötzendorf-Platz 8 (durch Abtrennung von Helferstorferg. 6 und 8)

1845/46 wurde durch Abtrennung von den Häusern des heutigen Kaiser Franz Josef-Ringes und eines städtischen Holzplatzes die rechte Seite der Leesdorfergasse geschaffen (gerade Nummern der Bahngasse), doch gehören diese nicht zum Territorium des Baumgartens.

1847 Conrad v. Hötzendorf-Platz 7 (durch Abtrennung von Helferstorfergasse 4).

Ähnlich wie die Freieung als Handelszentrum mußte auch das Kirchviertel eine direkte Verbindung zum Bahnhof bekommen, war es doch mit Kurpark, Herzoghof und Theater der gesellschaftliche Mittelpunkt der Kurstadt. Dafür war der alte Leesdorfer Kirchsteig am besten geeignet, der entlang der Grenze zwischen der ehem. Stadtmühle und Helferstorfergasse 10 die Annagasse verlängerte und dann im Verlauf der heutigen Christallniggasse nach Leesdorf abbog.

Um den Kirchsteig als Straße ausbauen zu können, kaufte die Stadt im Jahre 1846 das Gehöft Helferstorfergasse 10, dessen Gebäude quer über die Helferstorfergasse gingen und sie zu einer Sackgasse machten. Dieses Gebäude wurde abgebrochen, und nun konnte man entlang der alten Streifenparzelle eine schöne, gerade Straße anlegen. Um keine Zweifel an ihrer Orientierung aufkommen zu lassen, nannte man sie zunächst Eisenbahngasse.

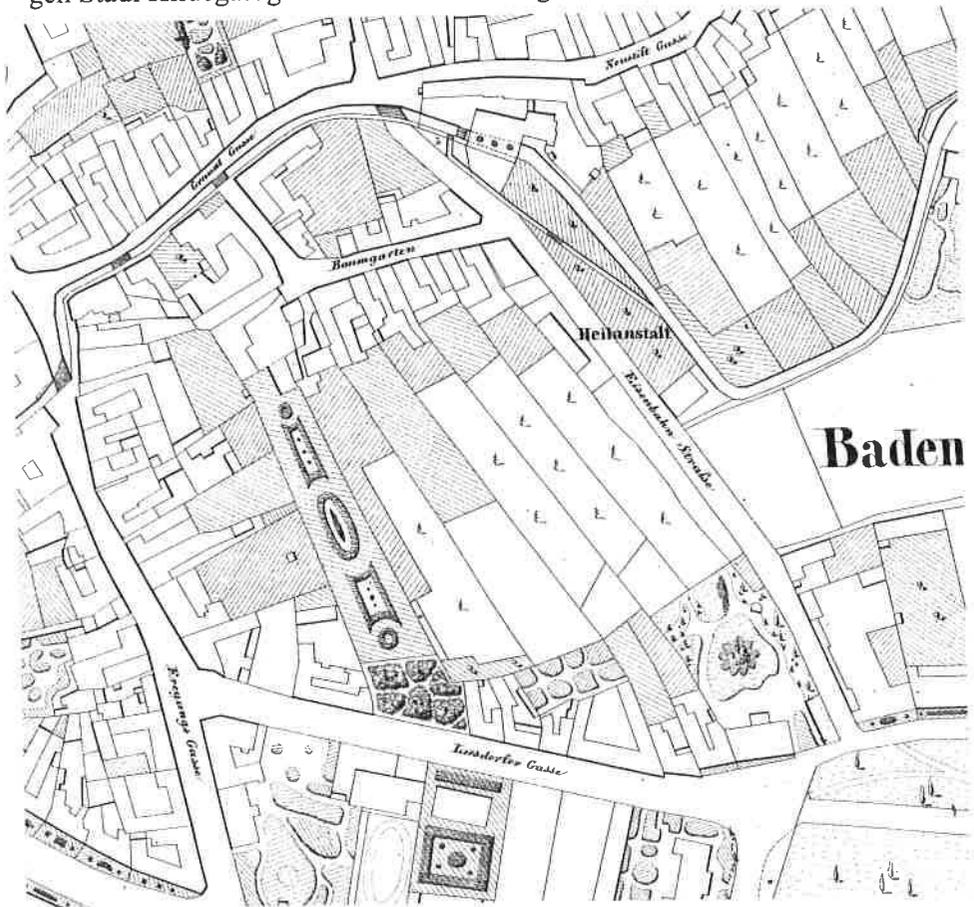
Auch das Sackgassen-Dasein der Helferstorfergasse wurde bei dieser Gelegenheit beendet, sie durfte nun direkt in die Hildegardgasse einmünden. Von Helferstorfergasse 10 blieb daher nur eine sehr kleine Parzelle über, die ideell die Nachfolge des alten Gehöfts antrat und dessen Hausnummer erhielt (heute Helferstorferg. 10 / Hildegardg. 4). Hier durfte sich der Besitzer der benachbarten Mühle einen Stadl bauen, und das war nur gerecht so, denn um einen geraden Straßenverlauf zu erreichen, hatte er der Gemeinde ein Stück seines Gartengrundes mit einem Stadl darauf abtreten müssen.

Mit der Umwidmung des Geländestreifens von Helferstorfergasse 10 zur Straße hätte nun das Gelände von Helferstorfergasse 8 den Straßenrand

---

<sup>93</sup> HGb. Hellhammerhof F, 102r.

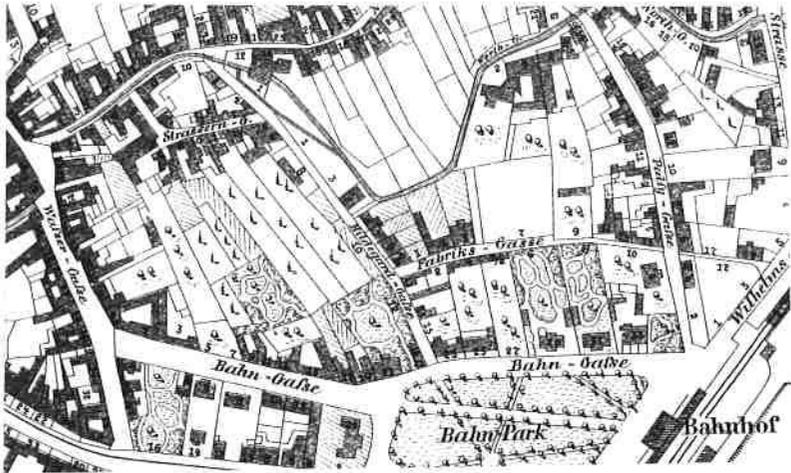
gebildet. Doch waren die Hausgründe (gemeinsam mit denen von Nr. 6) bereits 1844/45 abverkauft worden, um ein Haus am Bahnhofplatz zu errichten. Wenn man vom Bahnhof in die Hildegardgasse einbog, hatte man also zur Linken das Haus, das heute die Nummer Hötzendorfplatz 8 = Hildegardgasse 24 trägt, dann drei unverbaute Gartenparzellen, die zu diesem Eckhaus gehörten, und zuletzt den zur gegenüber gelegenen Mühle gehörigen Stadl Hildegardgasse 6 = Helferstorfergasse 10.



*Katastralkarte 1858 (TSB PL 103; verkleinerter Ausschnitt)*

*Die untere Wassergasse heißt Freyungsgasse, der Anfang der Neustiftgasse ist als Granatgasse bezeichnet; der Baumgarten ist bereits zur neuen Eisenbahnstraße (Hildegardgasse) geöffnet; das 1856 gestiftete Spital ist als „Heilanstalt“ eingezeichnet. Beachtenswert die schönen Gartenanlagen des Strassernhauses und des Braun'schen Hauses Ecke Leesdorfergasse/Hildegardgasse!*

Diese neue Konstellation mußte ich deshalb so genau beschreiben, weil sie Grundlage einer für ganz Baden wichtigen Entwicklung werden sollte. Im Jahre 1856 wurde nämlich Aloisia Braun Erbin des Besitzkomplexes Conrad von Hötzendorf-Platz 8 und ließ auf einer der dazugehörigen Gartenparzellen (Hildegardgasse 8) ein Kinderspital errichten, das sie dann der Stadtgemeinde Baden schenkte. Darüber wird im nächsten Kapitel zu berichten sein.



*Orientierungs-Karte des Kur-Rayons Baden, 1885 (TSB PL 62, Ausschnitt)*

*Die heutige Helferstorfergasse heißt Strasserngasse; die heutige Strasserngasse existiert noch nicht.*

Noch eine kleine Parzelle bildete sich durch die Anlage der Hildegardgasse ganz automatisch: Die Ecke zwischen Neustiftgasse 8 / Helferstorfergasse 3 und Hildegardgasse 4 / Helferstorfergasse 5 wurde nun zu einem durch zwei Straßenverläufe klar umrissenen Bauplatz, auf dem nach 1885 der Hauer Michael Rampl sein Haus baute. Während Hildegardgasse 4 ein anspruchsloses Hauer- bzw. Gärtnerhäuschen ist, das durch die Aufschüttung der Hildegardgasse 1846 geradezu in der Erde versank, wollte Rampl mit seinem Bau offensichtlich Bürgerstolz signalisieren. Das Haus erhebt sich hoch über den Boden, als Baustil ist ein Klassizismus mit Renaissance-Elementen gewählt, den man je nach Geschmack als Spätklassizismus oder Neo-Renaissance bezeichnen könnte.<sup>94</sup>

Nun haben wir den zeitlichen Rahmen der Biedermeierzeit längst überschritten, aber noch eine einschneidende bauliche und verkehrstechnische

<sup>94</sup> Vgl. NÖN, Jg. / Nr. 41 v. 7.X.2002.

Veränderung im Baumgarten ist hier zu verzeichnen: 1891 ließ die Gemeinde das Haus Helferstorfergasse X abreißen, der Bauplatz und der dazugehörige Grundstreifen bildeten eine ideale Verbindungsstraße zwischen Neustift- und Bahngasse. Die neue Gasse erhielt den Namen Strasserngasse (den bis dahin die heutige Helferstorfergasse geführt hatte). Damit hatte sich der Baumgarten im Lauf rund eines Jahrhunderts vom schwer zugänglichen Randgebiet, einem Anhängsel der Freieung, das sein Leben ausschließlich dem nahen Jahrmarktgelände verdankte, zu einer verkehrsmäßig gut erschlossenen, zentral gelegenen und daher hochwertigen Wohngegend zwischen Bahnhofpark und Hauptplatz entwickelt. Es gab hier zwar noch einige der traditionellen landwirtschaftlichen Betriebe, vor allem aber eine große Anzahl villenartiger Wohnhäuser.

### **Das Spital für skrophulöse Kinder**

Eine der Begleiterscheinungen der Industrialisierung war die Mangelkrankheit Skrophulose. Sie trat vor allem bei Unterernährung, Fehlernährung, schlechten hygienischen Verhältnissen, Mangel an Frischluft auf und äußerte sich in Energielosigkeit, Wachstumsstörungen, Deformierungen u.ä. Wenn keine Gegenmaßnahmen ergriffen wurden, konnten die Schäden dauernd werden, im Extremfall konnten Tuberkulosen entstehen. Der Name Skrophulose („Wildschweinkrankheit“) kam daher, daß häufig die Lymphdrüsen anschwellen, wodurch der Hals so dick wie der Kopf werden konnte. Das erinnerte dann, zumindest den Namengeber, an einen Wildschweinhals.

Als probates Gegenmittel galt ein Landaufenthalt bei frischer Luft und gutem Essen, aber gerade das konnten sich die betroffenen Familien meist nicht leisten, sonst wäre es ja gar nicht zu der Erkrankung gekommen. Im Frühjahr 1852 erschien daher in Baden der Wiener Arzt Dr. Ludwig Wilhelm Mauthner von Mauthstein (1806 – 1858), um für die skrophulösen Kinder des St. Anna-Kinderspitals Gratis-Badekuren zu erwirken. Ein Komitee von sieben Badener Medizinern und Gemeinderäten mit Bürgermeister Trost an der Spitze beschloß daraufhin, in Baden ein eigenes „Spital für arme skrophulöse Kinder“ zu errichten. Es wurde zunächst als Filiale des St. Anna-Kinderspitals geführt, war im städtischen Armenhaus Antonsgasse 25 untergebracht und verfügte über sechs Betten – Kinder von 3 – 7 Jahren sollten unentgeltlich aufgenommen werden. Die Spenden aus der Badener und Wiener Bevölkerung flossen reichlich, ein Hauptförderer war ab 1853 das Wiener Karl-Theater unter Direktor Nestroy (er gab jedes

Jahr eine Benefiz-Vorstellung, die ausschließlich diesem Zweck gewidmet war). So konnten 1852 15 Kinder gepflegt werden, von denen sechs als vollkommen geheilt entlassen wurden. 1853 waren es 28 Kinder, 1854 23, 1855 26, 1856 47.<sup>95</sup>

Woher die plötzliche Steigerung? 1856 erbte Aloisia Braun geb. Komarek, *Sparkasse-Beamten-Witwe, Vorsteherin des Frauen-Wohlthätigkeits-Vereines und der Vereins-Mädchen-Arbeitsschule in der Leopoldstadt, Gründerin der Obrowitzer Waisen-Anstalt zu Brünn*, von einer Verwandten, der Wiener Eisenhändlerin Elisabeth Radislowitsch, das Haus Conrad von Hötzendorf-Platz 8 mit den drei Gartenparzellen. Da sie, wie die Aufzählung ihrer Vereinstätigkeiten zeigt, ein Herz für Kinder hatte und *ein Muster des Edelsinnes und echter Herzensgüte* war, errichtete sie auf der stadtnächsten ihrer Gartenparzellen (Hildegardgasse 8) ein Haus und schenkte es der Gemeinde mit der Widmung als Spital für skrophulöse Kinder. Aus Dankbarkeit gegenüber der Verwandten, von der sie das Badener Erbe übernommen hatte, ließ sie es „Radislowitsch-Braun’sches Stiftungshaus“ nennen. Die Gemeinde wußte, was sie der großzügigen Stifterin schuldig war, und verlieh ihr am 20. September 1856 das Ehrenbürgerrecht. Im Bürgerbuch der Stadt Baden verewigte sie sich als „Louise Braun“.<sup>96</sup>

Das neue Haus bestand im wesentlichen aus zwei Sälen zu je zwölf Betten (Parterre Knaben, Stock Mädchen), bei Schönwetter konnten die Kinder auch im Garten spielen. Da nun ein eigenes Haus bestand, wurde das Spital 1857 vom St. Anna-Kinderspital losgelöst und einem eigenen Trägerverein übergeben. Das Protektorat übernahm Erzherzogin Hildegard, Gemahlin des Erzherzogs Albrecht, der damals Besitzer der Weilburg war; ihre Stellvertreterin war Louise Braun.<sup>97</sup>

Beide Protektorinnen warben in ihren Gesellschaftskreisen um weitere Stiftungen und gingen selbst mit gutem Vorbild voran. Frau Braun z.B.

---

<sup>95</sup> Josef SCHWARZ, Jubiläums-Bericht (50. Jahres-Bericht) (Baden 1902), S. 5 – 10. – CZEIKE, Wien-Lexikon s.v. Mauthner. – Die letzte Benefiz-Vorstellung des Karl-Theaters, schon unter Direktor Ascher, wurde 1871 gewidmet (SCHWARZ, 16).

<sup>96</sup> StA B, Partezettel u.ä. im Biograph. Archiv s.v. – Nachruf in: Badener Bote Jg. 7/Nr. 20 v. 17.V.1874. – Vgl. Hausbesitzerlisten im Anhang. – StA B, GB 01/5 (Bürgerbuch der lf. Stadt Baden), 41r. – ROLLETT, Chronik III/1890, 71 (macht aus dem Doppelnamen des Stiftungshauses einen Familiennamen Braun-Radislowitsch, den es in dieser Form nie gab).

<sup>97</sup> SCHWARZ, 11.

vergrößerte 1869 den Garten durch Schenkung von 84 Quadratklaftern ihres Küchengartens. Als Erzherzogin Hildegard 1864 starb, fand sich erst 1879 die nächste Angehörige des Herrscherhauses, die bereit war, ihre Funktion zu übernehmen (Erzherzogin Maria Immaculata, seit 1900 deren Tochter EH Maria Theresia);<sup>98</sup> als Louise Braun 1874 im Alter von 75 Jahren starb, folgte ihr ihre Nichte und Erbin Louise Stadler nach – mit einem Wort, das Unternehmen florierte über Jahrzehnte.

*Euer Hochgeboren!*

*Ich beehre mich Sie die Mitteilung zu senden, daß  
 Ihre Briefe, die ich, gepreist mit dem dankbarsten Herzen  
 Erzherzogin Maria Immaculata, am 26. Juni  
 und in dem Hospital, Protectorat, in dem ich die  
 zu Baden zu befähigen, zu dem Zweck, die  
 zu dem Zweck, die zu dem Zweck, die  
 zu dem Zweck, die zu dem Zweck, die*

*Euer Hochgeboren*

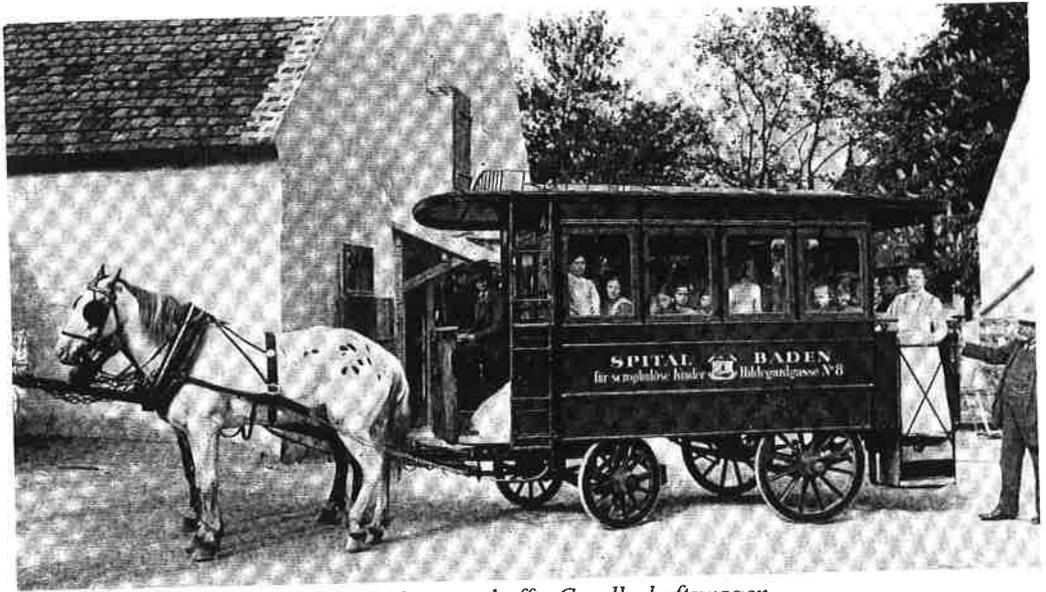
*Wien am 26. Juni - 6 - 1881*

*Sehr geehrte Damen,  
 Graf Attems  
 Obersthofmeister*

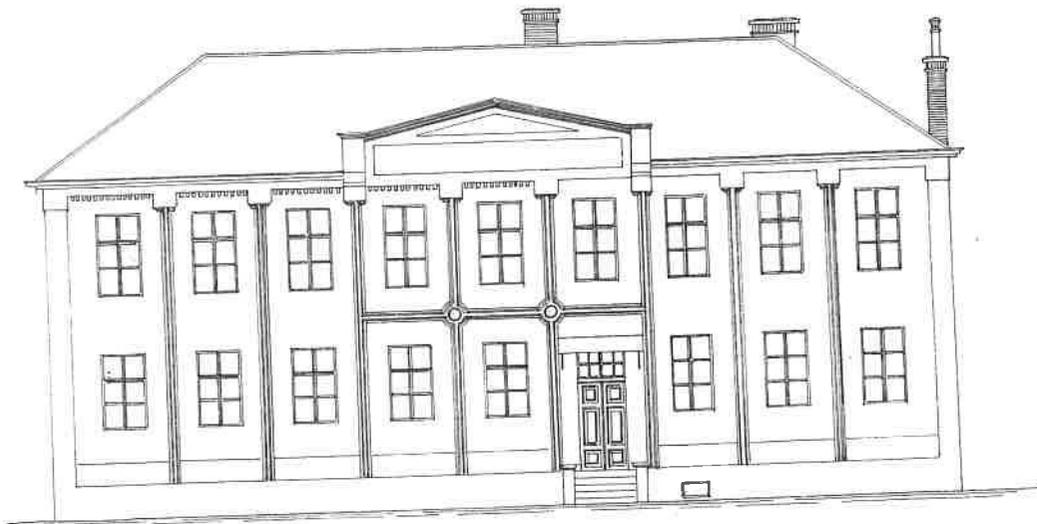
Ankündigung eines Besuchs der Erzherzogin Maria Immaculata am 26. Juni 1881 um 14.15 Uhr; gezeichnet: Graf Attems Obersthofmeister

Entscheidende Fortschritte gab es 1880, als ein „Gesellschaftswagen“ angeschafft wurde, um die Kinder zur Kur ins Franzensbad zu bringen. Bis dahin mußten sie zu Fuß gehen, die gehunfähigen wurden in einem Handwagerl transportiert! 1889 wurde ein Teil des Vorgartens abgetreten, dafür wurde hinter dem Haus ein analoger Streifen dazuerworben. Damit konnte 1893/94 rückwärts angebaut werden, es gab nun ein eigenes Arztzimmer,

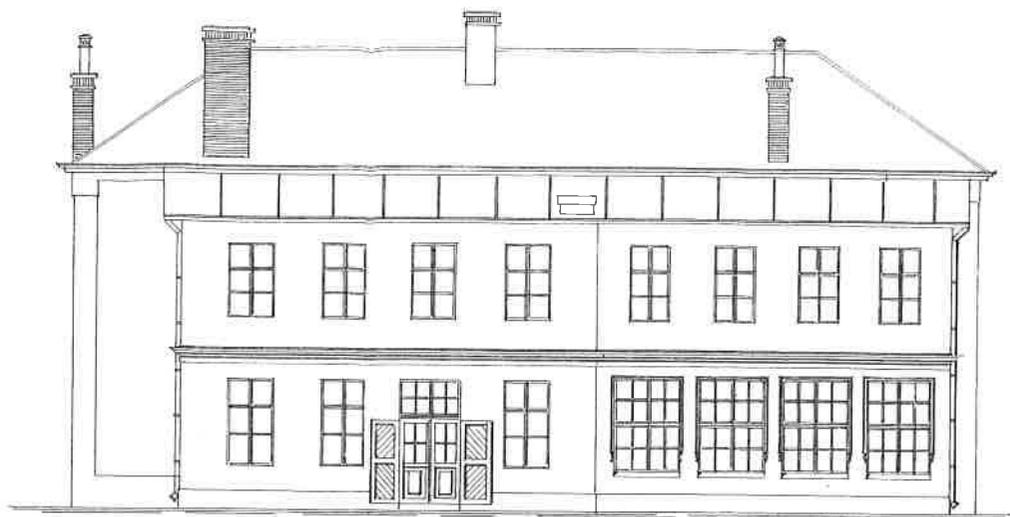
<sup>98</sup> Ihre Tätigkeit bestand im wesentlichen darin, jährlich 50 Gulden für das Spital zu spenden und gelegentlich einen huldvollen Besuch zu absolvieren (StA B, GB 353-H/1881-1885).



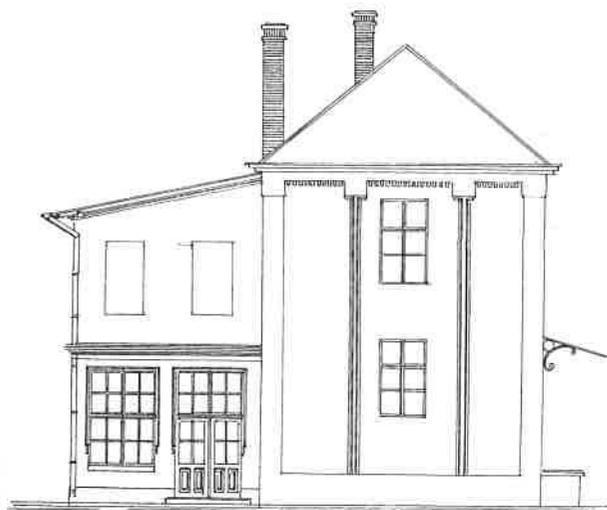
*Der 1880 angeschaffte Gesellschaftswagen*



*Vordere Ansicht.*



*Rückwärtige Ansicht.*



*Seiten - Ansicht.*

*Der Erweiterungsbau 1893/1894;  
Pläne gezeichnet:  
Schubauer, Stadt=  
Ing.*

einen Speisesaal, eine Gartenveranda und ein Isolierzimmer für Kinder mit ansteckenden Krankheiten.<sup>99</sup> 1900 wurde für Kinder, die nicht „thermalbadefähig“ waren, ein eigenes Hausbad eingerichtet.<sup>100</sup> 1910 wurde die Bettenzahl von 35 auf 46 erhöht, 1911 an das Parterre ein weiterer Schlafsaal mit 18 Betten angebaut, der 1913 aufgestockt wurde, sodaß die Bettenzahl nun 73 betrug. Die Patientenzahl, die sich seit 1884 bei jährlich 65 – 80 Kindern aller Konfessionen eingependelt hatte, stieg auf weit über hundert. Auch der Speisesaal wurde daher vergrößert und konnte nun bei Schlechtwetter als Spielsaal dienen. Damit war das ursprünglich neunachsige Gebäude Richtung Bahnhofplatz auf 15 Achsen angewachsen, der heutige Bauzustand war erreicht (nur die alte Attika mit der monumentalen Aufschrift DEN SCROPHULÖSEN KINDERN GEW. VON RADISLOWITSCH – BRAUN ist seither verschwunden).<sup>101</sup>

Stand das Spital bisher nur während der Sommersaison zur Verfügung, so wurde ausgerechnet 1914 beschlossen, auch einen Winterbetrieb einzuführen – natürlich gab es dann gleich im ersten Kriegswinter Schwierigkeiten mit den nötigen Kohlelieferungen.<sup>102</sup>

Im Jahre 1915 wurde das Spital als Lazarett requiriert, erst nach 1918 konnte es seinem Stiftungszweck wieder nachkommen, geriet aber – wie so vieles in der Zwischenkriegszeit – in Turbulenzen: Ein Teil des Stiftungsvermögens war in Kriegsanleihen angelegt worden und ging daher verloren, die Inflation fraß den Rest, die Honorare wurden so lächerlich, daß der langjährige ärztliche Leiter Dr. Jäger 1921 das Handtuch warf.<sup>103</sup>

1925 ist das Institut als „Spital für rekonvaleszente und schwächliche Kinder“ unter den Krankenanstalten aufgezählt, ärztlicher Leiter war ein pensionierter Generalstabsarzt, Verwalter ein pensionierter Justizwachinspektor.<sup>104</sup> Man sieht, es war ein Gfrett!

1927 suchte man das Heil in einer Umbenennung: „Hildegardheim“ war der neue Name.<sup>105</sup>

---

<sup>99</sup> Vgl. StA B, GB 353-H/1893, 1894; dort auch der abgebildete Bauplan von Stadtgenieur Josef Schubauer (1861 – 1930).

<sup>100</sup> SCHWARZ, 12 – 32.

<sup>101</sup> 58. Bericht des Badener Spitales für arme skrophulöse Kinder für das Jahr 1910, 10. – Ferner: Jahresberichte Nr. 59 – 61.

<sup>102</sup> StA B, GB 353-H/1914.

<sup>103</sup> Gemeinderats-Indices s.v. Scrophulösenheim (GB 05/3h/4, 5).

<sup>104</sup> Walter HERMANN, Die Kurstadt Baden bei Wien (Baden 1925), 192.

<sup>105</sup> GB 05/3h/1, 408.

1931 wurde die Grundparzelle ein letztes Mal erweitert: Die Stiftung kaufte um 15.000 Schilling ein großes Stück des Hausgrundes von Helferstorfergasse 6 dazu – „welches für das Hildegardheim benötigt wird“, hieß es.<sup>106</sup> In Wirklichkeit handelte es sich wohl um eine Rettungsaktion für den schwer verschuldeten Landschaftsgärtner Wilhelm Baumgartner, für dessen Branche sich in der krisengeschüttelten Zwischenkriegszeit einfach keine Kundschaft fand.

Und 1934 hatte für das Kinderspital endgültig das letzte Stündchen geschlagen: Nun wurde hier die neu organisierte gewerbliche Fortbildungsschule untergebracht, die nach dem II. Weltkrieg als Landesberufsschule neu konstituiert wurde. Bis 1984 lernten hier Bäcker, Konditoren, Zahntechniker und viele andere.<sup>107</sup>



*Im flotten Design der 1950er-Jahre:  
Berufsschule der Friseure (Innenhof Hilde-  
gardg. 8, Foto Chr. Wieser, 1995)*

<sup>106</sup> GB 05/3h/2, 248, 252.

<sup>107</sup> Mathias ULREICH, Die Entwicklung der Gewerblichen Berufsschule Baden. In: 100 Jahre Berufsschule Baden (Baden 1968), 13 – 16. – Viktor WALLNER, Russen, Bäder und Casinos. Baden von 1945 bis 1995 (Baden 1995), 45. – Die „Louise Braun’sche Stiftung“ zugunsten skrophulöser Kinder wurde 1942 mit einigen anderen vereinigt und bildet nun die „Allgemeine Armenstiftung für Baden bei Wien“ (seit 1980 „Allgemeine Unterstützungsstiftung für Baden bei Wien“, die bis heute jährlich eine gewisse Summe für akute Notfälle ausschüttet (StA B, GB 3L/16, 301).

Seither ist das traditionsreiche Gebäude „im Ausklingen“: Es dient verschiedenen Vereinen als Lokal, ist immer wieder Ausweichquartier für im Umbau befindliche Schulen, beherbergt eine Studentenbude und ein Depot des RollettMuseums usw. Derzeit (2003) besteht der Plan, an dieser Stelle den Neubau der Polytechnischen Schule Baden aufzuführen.

### Strassernhaus und Strasserngasse

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts war in Baden eine stadtbekannte Erscheinung ein Mann in mittleren Jahren, der zu den Sonderlingen gezählt wurde. Sein Äußeres war unauffällig, auf modische Kleidung legte er offensichtlich keinen Wert. Er lebte zurückgezogen und sparsam; trotzdem trat er im Stillen häufig als Helfer in der Not auf. Vielen Bedürftigen gewährte er ein Darlehen und bestimmte in seinem Vermächtnis, die Darlehenssumme dürfe keinem Schuldner gekündigt werden, der zwanzig Jahre hindurch die Zinsen ordentlich beglichen habe – gewiß eine edelmütige Verfügung.



*Anton Ritter von Strassern  
(RollettMuseum, KSP 19)*

Der unscheinbare, etwas dickliche Herr war ein großer Theaterfreund und besuchte während seiner Sommeraufenthalte in Baden täglich im Kurpark die Arena, ein aus Holz erbautes Sommertheater, in dem er bei Regenwetter unter aufgespanntem Schirm bis auf den letzten Mann ausharrte.

Als er am 13. November 1869 im Alter von 55 Jahren in Wien starb, gab es in den Zeitungen eine Sensationsmeldung: Anton Ritter von Strassern hatte die Stadt Baden zur Alleinerbin seines ansehnlichen Vermögens eingesetzt. Dieses bestand aus dem ehemaligen k.k. Forsthaus (Strasserngasse 4) und einem Bar-

vermögen von etwa 200.000 Gulden, dessen Zinsen für gemeinnützige Zwecke der Gemeinde zur Verfügung standen. Um nur ein Beispiel zu bringen: Gleich die erste Maßnahme, die mit diesem Geld finanziert wurde, war eine Neupflasterung der ganzen Stadt! Als 1873 ein neues Orientie-

rungsschema in Baden eingeführt wurde (Straßennamen und Hausnummern im heutigen Sinn), benützte man die Gelegenheit, um den alten Baumgarten in Strasserngasse umzubenennen.<sup>108</sup> Die heutige Helferstorfergasse hieß also bis 1891 Strasserngasse!

Vor der Errichtung der Ebenfurther Wasserleitung war die Wasserversorgung der Bevölkerung ein Problem – aus der Strassern-Stiftung wurde 1880 im Kurpark an der Stelle, wo bisher bei Parkfesten das Podium für die Militärmusik aufgestellt war, ein eleganter Auslaufbrunnen der Wiener Hochquellenwasserleitung installiert, eine große Erleichterung für die Umwohner. Natürlich heißt das schöne Werk, das Oberbaurat Paul Wasserburger geliefert hatte, bis heute Strassernbrunnen.<sup>109</sup>



*Der Strassernbrunnen*  
(Zeichnung Joh. Mayerhofer, 1894; TSB 1386)

<sup>108</sup> Der Bericht über Strassern ist eine Zusammenfassung des Aufsatzes „Der wunderliche Wohltäter“, in: Friedrich BENSCH, Baden bei Wien. Geschichten aus der Geschichte (Baden 2002), S. 96f.

<sup>109</sup> Badener Bote Jg. 13/20 vom 16.V.1880. – Vgl. Viktor WALLNER, Kaiser, Kuren und Kommandos. Baden von 1814 bis 1918 (Baden 1999), 39. – Von Wasserburger stammt auch die Mariensäule in der Weilburgstraße (Johannes RESSEL,

Die Stadt Baden hatte wirklich allen Grund zur Dankbarkeit und erwies sie auch: Als der Friedhof auf der Schmelz, wo das Strassern'sche Familiengrab lag, aufgelassen wurde, ließ die Stadt Baden die sterblichen Überreste des Anton Ritter von Strassern und seiner Mutter hierher übertragen und errichtete auf dem Stadtpfarrfriedhof ein schönes Ehrengrab (ein Werk des Wiener Bildhauers Josef Beyer).<sup>110</sup>



„Die Stadt Baden ihrem Wohlthäter“ (Foto Anton Schiestl, 1899)

---

Kirchen, Kapellen, religiöse Gedenksäulen, Wegzeichen in Baden bei Wien (2. Auflage Baden 1982), 143.

<sup>110</sup> ROLLETT, Chronik 13/1900, 25-27. – StA B, GB 3c/9, 14. – Josef Beyer (1843 – 1917) wurde vor allem als Schöpfer zahlreicher Skulpturen für die Ringstraßenbauten bekannt (CZEIKE s.v.). – Schon 1895 hatte Bildhauer Lambert Glank nach Entwurf von Ing. Schubauer ein Modell für ein Strassern-Grabmal erstellt. Die Ausführung wäre aber mit 10.000 bis 13.000 Gulden zu teuer gekommen. 1897 legte daher Schubauer eine neue Skizze vor, nach der dann 1898 zwei Modelle angefertigt wurden; der Gemeinderat entschied sich für das aufwendigere – es ist das bis heute erhaltene (StA B, GB 3c/7, 264, 302, 370, 375; 3c/9, 17, 48, 52, 60). – Am 24.X.1905 beschloß der Gemeinderat, die Strasserngruft künftig mit Beleuchtung und Blumenschmuck auszustatten (StA B, GB 3c/9, 388). – Sogar auf Strasserns Vater, der in Kottlingbrunn begraben war, erstreckte sich die Pietät der Stadt Baden – 1908 wurde dort um 380 Kronen eine Gedenktafel für ihn angebracht (StA B, GB 3c/10, 170).

In seinem Testament hatte Ritter von Strassern verfügt, daß in dem der Gemeinde gestifteten Haus Strasserngasse 4 und dem dazugehörigen Garten zunächst noch seine langjährige Wirtschafterin Louise Trausmüller auf Lebenszeit das Wohn- und Nutzungsrecht haben sollte.<sup>111</sup> Nach ihrem Tod wurde das Haus widmungsgemäß als „Versorgungshaus“ (Sozialwohnheim) verwendet – seit 1889 wurden hier Wohnungen an *anständige Arme* vergeben,<sup>112</sup> doch kam es dabei zu Schwierigkeiten mit verschiedenen gesetzlichen Vorschriften. So überlegte man alternative Nutzungen, u.a. kam der Vorschlag, die Bürgerschule (heute Hauptschule) organisatorisch von der Volksschule zu trennen und in das Strassernhaus zu verlegen.<sup>113</sup>

Als 1891, wie schon erwähnt, die Strasserngasse angelegt wurde, wurde der Garten des Stiftungshauses zum Straßenrand und konnte zur Verbauung parzelliert werden – das erbrachte immerhin neun hochwertige Baugründe.<sup>114</sup> Die dadurch eingehenden Gelder bedeuteten eine Stärkung des Strassern'schen Stiftungsfonds. Eine Adaptierung des Hauses war nun machbar, und man dachte sogar an die Einrichtung eines Rekonvaleszentenheims. Dagegen sprachen allerdings die hohen Erhaltungs- und Betriebskosten, die zu erwarten waren. So geschah einmal gar nichts –



während des Rathausumbaus 1893 wurden hier provisorische Ausweichquartiere für das Bezirksgericht, den Gemeindearrest, die Verpflegsstation, die Schubstation und sogar die Polizei geschaffen.<sup>115</sup> Die „monumentalen“ Kerkertüren im Keller erinnern bis heute an dieses kurze Zwischenspiel.

*Eine der Kerkertüren von 1893  
(Foto 1972; StA B, Sammlung Bensch)*

<sup>111</sup> ROLLETT, Chronik 1/1880, 232.

<sup>112</sup> StA B, GB 3c/6, 289, 297, 310; GB 3c/7, 79, 82.

<sup>113</sup> Badener Bote Jg. 24/Nr. 22 v. 30.V.1891.

<sup>114</sup> Belege s. Anhang, Besitzerlisten s.v. Helferstorferg. X.

<sup>115</sup> StA B, GB 3c/7, 373; 3c/8, 19; GB 451/1893, 1894 (incl. Bauplan).

Aber das von Auer von Herrnkirchen 1542 gestiftete Bürgerspital entsprach in keiner Weise mehr den modernen Anforderungen eines Seniorenwohnheims: *Das ... Bürgerspital in der Heiligenkreuzergasse hatte den Fehler, daß die Pfründner in Cassematten ähnlichen Wohnungen untergebracht waren und kein ruhiges Plätzchen oder Garten hatten.* So fand sich schließlich doch eine Regelung, das „Kopfgeld“ (Verpflegskosten) für die künftigen Bewohner übernahm der Bürgerspitalfonds, und so konnte hier am 9. September 1895 endlich das ursprünglich geplante „Bürgerversorgungshaus“ eröffnet werden. Über dem Eingang wurde das Strassern'sche Wappen mit einer entsprechenden Inschrift angebracht (Entwurf GR Franz X. Schmidt, Ausführung Franz Breyer)<sup>116</sup> – die schöne, neobarocke Kartusche ist an der Seitenfassade des Hauses bis heute zu sehen.



*Totenschild mit dem Strassern'schen Familienwappen, 1869  
(Rollettmuseum, KS 551)*

---

<sup>116</sup> Badener Bezirks-Blatt Jg. 15/Nr. 73 v. 11.IX.1895. – StA B, GB 3c/7, 366; 3c/8, 86, 93, 103, 108, 137, 158, 201, 217, 219.

Allerdings scheint man die Nutzung als Seniorenwohnheim weithin als unbefriedigend empfunden zu haben – jedenfalls gab es immer Raumreserven. So kamen auch ständig Vorschläge, wie man das Strassernhaus besser verwenden könnte. Einer davon sei hier näher erläutert, weil er das Rollettmuseum betrifft. Seit Jahrzehnten war dieses in der „Redoute“, einem alten Ball- und Kaffeehausgebäude neben dem Stadttheater, aufgestellt. Da die Pfarrschule dringend erweitert werden mußte, wurde es zu Beginn des 20. Jahrhunderts immer klarer, daß ein Abbruch der „Redoute“ bevorstand. So bemühte sich Stadtarchivar und Museumsdirektor Rainer von Reinöhl 1907/1908, das Strassernhaus als Museumsgebäude zu bekommen. Zunächst ließ er in einem leerstehenden Raum die dem Museum gewidmete Badensia-Sammlung des Polizei-Inspektors Lutter zwischenlagern. Als er damit einen Fuß in der Tür hatte, versuchte er, eine Umwidmung zu erreichen – vergeblich!<sup>117</sup>

Während des I. Weltkrieges (Beschluß vom 21. Februar 1916) wurde das Strassernhaus dem „Verein für Kinderfürsorge“ zur Verfügung gestellt – Georg Mautner von Markhof hatte für die Adaptierung 3500 Kronen gespendet und übernahm auch die Mehrkosten, die durch den Einbau von zusätzlichen vier Aborten entstanden.<sup>118</sup> Auf diese neue Funktion bezieht sich das Hauszeichen „Kinderfürsorgeverein Baden“, das zu einem nicht genauer bekannten Zeitpunkt von einem Kriegsinvaliden namens Renz angefertigt wurde und das schöne Motto trägt: WAS DU DEM KINDE GIEBST (!), GIEBT (!) DIR DIE KINDERSEELE WIEDER.<sup>119</sup>



*Foto R. Maurer, 1972*

<sup>117</sup> StA B, Alte Korrespondenz.

<sup>118</sup> StA B, GB 3c/12, 156, 200, 313.

<sup>119</sup> Hauszeichenkartei „Baden“ des NÖLA, zitiert nach: Fam. DRESCHER, Badener Streifzüge (Baden 1982), 110.

Nach dem Krieg blieb das Strassernhaus der „Bürgerversorgung“ im weiteren Sinn gewidmet, wobei einer der Schwerpunkte weiterhin die Jugendwohlfahrt war; 1925 war hier der Sitz des nö. Landesjugendamtes und der Berufsvormundschaft Baden.<sup>120</sup>

Nach langen Jahren des Krieges und der sowjetischen Besatzung wurde wieder über eine wenigstens annähernd stiftungsgemäße Verwendung des desolat gewordenen Gebäudes diskutiert – u.a. war eine Nutzung als Kinderhort im Gespräch – doch entschloß man sich 1958 zum Verkauf,<sup>121</sup> und glücklicherweise entschlossen sich die nunmehr privaten Besitzer zur Erhaltung der historischen Bausubstanz.

### **Abt Othmar Helferstorfer und die Helferstorfergasse**

Als im Jahre 1699 der Leinenweber Philipp Pappanuth das Haus Strasserngasse 1 kaufte, das bis dahin ein Gärtnerhaus gewesen war, legte er damit, ohne es zu wissen, den Grundstein für eine über hundertjährige Webertradition. Der letzte Weber dieses Hauses war Josef Helferstorfer, der hier 1778 durch Verheiratung mit der Weberswitwe Johanna Hechenberger seßhaft wurde. Diese Ehe blieb kinderlos, doch als Helferstorfer, seinerseits zum Witwer geworden, eine junge Anna Maria heiratete, durfte er endlich auf Nachwuchs hoffen.<sup>122</sup>

Helferstorfers Sohn Kaspar wurde nicht Weber wie sein Vater, sondern trat ins Wiener Schottenkloster ein und wurde einer seiner bedeutendsten Äbte. Wie es dazu kam, ist eine eigene Geschichte, die ich nach einer kleinen, für die Geschichte Badens bisher nicht ausgewerteten Gedenkschrift eines Zeitgenossen zusammenfassen möchte – ihre Auffindung ist Prof. Friedrich Bensch zu verdanken, mit dessen Badensia-Sammlung sie in den Besitz des Badener Stadtarchivs kam.<sup>123</sup>

Am 19. Juli 1810 wurde dem Ehepaar Josef und Anna Maria Helferstorfer *nach 9jähriger kinderloser Ehe ein Knäblein geboren*, das nach seinem Taufpaten den Namen Kaspar erhielt. Sein außerordentliches Schicksal

---

<sup>120</sup> Walter HERMANN, Baden (Baden 1925), 198.

<sup>121</sup> StA B, GB 3h/4, 370.

<sup>122</sup> Belege s. Anhang, Besitzerlisten.

<sup>123</sup> Peter ENSLEIN, Othmar Helferstorfer. Worte zu seiner Hundertjahrfeier (Baden 1910). – Zur Biographie Abt Othmar Helferstorfers vgl. ferner: Friedrich MÜLLER, Zur Erinnerung an den Abt Othmar Helferstorfer (Baden 1881), und Hermann ROLLETT, Abt Othmar Helferstorfer. Skizze seines Lebens und Wirkens ... (Baden 1881).

nahm mit dem Stadtbrand des Jahres 1812 seinen Anfang: ... was aber das Ehepaar durch langjährige mühsame Arbeit sich erworben hatte – der Vater bei der Weberei, Frau Anne Marie als in Baden allbekannte, ausgezeichnete Hochzeitsköchin – das ging darauf, und nun klopfte die Not mit knöchernen Fingern an ihr Heim.



*Strassergasse 1, das Geburtshaus Abt Helferstorfers  
(Foto Hans Waneček, Mühlg. 6)*

Der Kleine mußte zu einem Onkel, der Aufseher der Sollenauer Spinnfabrik war: Dort würde Kaspar bald arbeiten können, denn in der Baumwollspinnerei wurden Kinder bereits ab neun Jahren beschäftigt! Bis dahin mußte Kaspar natürlich in die Schule gehen und erwies sich als so ein guter Schüler, daß der Onkel den Beruf wechselte und nach Wien übersiedelte, um ihm den Besuch des Piaristen- und anschließend des Schottengymnasiums und schließlich der Universität zu ermöglichen. Reich war aber auch der Onkel nicht, und so mußte Kaspar mit Privatstunden kräftig dazuverdienen.

1828 fiel bei ihm nach langer Überlegung der Entschluß, als Mönch ins Schottenkloster einzutreten, wo er den Ordensnamen Othmar bekam. 1833 erfolgte die Priesterweihe, 1838 wurde er Stiftsbibliothekar und katalogi-

sierte als solcher eigenhändig ca. 600 Handschriften und 30.000 Druckschriften. Hier, so möchte der Badener Stadtarchivar hinzufügen, erwarb er sich den Überblick, der später seine umfangreichen Forschungen über Kirchengväterkunde und österreichische Geschichte ermöglichen sollte – zahlreiche fast druckreife historische Manuskripte und ein gedrucktes zwei-bändiges Kirchengväterlesebuch hat er hinterlassen; sie sind im Stadtarchiv Baden verwahrt und können bis heute mit Gewinn verwendet werden.<sup>124</sup>

1842 wurde P. Othmar Professor am Schottengymnasium. Man verehrte ihn dort (aber nicht nur dort!) als *Prototyp eines liberalen und toleranten Priesters* (wieder eine Badener Anmerkung: Als solchen schätzte ihn sogar der erz-antiklerikale Hermann Rollett!). Was damals fast undenkbar war: Er machte mit seinen Schülern Ausflüge aufs Land und ging mit ihnen sogar kegeln!

1845 – 1861 wirkte er als Hofprediger. Er fiel dabei nicht immer durch Tiefe der Theologie auf, hatte aber wegen seiner Herzlichkeit, seines Temperaments und wegen seiner schönen Stimme und Aussprache großen Zulauf. Über seine „reindeutsche Aussprache“ gibt es eine köstliche Anekdote:

*Er fuhr mit der Südbahn nach Baden. In demselben Wagenabteil saß ein bartloser Mann ... Endlich sprach er den Pater an, sagte ihm, daß er ein Hofschauspieler und ein begeisterter Zuhörer seiner Predigten sei. Er machte dem Pater Komplimente über seine herrliche Aussprache und Deklamationskunst und rückte dann mit der Frage heraus: „Weiß Landeskind P. Othmar sei?“ Als dieser antwortete: „Ich bin aus Baden“, da meinte der Hofschauspieler: „Dacht'ich mir's doch, denn ein Oesterreicher bringt das doch nicht zuwege“. Er war nämlich der Meinung, der Pater sei aus dem Großherzogtum Baden. Als nun P. Othmar versicherte, daß er aus Baden in Niederösterreich sei und nun, da sich mittlerweile der Zug der Geburtsstätte P. Othmars genähert hatte, gleich aussteigen werde, da war des Staunens und Wunderns kein Ende.*

Aber ganz so unrecht hatte der Schauspieler doch nicht, denn sein schönes Deutsch hatte der Pater einer schwäbischen Tante zu verdanken, der Frau des rettenden Onkels. Immer wenn der kleine Kaspar im besten österreichischen Dialekt daherredete, herrschte sie ihn an: „Mach doch's Maul auf!“ Das führte natürlich auf die Dauer zu einer sehr sauberen Aussprache!

1856 – 1861 war P. Othmar Direktor des Schottengymnasiums, dann wurde er zum *Abt des Benediktinerstiftes Schotten zu unserer Lieben Frau und der Abtei Telky in Ungarn* gewählt. Als „Mann der Pastoral“, wie man

---

<sup>124</sup> Vgl. ROLLETT, Abt Othmar.

heute sagen würde, versuchte er, sein Kloster zu den Wurzeln des Christentums zurückzuführen, und gab zu diesem Zweck 1863/1866 das schon erwähnte zweibändige Kirchenväterlesebuch heraus – es sollte als Grundlage für die Predigtstätigkeit seines Klerus dienen. Als Abt mußte P. Othmar auch politisch tätig werden. 1868 wurde er Reichsratsabgeordneter, 1871 Landmarschall von Niederösterreich (entspricht dem heutigen Landeshauptmann). Trotz ärgster Befürchtungen von liberaler Seite, daß sich nun finsterste klerikale Reaktion durchsetzen könnte, fand Abt Othmar einen Mittelweg zwischen Vertretung berechtigter kirchlicher Anliegen und einer reinen Interessenpolitik (die wir heute wahrscheinlich Parteipolitik nennen würden), der ihm allseitige Hochachtung eintrug.



*Abt Othmar Helferstorfer*  
(aus: Wiener Illustriertes Extrablatt, 26. Okt. 1880)

Trotz seiner steilen Karriere bewahrte der Abt immer enge Kontakte zu seiner Heimatstadt, war hier oft zu Besuch und hatte viele Freunde. Als Anerkennung für seine hervorragenden Leistungen auf vielen Gebieten und als Dank für zahlreiche Stiftungen, die er der Stadt Baden zukommen ließ, wurde er anlässlich seines 70. Geburtstags zum Ehrenbürger ernannt.

Diesem liebevollen Bericht eines bewundernden Zeitgenossen ist nur das eine hinzuzufügen, daß 1880, im Todesjahr Abt Othmars, die Straße, in der sein Vaterhaus stand, bereits nach einem anderen (uns schon bekannten) Wohltäter Badens Strasserngasse hieß. Als jedoch 1891 der (ebenfalls schon im vorigen Kapitel erwähnte) neue Straßenzug zur Bahngasse durchgebrochen wurde, wurde der Name Strasserngasse auf diesen umgelegt und die heutige Helferstorfergasse erhielt ihren Namen (es bleibt die kleine Paradoxie, daß das Helferstorferhaus nicht in der Helferstorfergasse liegt ...). Abgesehen von der Straßenbenennung wird die Erinnerung an Abt Othmar Helferstorfer bei jedem Stadtjubiläum wachgerufen. Der 400jährige Jahrestag der Stadterhebung Badens im Jahre 1880 wurde nämlich kaum gefeiert, und dieses „verschlafene Jubiläum“ ärgerte den Historiker Helferstorfer so sehr, daß er einen eigenen Fonds stiftete, aus dessen Erträgen künftige Stadtjubiläen würdig begangen werden sollten.<sup>125</sup> So geschehen in den Jahren 1930 und 1980, und zur Erinnerung für das Jahr 2030 auch in diesem bescheidenen Heftchen verzeichnet!

## **Der Weg durchs 20. Jahrhundert**

Mit den Stadtjubiläen, dem Strassernhaus und dem Hildegardheim sind wir schon weit ins 20. Jahrhundert hineingekommen. Um ein abgerundetes Bild von der Entwicklung des ehemaligen Baumgartens zu erreichen, bleiben uns nur noch einige Nachträge und Ergänzungen.

Zunächst ein Wort zur endgültigen Verbauung des Baumgartens. Die 1891 erschlossenen Baugründe in der Strasserngasse verkauften sich ausgezeichnet – schon 1892 tritt uns die rechte Seite der Gasse in fast geschlossener Verbauung entgegen, bis 1903 hatte die linke Seite nachgezogen (auch die Hausgründe von Helferstorfergasse 2 waren also als Randgrundstücke der Strasserngasse parzelliert worden).<sup>126</sup>

Das in vieler Hinsicht interessanteste Gebäude war dabei Strasserngasse 6. Diesen Baugrund hatte nämlich der Hotelier Alois Kolbe vom „Weißen Lamm“, Wassergasse 31, erworben und als Dependance an der Rückseite seines Stammhauses ausgebaut. Hier hatte er Festsäle und Vereinslokale zu vergeben, die u.a. wegen ihrer diskreten Lage beliebt waren. In einer Zeit, wo es für Minderjährige verboten war, Vereinen anzugehören, hatte hier die Mittelschülerverbindung Ariona-Südmark von 1904 bis 1914 ihre Bude

---

<sup>125</sup> ROLLETT 8/1895, 70.

<sup>126</sup> Schematismen 1892, 1903.

und feierte sogar ganz groß ihr 20semestriges Stiftungsfest – alles illegal!<sup>127</sup> Wenig bekannt ist es auch, daß hier in den Jahren 1903 – 1908 während der Zwischensaisons des Stadttheaters eines der ersten Kinos Badens betrieben wurde: Anfangs gastierte hier das „Edison-Theater“, seit 1905 das technisch fortgeschrittenere „Alhambra-Theater“.<sup>128</sup>

In dem einerseits ruhigen, andererseits keineswegs langweiligen Grätzl fanden sich daher auch prominente Langzeitbesucher ein. Hier seien nur drei erwähnt, denen zu verschiedenen Zeiten Gedenktafeln gewidmet wurden:

Im Jahre 1899 beschloß Carl Millöcker, der sich nach mehreren leichten Schlaganfällen nicht recht wohl fühlte, den Winter im gesunden Klima Badens zu verbringen. Am 18. Oktober bezog er das Haus Bahngasse 22, heute Conrad v. Hötzendorf-Platz 8, wo er am 31. Dezember 1899 an den Folgen eines neuerlichen Schlaganfalls starb. Seit 1925 erinnert ein vom akademischen Bildhauer Hans Mauer geschaffenes Porträtmedaillon an dieses bedeutsame Ereignis. Die Inschrift lautet: IN DIESEM HAUSE VOLLENDETE KARL MILLÖCKER MEISTER DER WIENER OPERETTE AM 31. DEZEMBER 1899 SEIN RUHMGEKRÖNTES LEBEN. DIE SÄNGER BADENS.<sup>129</sup>

Der an der Hildegardgasse gelegene Trakt des Gebäudekomplexes Conrad v. Hötzendorfplatz 8 diente ebenfalls einem Großen der „leichten Muse“ als Sommersitz, wie einer Gedenktafel zu entnehmen ist: *K.k. Hofballmusikdirektor Carl Michael Ziehrer (1843 – 1922) wohnte vor dem Ersten Weltkrieg in diesem Haus und feierte hier seinen 70. Geburtstag. C.M. Ziehrer-Stiftung 1967.*<sup>130</sup>

Die jüngste Gedenktafel (1995) erhielt interessanterweise der älteste berühmte Sommerwohnsitzer des Baumgartens, Maximilian Steiner (1830 – 1880), seit 1869 Direktor des Theaters an der Wien, der als Wegbereiter der Goldenen Ära der Wiener Operette gilt und sich mit Uraufführungen

---

<sup>127</sup> Rudolf MAURER, Versunken und Vergessen. Die Deutsche Mittelschülerverbindung Ariona-Südmark. In: Otto WOLKERSTORFER (Hg.), *Gaudeamus igitur ... Couleurstudentisches Leben in Baden* (= Katalogblätter des Rollett-Museums Baden, Nr. 24, Baden 2000), bes. 44 – 46.

<sup>128</sup> Rudolf MAURER, „Das kinogeseignete Baden“: der Siegeszug der lebenden Fotografie. In: „Wasser – Leben – Weltkurort. Baden und die Badener 1900 - 1914“ (Ausstellungskatalog Baden 2003), S. 159 – 167.

<sup>129</sup> Norbert RUBEY, Carl Millöcker und Baden (Baden 1992), 17-20.

<sup>130</sup> Viktor WALLNER, Josef Lanner und Carl Michael Ziehrer – zwei Walzerfürsten in Baden (= Neue Badener Blätter Jg. 4/Nr. 5, Baden 1993), 59.

wie Anzengrubers „Der Pfarrer von Kirchfeld“ auch um das österreichische Volksschauspiel verdient machte – Bahngasse 15, damals Haus der Baronin Gorup, ist sein Sterbehaus.<sup>131</sup>

Die Baulücke zwischen dem Spital in der Hildegardgasse und dem Bahnhofplatz wurde 1913 geschlossen.<sup>132</sup>

Von den Ereignissen um den II. Weltkrieg war der alte Baumgarten nur insofern berührt, als im Strassernhaus die NSDAP-Kreisleitung untergebracht war – vor Kriegszerstörungen blieb das malerische Krätzl verschont. Auch die vielfach unüberlegte bauliche Modernisierungswelle, die Teile Badens seit den 1960er Jahren heimsuchte, war am alten Baumgarten vorbeigerollt. Da erschien im Februar 2001 auf einmal eine Pressemeldung, die in Teilen der Bevölkerung heftigen Unmut hervorrief: Das völlig desolate Gebäude Strasserngasse 2, das im Gemeindeeigentum stand, sollte mit Ende des Jahres abgerissen werden! In den folgenden Ausgaben der Lokalblätter tobte die Kontroverse: Betonte die eine Seite die elegante, bürgerlich-klassizistische und für das Stadtbild prägende Ausführung des Gebäudes, so wies die Gemeinde vor allem darauf hin, daß das Haus keinen Keller habe und die Wände daher bis zum Dach hinauf durchnäßt und schwer geschädigt seien. Kaum hatten sich die Diskussionen beruhigt, da schlug im August erneut eine Meldung wie eine Bombe ein: Das Bundesdenkmalamt hatte es verweigert, den Denkmalschutz, unter dem alle der öffentlichen Hand gehörigen Gebäude automatisch stehen, aufzuheben – somit durfte das verfallene Haus, der Nachfolgebau der alten Badstube, nicht abgerissen werden!<sup>133</sup>

In diesem Fall hat ein Machtwort die Gewissensfrage entschieden: Wieviel muß – darf – kann sich eine Biedermeierstadt leisten, um ihr namengebendes Stadtbild zu erhalten? Aber auch: Wieviel Beengtheit, Feuchtigkeit, Mangel an Funktionalität darf – kann – muß man den Bewohnern eines solchen Hauses zumuten, da man nicht jedes historische Gebäude zum Museum machen kann?

Jedenfalls dürfen wir hoffen, daß der alte Baumgarten genauso wie das alte Baden auch künftigen Generationen von Bewohnern und Besuchern als lebens- und liebenswerter Biedermeierort im weitesten Sinne erhalten bleiben wird!

---

<sup>131</sup> Badener Zeitung Jg. 115/Nr. 23 v. 8.VI.1995.

<sup>132</sup> StA B, Bauakten, Mappen Hildegardgasse.

<sup>133</sup> Badener Zeitung Jg. 121/Nr. 7 v. 15.II.2001 usw., Nr. 32 v. 9.VIII.2001.

## Anhang

### Hausbesitzer und Hausgeschichten

Die Besitzerlisten sind nur bis ca. 1880 heraufgeführt, da sie ab diesem Datum beim Grundbuchamt des Bezirksgerichtes Baden mit geringem Aufwand abgefragt werden können. Das ist auch der Grund, warum die seit 1891 angelegten Häuser nicht im Verzeichnis aufscheinen.

#### **Hausbesitzer, die sich keinem bestimmten Haus zuordnen lassen**

1367 Katharina Sikl (Gb. Gaming 1367, 13r)

1406 Peter Hentlinger, Els die Ändlin, Lewbel Charel (Zehentverzeichnis 10v)

1411 Stefan ze Paumgarten, auch als Stefan von Olacht (Alland) aus dem Baumgarten bezeichnet, und seine Frau Katharina (Bb. Gaming 1411, 38r, 49r)

(noch 1447 ist ein Stefan von Olat erwähnt (Bb. Gaming 1447, 133r) – ob es derselbe ist?)

1406, 1411 Katharina Witiginne (möglicherweise Irrtum für Neustift!)

(Zehentverzeichnis 10v; Bb. Gaming 1411, 27v)

1411 Fridel wittib im Baumgarten (Bb. Gaming 1411, 35r)

nach 1447 Hans Prantner, Christoph Prantner (Bb. Gaming 1447, 90r)

1468, nach 1474 Simon im Baumgarten

(Gb. Pfarre Baden 1467, 16r, 64r; Bb. Gaming 1474, 31r)

#### **I. Die alten Häuser**

##### **Strassergasse 2 (= Neustiftgasse 6)**

(1771 Wasserviertel 17, 1805 Fischerviertel 27, 1816 Granatgasse 333 mit Hausnamen „St. Jakob“, 1829 Granatgasse 371 mit Hausnamen „Gasthaus zu den drey Fürsten“, 1851 Granatgasse 460, 1873 Strassergasse 2 = Neustiftgasse 6)

Haus im Baumgarten, genannt die Badstuben

Grunddienst an die Burg Baden jährlich 5 Schilling und 1 Tag Heufangen oder 6 Pfennig Heugeld

1419, 1420 Mert Pader an der Nider Savln ze Paden (Bergbuch Gaming 1411, 31r)

1534 Thomas Wolffenstainer und Gregor Schneidenwindt (Gb. 1534, 13r)

(bis 1544) Hieronymus Schenngkh (ein Kind)

1544 Simon Rueff, Bürger, und seine Frau Dorothea (Kauf von der Stadt)

Der Sachverhalt ist wohl so zu erklären, daß die Eltern Schenk im Türkenkrieg gefallen waren, die 1534 genannten zwei Bürger sind wohl Gerhaben (Vormünder) des kleinen Kindes; 1544 entschlossen sie sich im Namen ihres Mündels zum Verkauf.

1559 Sigmund Rueff, Bader und Bürger, läßt seine Frau Kunigunde zu  $\frac{1}{4}$  mitanschreiben.

(nach 1559) der verwitwete Sigmund Rueff (nach Ablöse von Kunigundes Geschwistern Stefan Nötzl und Helena)

(vor 1568) Rueff läßt seine zweite Frau Katharina zu  $\frac{1}{4}$  mitanschreiben

1568 Matthäus Schnitz, Hafner und Bürger, Anna (Matthäus erbt als Vetter das halbe Haus, löst  $\frac{1}{4}$  von Rueffs Witwe Katharina (jetzt Frau des Wolfgang Welser) ab, und das letzte  $\frac{1}{4}$  von seinen Vettern Närzius und Konrat Peierl und seiner Frau Apollonia)

1569 Hans Götz, Bader und Bürger, und seine Frau Anna (Kauf)

1572 Michael Vorster, Bürger (Kauf von der verwitweten Anna, jetzt Frau des Ott Öller) (Gb. A, 126r, 210r, 131r, 134v)

(nach 1572) = Haus und Badstuben zu Baden vor dem Fischertor zunächst am Mühlbach im Baumgarten - es handelt sich also jetzt um zwei Gebäude, d.h. Neubau des Bades!

(vor 1588) Hanns Wenzler, Bürger und seine Frau Barbara (Kauf um 1400 Gulden)

(vor 1588) die verwitwete Barbara und ihr zweiter Mann Matthäus Kellner

(vor 1588) der verwitwete Matthäus

(1588) Anna Piersinger und Anna Kellner (erben als Schwestern des Matthäus)

1588 Stefan Dölderer, Bürger und Bader, und seine Frau Margarethe (Kauf um 1200 Gulden)

1589 für Matthäus Sohn des Michael Vorster, Bürger zu Mödling, wird ein Satz von 500 Gulden auf das Haus gelegt (kassiert 1603) (Gb. B, 80r, 90v)

(vor 1603) Hans Dölderer (erbt)

(vor 1603) Jakob Mackh, Bader (Kauf von der Stadt im Namen des Hans Dölderer)

(bis 1603) Meister Hans Gschwendner, Bürger und Bader im Wörth (da Mackh den Kaufpreis nicht aufbringen kann, verkauft die Stadt erneut)

1603 Abraham Spangenberg, Bürger und Bader, und seine Frau Barbara (nach Gschwendners Tod verkauft die Stadt zur Bezahlung der Schulden)

1615 die verwitwete Barbara und ihr zweiter Mann Georg Bralockh, Bürger und Bader (nach Ablöse der Kinder Abraham und Eva)

1618 die verwitwete Barbara

1629 Abraham Spangenberg, Bürger und Bader, und seine Frau Sara (nach Ablöse des Stiefvaters Matthäus Sießeneckher um 360 Gulden)

1637 die verwitwete Sara und ihr zweiter Mann Albrecht Prendtle, Bürger und Bader

1643 Salomon Khunzman, Bürger und Bader, und seine Frau Eva (Kauf von Sara und ihrem dritten Mann Johann Drillsamb)

(Gb. C, 19r, 20r, 60r, 60v, 67v, 101v, 102r, 129r, 129v, 154r)

1653 Adam Korman, Bürger und Bader, und seine Frau Barbara (Kauf um 2000 Gulden)

1664 Thoma Wetschony, Bürger und Wundarzt (Vetter des Adam Korman, Kauf um 2000 Gulden)

1668 Adam Korman, bürgerlicher Bader und Arzt, und seine Frau Barbara (da Wetschony den Kaufpreis nie bezahlt, fällt die Badstube an Korman zurück)

1675 Paul Fleischhacker, bürgerlicher Bader und Wundarzt, und seine Frau Susanna (Kauf) (Gb. D, 35r, 35v, 109v, 110r, 147v, 149r)

1683 Bürgerverzeichnis nach dem Türkenkrieg: *Paul Fleischhackher. Ist er und sie, 5 khinder, 2 diensteith verhanden, geht nichts ab.*

1695 Steuerbemessungsgrundlage für das Haus des Paul Fleischhacker: 700 Gulden, das Baderhandwerk wird mit 32 Pfund versteuert (Pfundgeld 1695, 236)

1707 Johann Michael Fleischhacker, bgl. Bader und Wundarzt (erbt als Sohn); der Einheitswert des Hauses wird mit 1200 Gulden festgelegt (Pfundgeld 1695, 236)

1714, 24. Feb. Das Haus des Michael Fleischhacker, Bader, wird ein Opfer des Stadtbrandes (ROLLETT I/1902, 88)

1725 Simon Figerl (Kauf um 1600 Gulden inklusive Sätzl [= Helferstorfergasse 3]); der Einheitswert wird auf 900 Gulden reduziert (Pfundgeld 1695, 236)

1727 Simon Figerl und seine Frau Elisabeth

1731 Johann Antoni Rieder, Bader, und seine Frau Maria Barbara; neuer Einheitswert: 1000 Gulden (Pfundgeld 1695, 237)

1743 Tobias Eylfeldt, bgl. Bader und Wundarzt, und seine Frau Constantia (Kauf bei der Crida nach Antons Tod); neuer Einheitswert: 900 Gulden, noch 1743 auf 700 Gulden heruntersgesetzt (Pfundgeld 1695, 237)

1746 Tobias Eilfeld, Bader, Einheitswert des Hauses 600 Gulden, das Gewerbe wird mit 44 Pfund besteuert (Gaisruck'sche Erhebung, ROLLETT IV/1891, 46)

1747 die verwitwete Constantia und ihr zweiter Mann Melchior Summer, bgl. Bader und Wundarzt

1754 der verwitwete Melchior Summer und seine zweite Frau Josefa (Gb. E, 18r, 18v, 26r, ?, 193r, 222v, 254r)

1768 Anton Arraß, bgl. Riemermeister, Anna Maria (Kauf um 850 Gulden)

1777 die verwitwete Anna Maria und ihr zweiter Mann Anton Rückher

1785 Anton Riker, Haus Nr. 17 + 1 Pfund Hausgarten (14 x 8 Klafter) (Josephin. Fassion VUWW, Baden Nr. 257, 258)

1805 Anton Rücker, Magistratsrat (Schematismus)

1805 Susanna und Anna Sailer, beide ledig (Kauf um 9000 fl) (Gb. F, 32v, ?, 131v)

1812 beim Stadtbrand am 26. Juli zerstört

1816 Susanna Sailer, Hausname „St. Jacob“ (Schematismus)

(nach 1816) Emanuel Gonzollez und seine Frau Anna Maria

(bis 1821) Casimir Graf von Deym, wirkl. k.k. Geheimrat, Kämmerer usw. (Grundb. E, 41r)

1821 Maximilian Bucher und seine Frau Antonia (Kauf um 6500 Gulden)

1829 Maximilian Bucher, Gasthaus „Zu den drey Fürsten“ (Schematismus)

(1838) = Parzellen 302 und 204 (213,5 und 183,6 Quadratklafter)

1843 Michael Stummvoll, bgl. Geflügelhändler, und seine Frau Magdalena

1861 die verwitwete Magdalena, jetzt verehelicht mit Bartholomäus Hausberger

1863 Servitut zugunsten des Nachbarhauses Strasserngasse 4: Etwaigen Fenstern, die in der Wand des Nachbarhauses geöffnet werden, darf weder durch Bepflanzung noch sonst wie Licht, Luft und Aussicht genommen werden (Gb. F, 165r, 271r, HGb. F, 82r)

#### **Strasserngasse 4**

(1771 Wasserviertel 18 mit Hausnamen „k.k. Forsthaus“, 1805 Fischerviertel 28, 1816 Baumgarten 332, 1829 Baumgarten 370, 1851 Baumgarten 455, 1873 Strasserngasse 4)

Haus im Baumgarten, Grunddienst an die Burg Baden jährlich 4 Schilling und 1 Tag Heufangen oder 6 Pfennig Heugeld

1411, 1420 Lang Peter

(nach 1420) der lang Ul im Baumgarten und seine Frau Margarethe

1447 der lang Niclas bey der Nidern Padstuben und seine Frau Elisabeth

(Bergbuch Gaming 1411, 26v, 27v; Bergbuch Gaming 1447, 75r)

1534 Lienhart Dachauer, auch genannt Lienhart Vischer, und seine Frau Anna

(Gb. 1534, 12r; vgl. Nachbarsnennung von Nr. 00)

(vor 1537) Lienhart Fischerin sowie Lamprecht Dachauer, Bürger zu Baden im Baumgarten, und seine Frau Katharina (erben als Witwe und Sohn)

(vgl. Augustiner Gb. A, 24v, 26r)

1545 erwerben Lampert Dachauer und seine Frau Apollonia das Haus Frauengasse 8 und verkaufen ihr Haus im Baumgarten (Aug. Gb. A, 43r)

1545 Niklas Thonpeckh, Bürger (Kauf)

1551 Apollonia, Witwe des Lamprecht Tachawer (Rücktausch mit Niklas Thonpeckh) (Aug. Gb. A, 46r)

1561 Matthäus Schnitz, Hafner und Bürger, und seine Frau Anna (Kauf)

(als Nachbar von Strasserng. 2 und Helferstorferg. X schon 1559 u. 1560 erwähnt!)

1571 der verwitwete Matthäus Schnitz läßt seine zweite Frau Anna zu ¼ mitanschreiben (Gb. A, 126v, 128v, 129v, 133r)

(nach 1573) die verwitwete Anna und ihr zweiter Mann Martin Sailler, Bürger (nach Ablöse von Annas Tochter Regina)

(Gb. B, 109r; vgl. Heiligenkreuz Gb. 1541, 163r)

1586 Mert Seiller, Bürger zu Baden, erbt von seiner Frau Anna einen Weingarten (Mariazell Gb. A, 334v) und daher wohl auch das Haus!

1596 Mert Sailler

(vgl. StA Melk, 52 Leesdorf, Karton 7, fasc. II, Zehentverzeichnis)

(1627, 1629, 1643) Wolf Sailer, Bürger und Tischler, und seine Frau Barbara (Nachbarsnennung von Strasserng. 2 und Helferstorferg. X)

1654 Nach dem Tod der beiden verkaufen Richter und Rat der Stadt Baden wegen ausständiger Abgaben von 353 Gulden 4 Schilling und 24 Pfennig um 430 Gulden an: Hans Andre Pauernfeind, Bürger und Stärkmacher

1680 (oder wenig vorher) verkaufte Pauernfeind an Jakob Schamer, der aber den Kaufpreis nie erlegte (GC 956)

1680/81 scheint Pauernfeind ein Opfer der Pest geworden zu sein, denn 1682/83 ist es wieder die Stadt, die das Haus um 550 Gulden + 8 Taler Leitkauf an den Mesner Christoph Pollmann verkauft (GC 1020, 1048)

1683 Bürgerverzeichnis nach dem Türkenkrieg: *Christoph Pollman. Ist er und sie, 3 Khinder, 6 Inleith, alles hin.*

1685 verkauft die Stadt das verlassene Haus um 362 Gulden an einen Verwandten Pollmanns, Matthias Zillhammer, Capitän-Leutnant unter dem Starnbergischen Regiment (StA B, GB 02/6, 49r. – GC 1046, 1110, 1144)

1695 Steuerbemessungsgrundlage für das Haus des Matthias Zillhamer samt Sätz 1000 Gulden; 1709 auf 1500 Gulden hinaufgesetzt (Pfundgeld 1695, 234)

1697 Ferdinand Maximilian Pacher (Kauf um 1200 Gulden)  
(Gb. D, 67r, Registerblatt Z verso; Datum nach Pfundgeld 1695, 234)

1713 Johann Häurich von Graßhaimb (Kauf)

1713 der hochedl geborne Herr Franz Leopold Wezstain, edler Herr von Westershaimb, kaiserlicher Hof- und Kriegssekretär, und seine Frau Maria Katharina geb. Hofman (Kauf um 800 Gulden) (Daten nach Pfundgeld 1695, 234)

1714, 24. Feb. Das Haus des Herrn Wezstain wird ein Opfer des Stadtbrandes, der Einheitswert wird auf 800 Gulden heruntersetzt.  
(ROLLETT I/1902, 88; Pfundgeld 1695, 234)

1717 die verwitwete Maria Katharina versetzt das Haus um 300 Gulden an Polyxena de Heringen (?) geb. von Westersheimb

1718 Matthias Grueber in Wien (Kauf); der Einheitswert beträgt nun 1200 Gulden (Pfundgeld 1695, 234)

1718 Maria Katharina Wötstain von Wöstersheims geb. Hofman (Rückkauf)

1718 Maria Katharina schuldet Frau Johanna Martini geb. von Dietrich 1200 Gulden, von denen aber nur 800 als Satz auf das Haus gelegt werden können

1719 Das kaiserliche Obrist-Hoff- und Landt-Jagermaisterambt kauft das Haus als „neue Forstmeisterwohnung“ (Gb. E, 33v, 45r, 51r, 51v, 53r, 169r)

1785 Forsthaus Nr. 18 + 1 Tagwerk Hausgarten (14 x 10 Klafter) + 10 Tagwerk Hausweingarten (54½ x 15½ Klafter) (Josephin. Fassion VUWW, Baden Nr. 259-261)

1812 beim Stadtbrand am 26. Juli zerstört

1812 Anton Ritter von Strassern ersteigert das Haus um 8310 Gulden vom Obrist-Hof- und Landjägermeisteramt

1812 Anton Ritter von Strassern kauft einen Grundanteil des Nachbarhauses Helferstorffergasse X dazu (= Parzelle 360 b, 24,2 Quadratklafter) und muß dafür der Grundherrschaft jährlich „zur Leopoldizeit“ 1 Kreuzer Grunddienst abliefern.  
(1838) = Parzellen 303a/2 und 205 (190,6 und 1116,2 Quadratklafter)

1839 Anton Ritter von Strassern kauft das Haus Wassergasse 23 und läßt durch den Hof dieses Hauses Röhren verlegen, mit denen er das Mühlbachwasser in sein Haus Strasserngasse 4 einleitet (Grundbuch Pfarrkirche Baden 1799, 2r)

1844 Anna Maria Edle von Strassern (erbt von ihrem Mann)

1852 Sie verkauft das Haus Wassergasse 23, läßt aber die durch den Hof verlegten Wasserleitungsrohre als Servitut zugunsten des Hauses Strasserngasse 4 grundbücherlich fixieren.

1862 Anton Ritter von Strassern

1863 Festlegung einer Servitut über das Nachbarhaus Strasserngasse 2: Falls Nr. 4 in diese Richtung Fenster ausbricht, darf Nr. 2 weder durch Bepflanzung noch sonst wie Licht, Luft und Aussicht behindern.

1869 Stadtgemeinde Baden (erbt) (Gb. F, 144r, 289r; HGb. F, 83r)

### **Helferstorfergasse X**

(1771 Wasserviertel 19, 1816 Fischerviertel 29, 1816 Baumgarten 331, 1829 Baumgarten 369, 1851 Baumgarten 454, 1873 Strasserngasse 6, 1891 abgebrochen)

Haus im Baumgarten, Grunddienst an die Burg Baden jährlich 4 Schilling und 1 Tag Heufangen oder 6 Pfennig Heugeld

1420 Jorig Schreyner

1534 Caspar Vogl, Bürger, und seine Frau Ottilia

(1541 Sie kaufen ein Gehöft in Leesdorf, das sie aber schon 1545/46 wieder verkaufen; StA Melk, 52 Leesdorf, Gb. Leesd. 1547, 2r)

1541 Brixius Nonbart (auch Brix Tischler genannt), Bürger, u. seine Frau Barbara

1560 Barbara, Witwe des Prix Nambhart, jetzt Frau des Sigmund Wisner, Steinmetz (vor 1568) der verwitwete Sigmund Wisner

(1568) Christoph Reiser, Bürger und Tischler, und seine Frau Margaretha (Kauf)

(Gb. 1534, 12r; Gb. A, 125v, 132v, 133r; StA Melk, 52 Leesdorf, Karton 7, fasc. II, Zehentverzeichnis 1568 02 20)

1584 die verwitwete Margaretha und ihr zweiter Mann Meister Hans Lahr (auch Lach geschrieben), Bürger und Tischler (nach Ablöse ihres Sohnes Christoph, der einen Satz von 300 Gulden erhält)

1587 Das Haus ist wegen Schulden der Stadt heimgefallen und wird verkauft an

Thoman Ammas, Mitbürger und Tischler, und seine Frau Magdalena

1595 Satz von 50 Gulden für die Stieftochter Maria Hochreuter, die Magdalena aus ihrer ersten Ehe mit Georg Hochreuter, Pfarrer von Baden, mitgebracht hatte; dieser Satz lag zunächst auf dem Haus zu Leesdorf in der Hindergassen (Göschlgasse), das der Pfarrer seiner Witwe hinterlassen hatte, und wird nun hierher übertragen; kassiert 1603 (Gb. B, 57r, 126r, 126v; vgl. Augustiner Gb. C, 32v, 33r)

1611 der verwitwete Thoman Ammas und seine zweite Frau Regina

(vor 1627) der verwitwete Thoman Amman und seine dritte Frau Katharina

1627 die verwitwete Katharina (Gb. C, 52r, 95r)

(1634) Katharina und ihr zweiter Mann Matthias Heipel, Bürger und Tischler (vgl. Gb. Mariazell C, 200v)

1659 Der verwitwete Matthias Heipel verkauft wegen Schulden um 200 Gulden und 6 Dukaten an Hans Albrecht Wolf, Bürger und Gärtner

1679 stirbt Hans Albrecht Wolf; die beiden Söhne stehen schon im Dienst; die Tochter nimmt Stadtrichter Johann Stainer in Dienst, damit sie versorgt ist (GC 910)

1682 kauft Hans Mühlner das Haus um 250 Gulden, wird Bürger und erhält die Genehmigung das Waisenkind Barbara Schachenhueber zu heiraten (GC 1031, 1032, 1040)

1683 Bürgerverzeichnis nach dem Türkenkrieg: *Hannß Müllner. Ist er und sein Vatter und Muetter hier, geht sie und 1 Inman ab.* Sie gehörte anscheinend zu den wenigen, die aus der Gefangenschaft wieder zurückkehrten, denn:

1694 übernehmen die verwitwete Barbara und ihr zweiter Mann Bernhart Eßl das Haus (Gb. D, 7r, 71r, 196r, 199r)

1695 Steuerbemessungsgrundlage für das Haus des Bernhard Ißl (!) samt Satz: 320 Gulden; Hauergerwerb wird mit 16 Pfund versteuert (Pfundgeld 1695, 232)

1714, 24. Feb. Das Haus des Bernhard Ißl, Hauer, wird ein Opfer des Stadtbrandes (ROLLETT I/1902, 88)

1718 der verwitwete Bernhard Eßl und seine zweite Frau Eva Katharina

1729 die verwitwete Katharina Ißl

1746 Bernhard Ißls Witwe: neuer Einheitswert des Hauses 300 Gulden, das Gewerbe wird mit 28 Pfund besteuert (Gaisruck'sche Erhebung, ROLLETT IV/1891, 46)

1747 Barbara Inschalckh und Katharina Kerschbaum (erben als Töchter)

1747 Georg Spörckh, Bürger und Hauer, und seine Frau Susanna (Kauf um 700 Gulden)

1754 der verwitwete Georg Spörckh, Bürger und Hauer (Gb. E, 50v, 91r, 213r, 253r)

1760, 26. August: Das Haus wird durch den Brand des Hauses Helferstorfergasse 4 (siehe dort) schwer beschädigt.

1767 Peter Spörckh, Bürger und Hauer, und seine Frau Katharina (Schätzwert 600 Gulden)

1785 Peter Spörk, Haus Nr. 19 + ¼ Tagwerk Hausgarten (17 x 7 Klafter) + 10 Tagwerk Hausweingarten (70 x 12 ½ Klafter) (Josephin. Fassion VUWW, Baden Nr. 262 - 264)

1799 der verwitwete Peter Spörckch

ca. 1800 Abverkauf eines Grundteils mit dem heutigen Haus Bahngasse 9

1805 Peter Spörk, Hauer (Schematismus)

1812 beim Stadtbrand am 26. Juli zerstört

1812 Er verkauft einen Hausanteil von 24 Quadratklafter und 2 Schuh um 500 Gulden an das Nachbarhaus Strassergasse 4.

1814 Er verkauft einen Grundteil von 82 Quadratklafter um 550 Gulden; darauf wird das heutige Haus Bahngasse 11 erbaut.

1822 Josef Spörk und seine Frau Katharina

(1838) = Parzellen 304, 207 und 206 (168,1 + 98,8 + 727 Quadratklafter)

1846 Johann Spörk, Bürgerssohn (Kauf um 1600 Gulden)

1847 Johann Spörk und seine Frau Barbara (lt. Ehevertrag)

(Gb. F, 116r, 144r, 149r, 167r, 332v, 255v; HGb. F, 85r)

1853 Peter und Helena Spörk (Kauf um 2700 Gulden)

1864 Peter Spörk

1872 kommt es zu einer Neueinteilung der Parzellen, Teile davon werden abverkauft und zum Haus Bahngasse 15 geschlagen; die verbleibenden Randparzellen 152 und 154 müssen zugunsten der Aussicht von Bahngasse 15 unverbaut bleiben - Servitut! (Gb. G, 3v; HGb. F, 85r)

1880 ersteigert die Stadtgemeinde das Haus um 3000 Gulden, Peter Spörk behält ein Wohnrecht.

1881 verpachtet die Gemeinde den Hausweingarten, dann auch das Haus (StA B, GB 5d/1, s.v. Spörk'sches Haus)

1891 Abbruch des Hauses und Eröffnung der Strasserngasse

(Badener Zeitung Jg. 11 / Nr. 38-39 und 109 vom 28.III. und 10.IX.1891)

## **Helferstorfergasse 2**

(1771 Wasserviertel 20, 1805 Fischerviertel 30, 1816 Baumgarten 330, 1829 Baumgarten 368, 1851 Baumgarten 453, 1873 Strasserngasse 8, 1892 Helferstorfergasse 2)

Haus im Baumgarten, Grunddienst an die Burg Baden 4 Schilling und 1 Tag Heufangen oder 6 Pfennig Heugeld

1420 Jörig (?) (wahrscheinlich Jörg Schreyner, Helferstorfergasse X)

1516 verkauften Mert Kritzmair und seine Frau Ursula ihr Haus Neustiftgasse 7-11 (Heiligenkreuz Gb. 1453, 204r); wahrscheinlich übersiedelten sie also in diesem Jahr in die Helferstorfergasse.

1534 war das Haus verlassen und gehörte Mert Kritzmair (Gb. 1534, 12r)

1546 Ursula, Witwe des Mert Kritzmair (erbt)

1546 Lukas Khumer, Bürger, und seine Frau Agatha (Kauf von der Witwe und den anderen Erben)

(nach 1546) der verwitwete Lukas Khumer und seine zweite Frau Kunigunde

1560 die verwitwete Kunigunde und ihre Kinder Fabian und Simon

(ca. 1568) Kunigunde und ihr zweiter Mann Michael Straßer (nach Ablöse der Stiefkinder Fabian, Margaretha und Dorothea)

(StA Melk, 52 Leesdorf, Karton 7, fasc. II, Zehentverzeichnis 1568 02 20)

1571 der verwitwete Michael Straßer und seine zweite Frau Afra

1571 Satz von 184 Gulden für die drei Stiefkinder (gelöscht 1590)

(Gb. A, 127r, 217r, 133v, 134r)

1590 Thoman Straßer, Bürger, und seine Frau Margaretha (erbt als Bruder nach Ablöse der Schwestern Anna, Witwe des Hans Wachter, und Dorothea, Frau des Georg Stanger) (Gb. B, 101v)

1602 Nach dem Tod seiner Frau verkauft Thomas Straßer an:

Ulrich Wolffgeißler, Bürger, und seine Frau Anna

(schon 1595 als Nachbarn von Helferstorferg. X erwähnt!)

1627 Hans Bernhardt, Bürger und Binder, und seine Frau Sabina (Kauf)

(Gb. C, 16v, 93r)

(Sein Sohn Franz Bernhard und dessen Frau Eva kauften 1644 das Haus Antonsg. 22, das sie aber 1652 wieder abstießen; GB Hellhammerhof C 165r, D 13v)

1662 Franz Bernhardt, Bürger und Binder, und seine Frau Eva

1680 Michael Bernhardt und seine Frau Barbara übernehmen zu Lebzeiten der Eltern um 300 Gulden (vgl. Augustiner Gb. B 409r); die Eltern erwarben als Alterssitz das Haus Antonsg. 12, sind aber *in feundlichen einfahl ao. 683 mit dem irigen verloren gangen* (Gb. Heiligenkreuz 1685, 197r).

1682, 28. Juli: *Der Michael Bernhardt und etliche Bindergeselln, welche dieser Tagen* (wahrscheinlich am 26. Juli beim St. Anna-Fest in Sooß) *Raufhändl gehabt, sind ex offo verglichen worden* (GC 1031).

1683 Michael Bernhardt ist *durch den Erbfeindt umbkomen* (Grundbuch!)

1683 Bürgerverzeichnis nach dem Türkenkrieg: *Michael Bernhard. Ist er und 1 Tochter da, sie und 5 Khinder seint hin* (Irrtum in der Statistik: Es war ein Sohn Georg, der mit dem Vater überlebte, vgl. Augustiner Gb. B, 440r)

Offensichtlich schafften Michael Bernhardt und sein kleiner Sohn den Wiederaufbau nicht, denn:

1684 verkauft die Stadt das Haus um 100 Gulden + 2 dukaten Leitkauf an den Tischler Andre Fuxberger, doch noch im selben Jahr zeigt sich, daß Fuxberger, den man für einen „liederlichen Tischler“ hält, das Haus nicht halten kann.

1684 verkauft die Stadt das Haus um denselben Preis an Friedrich Töpfl, Bürger und Sockenmacher, der schon 1682 als Strumpfstrickergeselle von Waidhofen/Thaya nach Baden gekommen war; dabei wird festgestellt: *Die mobilia, so bei der Michael und Jacob Bernhardtischen verlassenschaftt verhandten gewessen und 6 fl (Gulden) 6 x (Kreuzer) außgetragen, seint durch den ersten kauffer des Michael Bernhardtischen haußes, so ein liederlicher tischler gewessen, völlig verlusstig gangen* (Gb. D, 70r, 162r, 176r; GC 1031, 1088, 1099; StA B, Vertrag- und Inventory-Buech, f. 89v).

1695 Steuerbemessungsgrundlage für das Haus des Friedrich Döpfl samt Satz: 500 Gulden; das Sockenstrickergewerbe wird mit 20 Pfund versteuert.

1703 Einheitswert des Hauses auf 450 Gulden reduziert (Pfundgeld 1695, 230)

1710 Friedrich Döpfl, bgl. Stricker, und seine Frau Katharina

1714, 24. Feb. Das Haus des Friedrich Töpfl, Tuchmacher, wird ein Opfer des Stadtbrandes (ROLLETT I/1902, 88)

1727 der verwitwete Friedrich Döpfl und seine zweite Frau Anna Maria

1732 der verwitwete Friedrich Döpfl

1741 Johann Döpfl, *Mundt-Koch bey Ihro Excell. Herrn Grafen von Küntskhy* (erbt als Sohn)

1741 Carl Müllner, Bürger und Sockenstricker, und seine Frau Elisabeth (kaufen das Haus ihrem Schwager bzw. Bruder Döpfl ab); der Einheitswert des Hauses wird auf 400 Gulden zurückgenommen (Pfundgeld 1695, 230)

1746 Karl Müllner, Stricker: neuer Einheitswert des Hauses 350 Gulden, das Gewerbe wird mit 28 Pfund besteuert (Gaisruck'sche Erhebung, ROLLETT IV/1891, 46)

1751 Jakob Eipelthauer, Bürger, und seine Frau Theresia (Kauf um 600 Gulden) (Gb. E, 28r, 85r, 111v, 177v, 237v)

1785 Jakob Eipeltauer, Haus Nr. 20 +  $\frac{3}{4}$  Tagwerk Hausgartl (10 x 7 Klafter) + 12 Tagwerk Hausweingarten (87 x 13 Klafter) (Josephin. Fassion VUWW, Baden Nr. 265 - 267)

1800 Johann Zinßmayer, ledig (Kauf um 1300 Gulden) (Gb. F, 125r)

1805 Johann Massinger (Schematismus)

1812 beim Stadtbrand am 26. Juli zerstört

(nach 1812) Kaspar Massinger und seine Frau Anna Maria

1814 / 1815 Abverkauf von Grundteilen (Bahngasse 13 u. 15) (?)

1816 Kaspar Massinger (Schematismus)

(bis 1827) Josef Gleichweit und seine Frau Barbara (Grundb. E, 58  $\frac{3}{4}$ )

1829 Barbara Gleichweit, bürgerliche Hauerswitwe

1831 Barbara Gleichweit und ihr zweiter Mann Johann Fahnler (Schätzwert 800 Gulden)

(1838) = Parzellen 305 (Bauarea), 208 (Garten) und 209 (Garten) (138,8 + 107 + 762 Quadratklafter)

1842 der verwitwete Johann Fahnler

1862 Therese Hofmann (erbt)

1865 Josef Hofmann (erbt)

1866 Erben der Therese Hofmann (erben)

1868, 14. April: Johann Rampl (Kauf um 4800 Gulden)

1868, 1. Aug.: 416,5 Quadratklafter werden abverkauft an Bahngasse 15.

Auf den Rest des Hauses wird eine Servitut gelegt: Auf dem Küchengarten darf nie ein mehr als einstöckiges Haus errichtet werden; auf dem restlichen unverbauten Grund darf nie *irgendeine hemmende Verrichtung angebracht werden*.

1869 Johann Rampl und seine Frau Theresia (Ehevertrag)

(Gb. F, 231v, 179r; HGb. F, 86r)

#### **Helferstorfergasse 4**

(1771 Wasserviertel 21, 1805 Fischerviertel 31, 1816 Baumgarten 329, 1829 Baumgarten 367, 1851 Baumgarten 452, 1873 Strasserngasse 10, Helferstorfergasse 4)

Haus im Baumgarten, Grunddienst an die Burg Baden jährlich 4 Schilling und 1 Tag Heufangen oder 6 Pfennig Heugeld

1420, 1447 Ulreich Lukchner und seine Frau Dorothea

(nach 1447) Hans Stradner im Baumgarten

(Bergbücher Gaming 1411, 32v, und 1447, 103v)

1534 Erhart Miesler (Gb. 1534, 13r)

(vor 1543) Erhart Miesler und seine Frau Barbara

(bis 1543) der verwitwete Erhart Miesler und Barbaras Sohn Stefan Khuchenperger

1543 Andre Stainmetz, Bürger, und seine Frau Elisabeth (Kauf)

1548 die verwitwete Elisabeth und ihr zweiter Mann Wolfgang Pritter

1556 der verwitwete Wolfgang Pietter (Pintter), Mitbürger, und seine zweite Frau Waltburg

1563 die verwitwete Waltburg, später verehelicht mit Thoman Schitz, Bürger

1569 der verwitwete Thoman Schitz und seine zweite Frau Dorothea (erbt)

1576 Wolfgang Schitz (erbt als Sohn)

1576 Die Stadt verkauft in seinem Namen an Wilhelm Ferth, Bürger, und seine Frau Margarethe (Gb. A, 126r, 127v, 129r, 130r, 132r, 135v)

1582 die verwitwete Margarethe und ihr zweiter Mann Georg Wolf, Bürger und Fleischhacker (Gb. B, sub dato)

(vor 1606) der verwitwete Georg Wolf und seine zweite Frau Margarethe (nach Ablöse seiner Tochter Maria)

1606 die verwitwete Margarethe und ihr zweiter Mann Matthias Santner

1608 Gregor Parente vom Äußeren Rat und seine Frau Barbara (Tausch)

1625 die verwitwete Barbara und ihr zweiter Mann Esaias Thaller, *der röm. khay. may. bestelter stattrichter alhie zu Paden*

1635 die verwitwete Barbara

1635 Paul Christallinger, vom Inneren Rat und Handelsmann, und seine Frau Barbara (Kauf) (Gb. C, 38r, 49v, 85r, 124r)

(noch 1650 als Nachbar von Nr. 6 erwähnt!)

(vor 1651) die verwitwete Barbara und ihr zweiter Mann Jakob Pichel

1651 Johann Matthias Neunner, Bürger und Bäck, und seine Frau Elisabeth (Elisabeth erbt als Tochter und löst ihre Miterben um 300 Gulden ab)

1664 Johann Matthias Neunner, Bürger und kaiserlicher Hofbäck zu Wien, und seine Frau Elisabeth verkaufen um 300 Gulden + 3 Dukaten, unter dem Siegel des Stadtrichters Martin Dörfler, an Michael Schachenhueber und seine Frau Eva.

1680 die verwitwete Eva und ihr zweiter Mann Hans Wolff (Gb. D, 20v, 92v, 193r; Nachbarsnennungen von Helferstorferg. 2; vgl. Aug. Gb. B, 384r/v; GC 963)

1683 Bürgerverzeichnis nach dem Türkenkrieg: *Hannß Wolff. Ist er allein hier, sie und 4 Khinder und 7 Inleith ist hin.*

1695 Steuerbemessungsgrundlage für das Haus des Hans Wolf samt Satz: 320 Gulden; das Hauergerwerbe wird mit 16 Pfund versteuert (Pfundgeld 1695, 228)

1714, 24. Feb. Das Haus des Hans Wolff, Hauer, wird ein Opfer des Stadtbrandes (ROLLETT I/1902, 88)

1721 Sebastian Häderer von Sooß und seine Frau Elisabeth (Kauf um 450 fl); der Einheitswert des Hauses wird auf 400 Gulden gesteigert, aber 1724 auf 360 Gulden zurückgenommen (Gb. E, 61r; Pfundgeld 1695, 228)

1746 Sebastian Häderer, Bürger und Hauer: neuer Einheitswert des Hauses 300 Gulden, das Gewerbe wird mit 28 Pfund versteuert (Gaisruck'sche Erhebung, ROLLETT IV/1891, 46)

1760, 26. August: Um 2 Uhr Nachmittag entsteht auf dem Dachboden im Stroh ein Feuer. Das Haus brennt aus, auch drei Nachbarhäuser geraten in Brand (Ratsprot. 1757-1765, 205r, 207v, 208r)

1768 Matthias Fischer, Bürger und Hauer, und seine Frau Theresia (durch Heiratsbrief um 600 Gulden)

1785 Matthias Fischer, Haus Nr. 21 + ½ Tagwerk Hausgarten (9 x 6 Klafter) + 14 Tagwerk Hausweingarten (102 x 13 Klafter) (Josephin. Fassion VUWW, Baden Nr. 268 - 270)

1790 der verwitwete Matthias Fischer (Schätzwert 700 Gulden)

1794 Kaspar Fischer, Bürger, und seine Frau Elisabeth (Übergabe um 700 Gulden)

1805 Kaspar Fischer, Hauer (Schematismus)

1812 beim Stadtbrand am 26. Juli zerstört

1820 Bewilligung zur Abtrennung eines Grundteils zur Errichtung von Bahngasse 17 (siehe dort)

1832 die verwitwete Elisabeth verkauft um 800 Gulden an Johann Fischer und seine Frau Anna

(1838) = Parzellen 306, 213 und 212a (124,1 + 96 + 674 Quadratklafter)

1847 werden 323 Quadratklafter Hausgarten abgetrennt und um 800 Gulden verkauft (heute Conrad von Hötzendorf-Platz 7)

1849 Anna Fischer, Bürgerswitwe (erbt)

1869 Josef Fischer und seine Frau Magdalena (Kauf um 4000 Gulden)

(Gb. F, 30r, 85r, 100v, 181r, 201r = 398r, 215r = 412r, HGb. 87r)

### **Helferstorfegasse 6**

(1771 Wasserviertel 22, 1805 Fischerviertel 32; 1816 Baumgarten 328, 1829 Baumgarten 366, 1851 Baumgarten 451, 1873 Strassergasse 12, 1892 Helferstorfegasse 6)

Haus im Baumgarten, Grunddienst an die Burg Baden jährlich 4 Schilling und 1 Tag Heufangen oder 6 Pfennig Heugeld

1420 Andrein

1534 Mert Pinterin ist Besitzerin des öden Hauses (Gb. 1534, 12r)

(bis 1541) Mert Gerstmayr, Bürger

Dieser Sachverhalt ist wohl so zu klären, daß das Haus 1534 der Witwe des verstorbenen Mert Gerstmayr, Bürgers und Binders, gehörte - die Familiennamen

waren eben in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts noch nicht fest und konnten durch Berufs- oder Herkunftsbezeichnungen ersetzt werden. Sie wäre die Mutter des 1541 genannten Mert Gerstmayr.

1541 Veit Part, Bürger, und seine Frau Katharina (Kauf) (Gb. A, 125v)

1582 Christoph Part, Bürger, und seine Frau Barbara (nach Ablöse von 2 Geschwistern) (Gb. B, sub dato)

(vor 1608) Da der verwitwete Christoph *dem hauß nit notturffftiglich vorstehen mügen*, verkauft die Stadt an Valentin Nepl, Bürger und seine Frau Barbara (vgl. Nachbarsnennung von Nr. 4)

1608 Die verwitwete Barbara löst ihre Stieftochter Agnes Großmuckh ab; in ihrem Namen verkauft ihr Sohn Sebastian Seyrer an

Matthes Lellmayr, Bürger und Nadler.

1627 seine Witwe Barbara (löst Kinder und Enkel mit 160 Gulden ab)

1631 Michael Hauser von Hausen, der römischen kaiserlichen Majestät Diener, und seine Frau Anna (Anna erbt als Tochter)

1641 Gregor Eder, Bürger, und Barbara (Kauf)

1649 Hans Hölzler und seine Frau Ursula (Kauf)

(Gb. C, 44v, 94r, 109r, 147v, 197r)

(vor 1683) Hans Laxenthaller und seine Frau Margaretha

1683 Bürgerverzeichnis nach dem Türkenkrieg: *Hannß Laxenthaller. Ist er und sie allein verhanden, und 4 khinder seint hin.*

1686 die verwitwete Margaretha und ihr zweiter Mann Matthias Knäbel

(Gb. D, 170v)

1695 Steuerbemessungsgrundlage für das Haus des Matthias Knäbl: 400 Gulden; das Hauergewerbe wird mit 16 Pfund versteuert

1712 die verwitwete Margaretha und ihr dritter Mann Matthias Göttl (Schätzwert 300 Gulden); sein Bindergewerbe wird mit 20 Pfund versteuert

(Pfundgeld 1695, 226)

1713 Matthias Göttl, bgl. Bindermeister, stirbt im Alter von 28 Jahren an der Pest (Sterbb. f. 53)

1714, 24. Feb. Das Haus der Göttlin, Wittib, Pindterin, wird Opfer des Stadtbrandes (ROLLETT I/1902, 88)

1716 die verwitwete Margaretha und ihr vierter Mann Sebastian Leizl

(vgl. Pfundgeld 1695, 226)

1732 die verwitwete Margaretha

1746 Margaretha Leizl, Witwe: neuer Einheitswert des Hauses 200 Gulden, das Gewerbe wird mit 24 Pfund versteuert

(Gaisruck'sche Erhebung, ROLLETT IV/1891, 46)

1751 Johann Häderer, Bürger und Hauer, und seine Frau Elisabeth (Kauf von den Erben um 400 Gulden) (Gb. E, 32v, 35r, 70r, 112r, 241v)

1760, 26. August: Das Haus wird durch den Brand des Nachbarhauses Helferstorfergasse 4 (siehe dort), zerstört.

1770 der verwitwete Johann Häderer und seine zweite Frau Anna Maria  
 1775 die verwitwete Anna Maria und ihr zweiter Mann Lorenz Karhofer  
 1785 Lorenz Karhofer, Haus Nr. 22 + 1 Tagwerk Hausgarten (10 x 10 Klafter) +  
 14 Tagwerk Hausweingarten (105 x 13 Klafter)  
 (Josephin. Fassion VUWW, Baden Nr. 271 - 273)  
 1795 der verwitwete Lorenz Karhofer, bgl. Hauer, und seine zweite Frau Elisabeth  
 (Schätzwert 350 Gulden)  
 1802 die verwitwete Elisabeth und ihr zweiter Mann Paul Bierbaum  
 (Gb. F, 36v, 50r, 102v, 123v)  
 1805 Paul Bierbaum, Hauer (Schematismus)  
 (nach 1805) die verwitwete Elisabeth  
 1812 beim Stadtbrand am 26. Juli zerstört  
 1816 Elisabeth Birnbaum (Schematismus)  
 (bis 1819) Johanna Birnbaum  
 1819 Sebastian Sticher, ledig (Kauf um 5400 Gulden) (Db. E, 55r)  
 1827 Sebastian Sticher, Hauer, und seine Frau Anna Maria  
 (1838) = Parzellen 307, 214 und 215 (65,5 + 91,4 + 1155 Quadratklafter)  
 1844 und 1845 Es werden 421 und 81 Quadratklafter 2 Schuh 1 Zoll abverkauft.  
 Auf diesen Grundteilen wird Conrad von Hötzendorf-Platz 8 errichtet  
 (HGb. F, 88r).  
 1873 Sebastian Sticher (Schematismus)

### **Helferstorfergasse 8**

(1771 Wasserviertel 23, 1805 Fischerviertel 33, 1816 Baumgarten 327, 1829  
 Baumgarten 365, 1851 Baumgarten 450, 1873 Strassergasse 14, 1892 Helferstorf-  
 fergasse 8)

Haus im Baumgarten, Grunddienst an die Burg Baden jährlich 4 Schilling und 1  
 Tag Heufangen oder 6 Pfennig Heugeld

1420 Jorg Scharn (?)

(1435 sind Jorg Scharn und seine Frau Elspet bereits im Besitz von Neustiftg. 32;  
 Heiligenkreuz Gb. 1435, 32v)

1457 die Schreibin (Nachbarsnennung von Nr. 10)

1534 Christoph Wartpuchler (Gb. 1534, 12r)

(vor 1547) Georg Pauer, Margaretha

1547 Katharina, Witwe des Mert Walther auf der Oberen Neustift (heute Antons-  
 gasse)

1555 Christoph Stadler auf der Obern Neustift und seine Frau Agnes (erbt als Sohn  
 aus der ersten Ehe der Katharina mit Peter Stadler) (Gb. A, 127r, 200r)

(nach 1560) Margarethe, Frau des Georg Dax auf dem Anger (= Weikersdorf) (erbt  
 als Tochter) (vgl. Mariazell Gb. 1454, 94v)

(1582) Sebastian Weylgraber und seine Frau Margaretha  
 (Nachbarsnennung von Nr. 6)

1588 die verwitwete Margaretha und ihr 2. Mann Wolf Schüz, Bürger (Gb. B, 85v)  
1628 der verwitwete Wolf Schüz und seine zweite Frau Ottilia (löst die anderen Erben um 150 Gulden ab)  
1640 die verwitwete Ottilie und ihr zweiter Mann Bartholomäus Reißegger, Bürger (lt. Testament vom 21. Aug. 1640)  
(Gb. C, 97v, 163r; vgl. Nachbarsnennung von Nr. 6 und Mariazell Gb. C, 353r)  
1667 Richter und Rat der Stadt Baden (als Universalerbe des Bartholomäus Reißegger)  
1667 Matthias Winckler, Stadtrichter (Kauf um 250 Gulden) (Gb. D, 97r)  
1683 Bürgerverzeichnis nach dem Türkenkrieg: *Matthias Winckler gehen ab von Inleithen 5 persohn und ist nichts da.*  
1689 Anna Maria Winkler (erbt als Tochter) (StA B, GB 02/6, 166v)  
1690 Andre Wizenant und seine Frau Eva Maria (Kauf; er war 1685 als Schuhmachergesell von Mäderdorf (heute Mattersburg?) nach Baden gekommen und 1686 Bürger geworden; GC 1118, 1125)  
1695 Steuerbemessungsgrundlage für das Haus des Andreas Picanant samt Sätz: 320 Gulden; das Schusterhandwerk wird mit 16 Pfund versteuert (Pfundgeld 1695, 224)  
1701 die verwitwete Eva Maria und ihr zweiter Mann Michael Käres  
1701 Satz von 275 Gulden für Andre Carlhofer in Baumgarten  
1702 Andre Carlhofer, Geiger, und seine Frau Katharina (Kauf) (Pfundgeld 1695, 224)  
1714, 24. Feb. Das Haus des Andre Carlhofer, Hauer, wird Opfer des Stadtbrandes (ROLLETT I/1902, 88)  
1716 Matthias Carlhofer u. seine Frau Anna (Datierung nach Pfundgeld 1695, 224)  
1724 Jakob Rieger und seine Frau Theresia (Kauf zusammen mit einem Weingarten um insges. 460 Gulden); neuer Einheitswert des Hauses: 400 Gulden; 1725 wieder auf 320 Gulden zurückgenommen (Pfundgeld 1695, 225)  
(bis 1733) der verwitwete Jakob Rieger und seine zweite Frau Rosina  
1733 der verwitwete Jakob Rieger und seine dritte Frau Elisabeth  
1746 Jakob Rieger, Bürger und Hauer: neuer Einheitswert des Hauses 300 Gulden, das Gewerbe wird mit 28 Pfund versteuert (Gaisruck'sche Erhebung, ROLLETT IV/1891, 46)  
1753 die verwitwete Elisabeth und ihr zweiter Mann Leopold Poller, Bürger und Hauer (Gb. E, 2v, 56v, 72v, 119v, 249v)  
1760, 26. August: Das Haus wird durch den Brand der Nachbarhäuser Helferstorfergasse 4 und 6 schwer beschädigt (siehe dort).  
1762 will Poller das Haus an Jakob Eipeltauer verkaufen (Ratsprot. 1757 – 1765, 279v), doch wird nichts daraus.  
1766 Christian Herzog, bgl. Hauer, und seine Frau Theresia (ex offo um 700 Gulden versteigert) (Gb. F, 25v)  
(nach 1766) die verwitwete Theresia

1785 Christian Herzog, Haus Nr. 23 +  $\frac{3}{4}$  Pfund Hausgarten (8 x 9 Klafter) + 9 Tagwerk Hausweingarten (104 x 8 Klafter)  
(Josephin. Fassion VUWW, Baden Nr. 274 - 276)  
1805 Christian Herzog, Hauer (Schematismus)  
1812 beim Stadtbrand am 26. Juli zerstört  
(vor 1816) Karl Herzog und seine Frau Anna Maria (Schematismus)  
(bis 1822) die verwitwete Anna Maria (Db. E, 53r)  
1822 Matthias Herzog (Kauf um 3500 Gulden)  
1829, 1835, 1859 Maria Herzog (Schematismen)  
(1838) = Parzellen 308, 216 (Weingarten in Grieben) und 217 (94,3 + 956,2 + 78,7 Quadratklafter)  
1844 Abverkauf von 188 Quadratklafter des Hausweingartens am Griebenweg  
1845 Abverkauf von 83 Quadratklafter Überländweingärten  
Darauf wurde Conrad von Hötendorf-Platz 8 erbaut.  
1867 Karl Herzog (Kauf um 1400 Gulden)  
1867 Karl Herzog und seine Frau Anna Maria (Ehevertrag)  
Vermerk: Ein Teil von Parzelle 216, nämlich 1 Pfund, gehört zum Grundbuch des Pfarrhofs Baden; von dort wurden auch die Abschreibungen der Jahre 1844 und 1845 gemacht (HGb. F, 89r).

### **Helferstorfergasse 10 (= Hildegardgasse 6)**

(1771 Wasserviertel 24, 1805 Fischerviertel 34, 1816 Baumgarten 326, 1829 Baumgarten 364, 1859 Eisenbahnstraße 449, 1873 Strasserngasse 16 = Hildegardgasse 6, 1892 Helferstorfergasse 10)

Behaustes Gut mit Sätz im Baumgarten, Grunddienst an Stift Heiligenkreuz jährlich 4 Schilling

#### Grundobrigkeit:

bis 1308 Herren von Baden

1308 - 1358 die ritterliche Familie der Hutter von Baden (durch Erbteilung)

1358 Heinrich der Kellerschreiber (Kauf)

1359 Friedrich und Heinrich von Wallsee (Kauf)

1360 Stift Heiligenkreuz (Kauf)

#### Hausbesitzer:

1360, 1367 Wulfig Pawr (FRA II 16, Nr. 258; ÖNB cod. 13713, 10r)

1388 Wernhart Nuezzdorffer

1389, 1406, 1435 Nicolaus Sutor = Niklas Schuester und seine Frau Barbara (nach 1435) Thoman Lederer, Elspet (Elspet erbt als Tochter)

1451 Stefan Pud und seine Frau Anna (Kauf; sie bleiben den Kaufpreis von 14 Pfund schuldig und legen ihn als Satz auf ihr Haus)

(Gb. 1388, 30r; StA Melk, Pfarre Baden, Zehentverzeichnis 1406, 10v; Gb. 1435, 28v, 238r; Gb. 1453, 17r)

1457 Mert Diendarffer und seine Frau Margaretha (Kauf und Tausch, mit Genehmigung des Amtmanns Erhart Heklein)

1488 Veit Cramer, auch Veit Prantweynner genannt (Übergabe durch Bruder Michael, dzt. Kellner [= Kellermeister] von Heiligenkreuz)

1492 Veit Kramer und seine Frau Barbara

1507 Leonhard Lackhner, Bürger zu Wien, läßt laut Verschreibung von Thoman (!) Khramer zu Paden das ihm geschuldete Geld, so weit der Wert des Hauses reicht, als Satz darauflegen.

1515 die verwitwete Barbara, ihre Stiefkinder Wolfgang und Dorothea aus der ersten Ehe Veit Kramers und die gemeinsame Tochter Katharina (erben)

1515 Hans Klampfer und seine Frau Margarethe (Kauf)  
(nach 1515) Christian Wartpuechler (Db. 1515, 5v)  
(vor 1532) Hans Tischler, genannt „der khrump Hännßl“ (Kauf)

1532 Wolfgang Stöler, Tischler, und seine Frau Margarethe (wegen Schulden von der Stadt verkauft)

1534 (bis 1542) Peter Feldtperger und seine Frau Margarethe

1542 Peter (korrigiert auf: Thomas) Freyinsprung und seine Frau Anna (Anna erbt von ihren Eltern)

1545 Jakob Wallner und seine Frau Helena (Kauf)

1554 Familientragödie: Da Helena *gelübt- und eebrüchig an ihm worden und von ihme gangen*, überläßt Jakob das Haus seinem Vetter Mert Stainhauser und seiner Schwester Kunigunde, Frau des Christoph Freyinger zu Gainfarn; diese verkaufen an  
Mattes Wilßeisen und seine Frau Barbara.  
Für Wallners Kind, *so die mueter im leib mit weckh getragen*, wird ein Satz von 6 Gulden auf das Haus gelegt; falls das Kind das Geld nicht beansprucht, fällt es an das Spital zu Baden.

1556 der verwitwete Mattes Wilßeisen und seine zweite Frau Anna (nach Ablöse von Barbaras Bruder Jorg Pair)  
(Gb. 1453, 30r, 32r, 33v, 34r, 133v, 137r, 137v, 138r, 143r, 165v, 220v, 224v)

1565 Wolfgang Winckhler, Bürger zu Baden, und seine Frau Christina

1586 die verwitwete Christina und ihr zweiter Mann Veit Tröster, Bürger zu Baden (Kauf von den minderjährigen Erben Winklers)

1587 Satz von 100 Gulden rheinisch für Beatrix Schweiblmair geb. Pullinger, Frau des Gregor Schweibelmair, der Römischen Kaiserlichen Majestat Ingrossist bei der Nö. Landeskanzlei (Gb. 1541, 10r)

1597 Veit Tröster  
(nach 1597) Walthauser Spindler

1612 verkauften Hans Pachmayr und seine Frau Rosina verwitwete Hauer das Haus Neustiftg. 24 – wahrscheinlich übersiedelten sie also damals hierher.  
(1628) Hans Pachmayr und seine Frau Ottilie

1641 erwarb Pachmayr das Haus Hauptplatz 11 (Db. Rauhenstein 1641, 52v); in diesem Jahr wird er also Helferstorferg. 10 an Windthaber verkauft haben.

(1644, bis 1669) Gregor Windthaber  
 (Db. 1597, 12r; Nachbarsnennungen von Nr. 8)  
 (vor 1683) Matthias Knäbl und seine Frau Ursula  
 1681 (?) Melchior Wöllinger aus Traiskirchen  
 Dieser ließ sich aber mit der Eintragung im Grundbuch Zeit, bis es zu spät war:  
 1683 Bürgerverzeichnis nach dem Türkenkrieg: *Melchior Wöllinger. Ist er und sie, 3 Khinder, alles hin, sambt 6 Inleith nicht da.*  
 Das Augustiner Grundbuch bestätigt: Er wurde im Türkenkrieg *gefangen und niedergehauet* (Aug. Gb. B, 422v, 427r)  
 1684 verkauft die Stadt die Gregor Windhaberische Behausung um 60 Gulden + 3 Gulden Leitkauf an Matthias Knäbl von St. Margarethen (GC 1087)  
 (vor 1686) Matthias Knäbl und seine Frau Ursula  
 1686 Stefan Grätsch und seine Frau Eva (Kauf um 115 Gulden) (Db. 1699; GC 1133, 1135)  
 1695, bis 1709 die verwitwete Eva Grätsch (die Steuerbemessungsgrundlage für Haus + Setz macht 320 Pfund aus; das Hauergerbe wird mit 16 Pfund versteuert)  
 1709 Matthias Rämpf, Hauergerbe (Pfundgeld 1695, 222)  
 1713 *Aus Mathiaß Rampel seinem Haus, eines bürgl. Hauer, starben an der Pest:*  
     *Matthias Rampel, alt 47 Jahr*  
     *Margaretha sein Weib, alt 52*  
     *Anna Maria, ein Tochter, alt 20*  
     *Barbara, ein Tochter, alt 5*  
     *Anna Maria ein Dinstmensch 24*  
     *Apollonia Pachmayrin, ein Inweib, 59*  
     *Catarina, ihre Tochter, 25*  
     *ein armer Inman, dessen Name und Alter unbekandt* (Sterbb. fol. 54)  
 1714, 24. Feb. Das Haus des Martin Rämpf, Hauer, wird Opfer des Stadtbrandes (ROLLETT I/1902, 88)  
 1718 Anmeldung eines Badwaschgerbes (1721 wieder abgemeldet)  
 1719 Hans Seebacher und seine Frau Maria, Hauergerbe  
 1721 Hans Kler und seine Frau Maria  
 1731 - 1732 meldet er auch ein Badwaschgerbe an  
 1737 Gregor Glöckhel und seine Frau Rosalia, Maurergerbe  
 (Pfundgeld 1695, 222r; Db. 1699, 17r)  
 1746 Gregor Glöckhler, Maurergerbe: neuer Einheitswert des Hauses 400 Gulden, das Gerbe wird mit 32 Pfund versteuert  
 (Gaisruck'sche Erhebung, ROLLETT IV/1891, 46)  
 (nach 1746) die verwitwete Rosalia (Db. 1699, 17r)  
 1766 Jakob Schachtner (Nachbarsnennung von Nr. 8)  
 1785 Jakob Schachner, Haus Nr. 24 + ½ Tagwerk Hausgarten (8 x 6 Klafter) + 5 Tagwerk Hausacker (40 x 10 ½ Klafter) + 5 Tagwerk Hausweingarten (35 x 10 und 10 x 5 Klafter) (Josephin. Fassion VUWW, Baden Nr. 277 - 280)

1805 Johann Zimmermann, Obstler  
1812 beim Stadtbrand am 26. Juli zerstört  
1816, 1829 Anna Zimmermann (Schematismen)  
(bis 1831) Johann Zimmermann und seine Frau Anna  
1831 Franz Ziegler (Kauf um 1000 Gulden)  
1846 Stadtgemeinde Baden (Gb. EE, 50r)  
1859 Eduard Schöffmann (Stadl)  
1873 Johann Pfliegel (Schematismen)

### **Strasserngasse 1 (= Neustiftgasse 8)**

(1771 Wasserviertel 26, 1805 Fischerviertel 37, 1816 Granadgasse 322, 1829 Baumgarten 360, 1851 Baumgarten 459, 1873 Strasserngasse 1 = Neustiftgasse 8)

Haus im Baumgarten, raint mit einer Seiten an den Pach gegen der Padstuben über, Grunddienst an die Burg Baden jährlich 80 Pfennig und 1 Tag Heufangen oder 6 Pfennig Heugeld

1420 Mert (wahrscheinlich Mert Pader von der gegenüberliegenden Badstube)  
1533 war das Haus verlassen und wurde vom Grundherrn verkauft an Lienhart Vischer und seine Frau Anna  
(bis 1548) Anna, Witwe des Lienhard Dachauer, und ihr Sohn Lamprecht  
1548 Niclas Tanpegkh, Bürger, und seine Frau Katharina (erbt  $\frac{1}{4}$  von seiner Tante und kauft den Rest seinem Cousin Lamprecht ab)

Das Haus diente nun als „Einsätz“ (Geräteschuppen)

1551 der verwitwete Niclas Tanpegkh  
1563 verkaufte Niclas die bachseitige Hälfte des Hauses an Wolfgang Drückhl, Lederer und Bürger, und seine Frau Gertraud, die ein „Ledererhaus“ daraus machten; die verbleibende Hälfte nützte er als Stadl  
(Gb. A, 125r, 128r, 130r; Gb. 134, 13r)  
1578 Stefan Danpek (erbt die Haushälfte seines Vaters)

Richter und Rat der Stadt Baden verkauften in seinem Namen an:  
Meister Michael Vorster, Bürger und Bader (Besitzer der Badstube gegenüber)  
1583 Mert Leinwater, Bürger und Handelsmann, und seine Frau Elisabeth (Kauf um 100 Gulden rheinisch)

(vor 1595) Andre Rueber (erwirbt durch Tausch Vorsters Stadl)  
1595 Wolf Trickl von Inneren Rat und seine Frau Christina (kaufen um 50 Gulden Ruebers Stadl und vereinigen damit wieder das ganze Haus in einer Hand)  
(Gb. B, 4r, 48r, 119v)

(vor 1626) Michael Trickl (Bruder des Wolf Trickl) und seine Frau Katharina  
(bis 1626) die verwitwete Katharina und ihre zweiter Mann Georg Schueler  
1626 der verwitwete Georg Schueler vom Äußeren Rat und seine 2. Frau Ursula  
1636 Meister Christoph Wolff, Bürger und Gärtner, und seine Frau Maria (Kauf)  
1642 Christoph Wolff, Hofgärtner in Graz, verkauft an seinen Bruder Hans Albrecht Wolf, Bürger und Gärtner (Zeuge ist Stadtrichter Johann Schoyber)

(Gb. C, 88v, 123r, 151v)

1665 Matthias Creutzberger und seine Frau Anna Maria

1682/83 Creuzberger ist *Ihro Gnaden Herrn Waldmeister* eine große Summe Geld schuldig und soll baldigst bezahlen.

1683, 6. März: Da Creuzberger ein *schlechter Wirt* (Wirtschaftler) ist, wird die Crida über ihn verhängt, vor der er nur durch den Türkenkrieg gerettet wird (GC 1033, 1044, 1054, 1058)

1683 Bürgerverzeichnis nach dem Türkenkrieg: *Matthias Creuzberger. Ist er allein hier, sein weib und 4 khinder seint auch hin.*

1684 Christian Settler aus Steyr, Bürger und Gärtner, und seine Frau Anna (Kauf um 40 Gulden)

1685 Settler pachtet auf drei Jahre den Bürgerspitalsgarten; im ersten Jahr beträgt die Pacht 30 Gulden, dann 40 (GC 1107).

1695 Steuerbemessungsgrundlage für das Haus des Christian Settler samt Garten: 400 Gulden, das Gärtnergewerbe wird mit 32 Pfund versteuert

1699 Philipp Pappanuth, Leinenweber (Kauf um 300 Gulden); der Einheitswert des Hauses wird auf 300 Gulden reduziert, das Weberhandwerk mit 20 Pfund versteuert (Gb. D, 86r, 170r, Registerblatt Z verso; Pfundgeld 1695, 220; GC 1084)

1709 Philipp Pappanuth und seine Frau Elisabeth

1714, 24. Feb. wird das Haus des Philipp Pappanuth Opfer des Stadtbrandes (ROLLETT I/1902, 88)

1728 Georg Hechenberger, Webermeister, und seine Frau Barbara (durch Testament vom 14. I. 1727) (Gb. E, 25v, 88r)

1746 Georg Hegenberger, Weber: neuer Einheitswert des Hauses 550 Gulden, das Gewerbe wird mit 41 Pfund versteuert (Gaisruck'sche Erhebung, ROLLETT IV/1891, 46)

1761 der verwitwete Georg Hechenberg und seine zweite Frau Johanna

1778 die verwitwete Johanna und ihr zweiter Mann Josef Helferstorffer, Bürger und Webermeister

1785 Josef Helferstorfer, Haus Nr. 26 + ½ Tagwerk Hausgartel (7 x 7 Klafter) + 1 Tagwerk Hausweingarten (10 ½ x 10 Klafter) + 3 Tagwerk Hauswiesel (25 ½ x 12 Klafter) (Josephin. Fassion VUWW, Baden Nr. 283 - 286)

1802 der verwitwete Josef Helferstorffer, seit 1803 mit seiner 2. Frau Anna Maria

1812 beim Stadtbrand am 26. Juli zerstört

1819 Johann Weber und seine Frau Anna Maria (Kauf um 4650 Gulden Wiener Währung) (Gb. F, 16r, 59r, 124r, 125r, 173r, 222v)

(1838) = Parzellen 313 und 223 (244 und 281,5 Quadratklafter)

1863 die verwitwete Anna Maria

1866 Andreas Weber und seine Frau Anna (Kauf um 6000 Gulden) (HGb. F, 92r)

### **Strasserngasse 3 (= Helferstorfergasse 1)**

(vor 1812 Fischerviertel 36, 1816 Baumgarten 323, 1829 Baumgarten 361, 1851 Baumgarten 458, 1873 Strasserngasse 3, 1892 Helferstorfergasse 1)

1812 Neubau, beim Stadtbrand am 26. Juli zerstört  
1813 Franz Grabenhofer und seine Frau Katharina (müssen ab 1818 ihren Grunddienst leisten)  
(Grundb. E, f. 58  $\frac{3}{4}$ )  
1834 die verwitwete Katharina  
(1838) = Parzelle 312 (77 Quadratklafter)  
1847 Johann Grabenhofer (erbt)  
1851 Josef Lang und seine Frau Josefa (Kauf um 1860 Gulden)  
1864 der verwitwete Josef Lang  
1871 Josef Lang und seine zweite Frau Rosalia (Kauf um 1880 Gulden *samt einer Wäschrolle per 20 Gulden*) (HGb. F, 91r; Gb. F, 188v=385v, 151r=421r)

### **Helferstorfegasse 3**

(1816 Baumgarten 324, 1829 Baumgarten 362, 1851 Baumgarten 457, 1873 Strassergasse 5, 1892 Helferstorfegasse 3)

Grunddienst an die Burg Baden jährlich 36 Pfennig und 1 Tag Heufangen oder 6 Pfennig Heugeld

1420 Jakob Gyenauf  
1533 Die Herrschaft verkauft das verlassene Haus wegen lange nicht bezahlter Dienste an Liennhart Vischer und seine Frau Anna (Gb. A, 125r; Gb. 1534, 13r)  
Anscheinend erfolgte kein Wiederaufbau, das Grundstück wurde fast 300 Jahre lang von den Badern der Badstube Strassergasse 2 als *kleine Hofstatt oder Sätzl*, d.h. als Weingarten genützt - sie mußten dafür einen reduzierten Grunddienst von 16 Pfennig jährlich entrichten. (Gb. B, 80r)  
1812 Neubau, beim Stadtbrand am 26. Juli zerstört  
1816 wird das Haus folgendermaßen beschrieben: „Baugrund per 50,4 Quadratklafter, dermahlen ein Haus darauf gebaut“  
1816 Hausbesitzer Jakob Mayer und seine Frau Anna (Schematismus)  
(nach 1816) der verwitwete Jakob Mayer (Db. E, 54v)  
1834 Michael Stubenvoll und seine Frau Magdalena (Kauf um 725 Gulden)  
(1838) = Parzelle 311 (50,4 Quadratklafter)  
1843 Andreas Kastl und seine Frau Josefa (Kauf um 1000 Gulden)  
1851 der verwitwete Andreas Kastl  
1852 Johann Kastl und seine Frau Magdalena geb. Eitler (erbt die Hälfte von seiner Mutter und kauft die andere Hälfte um 1100 Gulden von seinem Vater)  
(Gb. F, 185v, 267r, 149v=419v, 152v=422v; HGb. F, 90r)  
1855 die verwitwete Magdalena  
1857 Franz und Magdalena Schiermer (Kauf um 1800 Gulden von Magdalena Pfleger verwitwete Kastl) (Gb. G, 19r, 19v)

### **Helferstorfergasse 5 (= Hildegardgasse 4)**

(1771 Wasserviertel 25, 1805 Fischerviertel 35, 1816 Baumgarten 325, 1829 Baumgarten 363, 1851 Baumgarten 456, 1873 Strasserngasse 7 = Hildegardgasse 4, 1892 Helferstorfergasse 5)

*Behausung in Baumbgarten sambt darbey habenden Gartten (oder: Behausung und Garten in der Kranatgassen)*

Grunddienst an die Stadt Baden jährlich 2 Schilling

Im Mittelalter scheint hier ein Nebengebäude der Mühle Neustiftgasse 12-14 bestanden zu haben, das im Türkenkrieg 1529/32 zerstört wurde, denn 1533 ist als Nachbar von Helferstorfergasse 3 eine „Brandstatt des Johann Schwanns“ genannt. Sie wurde 200 Jahre lang nicht mehr aufgebaut, sondern entwickelte sich zu einem Garten, der Bestandteil der inzwischen der Stadt Baden gehörigen Mühle war.

Am 8. Juni 1728 beschlossen Richter und Rat der Stadt Baden, den „Stadtmühlgarten“ unter der Bedingung zu verkaufen, daß darauf ein Bürgerhaus errichtet werde. Knapp 1 Monat später war ein Käufer gefunden: der Gärtner Joseph Ott, der seine Gärtnerei bisher beim Bräuhaus gehabt hatte.

(Ratsprotokoll 1722-1737, 157v, 159v).

1728 Josef Ott, bgl. Gärtner, und seine Frau Cäcilia kaufen von der Stadt Baden um 100 Gulden einen Teil des Gartens der Stadtmühle und bauen darauf ein Haus. Nach Ablauf der sechs steuerfreien Jahre wird die Steuerbemessungsgrundlage auf 250 Gulden geschätzt.

1737 Steuerbemessungsgrundlage für das Haus des Joseph Ott samt Garten: 120 Gulden; das Gärtnergewerbe wird mit 16 Pfund versteuert (Pfundgeld 1695, 221)

1741 der verwitwete Josef Ott und seine zweite Frau Barbara

1746 Josef Ott, Gärtner: neuer Einheitswert des Hauses 200 Gulden, das Gewerbe wird mit 24 Pfund versteuert (Gaisruck'sche Erhebung, ROLLETT IV/1891, 46)

1746 der verwitwete Josef Ott und seine dritte Frau Magdalena

1778 die verwitwete Magdalena Ott, bgl. Gärtnerin

1785 Magdalena Ott, Haus Nr. 25 + 2 ¼ Tagwerk Hausgarten (17 x 14 Klafter) (NÖLA, Josephin. Fassion VUWW, Baden, Nr. 281-282)

1789 Johann Ott, bgl. Gärtner (Kauf um 555 Gulden)

1793 Josef Ott und seine Frau Theresia (Gb. 1687, 18r, 20r, 24r, 38v, 43v, 60r; vgl. NÖLA BG Baden 18/1, Gb. 1683, 9r, 9 bis)

1805 Johann Ott, Käsestecher und Gärtner (Schematismus)

(nach 1805) Johann Gröschl und seine Frau Rosalia

1812 beim Stadtbrand am 26. Juli zerstört

1816 Johann Gröschl (Schematismus)

(nach 1816) Rosalia Gröschl, Hauerswitwe (NÖLA, BG Baden 18/2, Gb. 1799, 4r)

1829 Rosalia Gröschl (Schematismus)

1849 Franz Robl, Schmiedmeister, und seine Frau Franziska (Kauf aus dem Nachlaß um 2600 Gulden)

(vor 1859) Johann Hönigsberger (Exekutionsverkauf um 3650 Gulden)  
(Gb. C, 75v)  
1859, 1873 Johann Hönigsberger (Schematismen)

## **II. Die neuen Häuser**

### **Bahngasse 9**

(vor 1805 Wasserviertel 40, 1805 Fischerviertel 49, 1816 Freyung 345, 1829 Freyungsgasse 385, 1838 Leesdorfergasse 385, 1859 Leesdorfergasse 475, 1873 Bahngasse 9)

Grunddienst: jährlich 10 Kreuzer an den Hellhammerhof

(vor 1805) Leopold Köllendorfer und seine Frau Marianna (kaufen 70 Quadratklafter Baugrund, die von Helferstorfergasse X abgetrennt wurden) (Db. E, 56v)

1827 Wenzel Handlos und seine Frau Maria Anna (Kauf um 1200 Gulden)

(1838) = Parzelle 247 (86,1 Quadratklafter) (HGb. F, 102r)

1842 die verwitwete Maria (Gb. F, 229v, 258v)

1865 Karl Handlos (erbt)

1870 Josef Wolf (Kauf um 3250 Gulden)

1870 Josef und Josefa Steiner (Kauf um 4000 Gulden)

1871 Jakob und Elisabeth Pazeller (Kauf um 4400 Gulden)

1872 Anna Bernhart (Kauf um 6000 Gulden)

1877 Julie Hübsch (exekutive Feilbietung)

1878 Franz und Leopoldine Buchwein (Kauf) (HGb. F, 102r)

### **Bahngasse 11**

(1816 Freyung 346, 1829 Freyungsgasse 386, 1843 Leesdorfergasse 386, 1851 Leesdorfergasse 476, 1873 Bahngasse 11)

Grunddienst: jährlich 6 Kreuzer an den Hellhammerhof

1814 Heinrich Burgert und seine Frau Anna Maria (kaufen um 550 Gulden 82 Quadratklafter „Grundort“, die von Helferstorfergasse X abgetrennt wurden)

(1838) = Bauparzelle 246 + Grundparzelle 210 (67,4 + 48,1 Quadratklafter)

1842 die verwitwete Anna Maria (erbt) (Gb. F, 149r, 282r)

1864 Anna Mayerl (erbt)

1867 Anton Hübner (Kauf um 4000 gulden)

1868 Anton Hübner und seine Frau Maria (Ehevertrag) (HGb. F, 103r)

### **Bahngasse 13**

(1816 Freyung 347, 1829 Freyungsgasse 387, 1838 Leesdorfergasse 387, 1851 Leesdorfergasse 477, 1873 Bahngasse 13)

Grunddienst: jährlich 10 Kreuzer an den Hellhammerhof

1814 Josef Baumann und seine Frau Elise (kaufen um 300 Gulden einen Baugrund von 57 Quadratklafter 5 Schuh) (Grundb. E, 58v)  
(1838) = Parzelle 245 (75,3 Quadratklafter)  
1847 Josefa und Katharina Baumann (erben)  
1850 Josef Damiani und seine Frau Josefa geb. Baumann (lösen Katharinas Hälfte um 900 Gulden ab) (HGb. F, 104r; Gb. F, 203v = 400v)  
1873 Josef Damiani (Schematismus)

### **Bahngasse 15**

(1816 Freyung 348, 1829 Freyungsgasse 388, 1838 Leesdorfergasse 388, 1859 Leesdorfergasse 478, 1873 Bahngasse 15

Behausung samt Hofmark und Garten; Grunddienst: jährlich 40 Kreuzer an den Hellhammerhof

(1815) Josef Kleiber und seine Frau Theresia (kaufen 487 Quadratklafter Grund) (vor 1824) Theresia Kleiber, verwitwete Steinmetzmeisterin (Grundb. E, f. 58 ¼)  
(vor 1824) Johann Fögalle, Bürger von Mödling, und seine Frau Theresia (Kauf um 3600 Gulden)

1824 Leopold Zißler, Steinmetzmeister, und seine Frau Susanna (Kauf um 3600 Gulden)

(1838) = Parzellen 244 + 211 (286,6 + 156 Quadratklafter)

1846 der verwitwete Leopold Zißler

1849 Johann Nep. Trost, Bürgermeister (ersteigert um 7555 Gulden)

1851 Eduard Baron Geusau, k.k. pensionierter Major in Baden (Kauf um 10.500 Gulden) (Gb. F, 226v, 175r = 226v, 328v, 379v, 150v = 420v)

1859 Karl Gottlieb Baron Geusau (erbt)

1859 Gustav Baron Gorup von Bisanz und seine Gemahlin Louise geb. Reichle (Kauf um 7800 Gulden)

1867 ½ die verwitwete Baronin Louise, ½ Aspasia (seit 1872 verehelichte Liponiczky), Arthur, Oskar und Priska von Gorup

1868 Erwerbung von 416,5 Quadratklaftern von Helferstorfergasse 2 (siehe dort)

1872 Erwerbung von Grundteilen von Helferstorfergasse X (siehe dort)

1877 Oskar verkauft sein 1/8 an seine Mutter (HGb. F, 105r)

### **Bahngasse 17**

(vor 1835 Freyungsgasse 451, 1835 Freyungsgasse 455, 1838 Leesdorfergasse 455, 1859 Leesdorfergasse 479, 1873 Bahngasse 17)

Grunddienst: jährlich 11 ½ Kreuzer an den Hellhammerhof (entrichtet seit 1834)

1820 Ignaz Fischer und seine Frau Katharina (erhalten die Bewilligung zur Erbauung eines Hauses auf einer von Helferstorfergasse 4 abgetrennten Parzelle) (Grundb. E, 74r)

1834 Ignaz Fischer und seine Frau Katharina (Die Eltern Johann und Anna Fischer übergeben ihnen den Grund)  
(1838) = Parzelle 243a + 212a (132 + 144 Quadratklafter)  
1849 Johann Nep. Trost, Bürgermeister (Kauf um 1900 Gulden)  
1851 Franz Kolarz, Handelsmann aus Wien und seine Frau Maria (Kauf um 4800 Gulden) (HGb. F, 106r; Gb. F, 185v, 380v, 221v = 418v)  
1856 Josefine Wanek, Inhaberin einer Arbeitsschule in Wien (Kauf um 4000 Gulden) (Gb. G, 16r)  
1873 Josefine Wanek (Schematismus)

#### **Conrad von Hötzendorf-Platz 7**

(1847 Leesdorfergasse 514, 1851 Leesdorfergasse 480, 1873 Bahngasse 19, 1903 Bahnhofplatz 7, 1915 Conrad von Hötzendorf-Platz 7)

1847 Leopold Fischer und seine Frau Franziska (kaufen um 800 Gulden 323 Quadratklafter Gartengrund, die von Helferstorfergasse 4 abgetrennt wurden) (Gb. F, 201r = 398r)

1857 die verwitwete Franziska

1874 Mathilde Wetylich (Kauf)

1875 Gustav und Karoline Brümmer (Kauf)

1879 Franz und Anna Swoboda (Kauf) (HGb. F, 147r)

#### **Conrad von Hötzendorf-Platz 8 (= Hildegardgasse 24)**

(1844 Griebenweg 494, 1847 Eisenbahnplatz 494, 1851 Leesdorfergasse 481, 1873 Bahngasse 21 = Hildegardgasse 14, 1903 Bahnhofplatz 8 = Hildegardgasse 14, 1915 Conrad von Hötzendorf-Platz 8 = Hildegardgasse 24)

1844 Christian Heinrich Bartholomäus Plattensteiner, Hauseigentümer und k.k. priv. Großhändler in Wien (kauft um 1175 Gulden 421 Quadratklafter Bauplatz am Griebenwege, die von Helferstorfergasse 6 abgetrennt wurden, und um 560 Gulden einen Baugrund von 188 Quadratklafter, der von Helferstorfergasse 8 stammt)

1845 Plattensteiner kauft um 366 Gulden weitere 81 Quadratklafter von Helferstorfergasse 6 und um 374 Gulden weitere 83 Quadratklafter von Helferstorfergasse 8 (Gb. F, 296v, 306r, 317r, 318r)

1847 1/3 Gottfried Franz und seine Frau Maria Feodora, 1/3 Ludwig von Ziskovsky und seine Frau Wilhelmine, 1/3 Christian H.J. Plattensteiner (erben)

1849 Franziska von Posta (Kauf) (Gb. F, 210v = 407v)

1854 Elisabeth Radislowitsch von Wien (erbt Haus Nr. 481 und die Parzellen 196, 197, 198)

1856 Louise Braun (erbt) (Gb. G, 7v, 14r)

1874 Wilhelm Stadler (erbt nach Louises Tod am 9.V.1874) (HGb. F, 132r)

## Archivalienverzeichnis

### Grundbücher der Badener Augustiner:

- Gb. Aug. A = NÖLA, KG Wr. Neustadt 22/5 (Augustiner Gewährbuch A)
- Gb. Aug. B = NÖLA, KG Wr. Neustadt 22/6 (Augustiner Gewährbuch B)
- Gb. Aug. C = NÖLA, KG Wr. Neustadt 22/7 (Augustiner Gewährbuch C)
- Gb. Aug. D = NÖLA, BG Baden 21/5 (Augustiner Gewährbuch D)
- Gb. Aug. neu A = NÖLA, KG Wr. Neust. 22/2 (Aug. Gewährbuch neu A)

### Grundbücher der Burg Baden (im 16./17. Jh. als „Herzogbad“, im 18./19. Jh. als „Hellhammerhof“ bezeichnet):

- GB 1534 = StA B, Grundbuch der Burg Baden 1534
- Gb. A = NÖLA, BG Baden 17/8 (Gewährbuch Herzogbad A)
- Gb. B = StA B, Gewährbuch der Burg Baden B
- Gb. C = NÖLA, BG Baden 17/9 (Gewährbuch Herzogbad C)
- Gb. D = NÖLA, BG Baden 17/10 (Gewährbuch Hellhammerhof D)
- Gb. E = NÖLA, BG Baden 17/11 (Gewährbuch Hellhammerhof E)
- Gb. F = NÖLA, BG Baden 17/12 (Gewährbuch Hellhammerhof F)
- Gb. G = NÖLA, BG Baden 17/13 (Gewährbuch Hellhammerhof G)
- Grundb. E = NÖLA, BG Baden 17/4 (Grundbuch Hellhammerhof E)
- HGb. F = NÖLA, (Häusergrundbuch Hellhammerhof F)

### Grundbücher der Pfarrkirche Baden:

- Gb. Pfarrkirche 1467 = StA Melk, 32 (Baden), Karton 1
- Gb. Pfarrkirche 1799 = NÖLA, BG Baden 15/1

### Bergbücher der Kartause Gaming:

- Gb. 1367 = Österr. Nationalbibl., cod. 13723 (Grundbuch Gaming 1367)
- Bb. 1411 = StA B, Bergbuch Gaming 1411
- Bb. 1447 = StA B, Bergbuch Gaming 1447
- Bb. 1474 = StA B, Bergbuch Gaming 1474

### Grundbücher des Stiftes Heiligenkreuz:

- Gb. 1388 = StA H, rub. 14, fasc. XXVIII, Nr. 1 (Grundbuch 1388)
- Gb. 1435 = StA H, rub. 29, fasc. XIII, Nr. 1 (Grundbuch Baden 1435)
- Gb. 1453 = StA H, rub. 29, fasc. XIII, Nr. 2 (Grundbuch Baden 1453)
- Db. 1515 = StA H, rub. 29, fasc. II, ohne Nr. (Dienstbuch Baden ca. 1515)
- Gb. 1541 = StA H, rub. 29, fasc. XIII, Nr. 3 (Grundbuch Baden 1541)
- Gb. 1685 = StA H, rub. 29, fasc. XIII, Nr. 4 (Grundbuch Baden 1685)
- Db. 1699 = StA H, rub. 29, fasc. XIII, Nr. 7 (Dienstbuch Baden 1699)
- Gb. EE = NÖLA, BG Baden 31/1 (Grundbuch Baden EE)

### Grundbücher des Stiftes Mariazell in Österreich (Kleinmariazell):

- Gb. 1454 = NÖLA, KG Wr. Neustadt 39/1 (Urbar Mariazell 1454)
- Gb. Mariazell C = NÖLA, KG Wr. Neustadt 39/3 (Gb. Mariazell C)

### Grundbücher der Herrschaft Rauhenstein:

- Db. 1641 = NÖLA, BG Baden 52/2 (Dienstbuch Rauhenstein 1641)

## Bildnachweis

- Umschlag vorn: Hoftrakt des Strassernhauses vor dem Durchbruch der Strasserngasse, Aquarell von R. Felzl (Rollettmuseum TSB 820)
- Umschlag hinten: Das ehem. „Spörk-Haus“, Helferstorferg. X (Straßen- und Hofseite), Aquarell von R. Felzl (Rollettmuseum TSB 819, 836)
- Titelblatt (Rückseite): Kolbes Plan der Stadt Baden, 1795 (Ausschnitt) (Rollettmuseum, TSB PL 37)
- S. 2 Federzeichnung Barbara Märzweiler, 2002, nach StA B, Urk. E 13
- S. 5 Bleistiftzeichnung Eva Reutt, 2003 (Rollettmuseum, TSB 3067)
- S. 8 „Baaden in Oostenryk“, kolorierte Federzeichnung von Hermann Rollett, 1890 (Ausschnitt), nach einem kolorierten Kupferstich von Peter Schenk, Amsterdam, ca. 1700 (Rollettmuseum, TSB 379)
- S. 9 „Statt Baden“, Kupferstich von Georg Matthäus Vischer, 1672 (Ausschnitt) (Rollettmuseum, TSB 379)
- S. 12 Bürgerverzeichnis der Stadt Baden 1683 (Ausschnitt), StA B, GB 375/1683
- S. 20, 22 „aus alten Testamenten“, in: GC, S. 1003, 1019, 1023
- S. 34 „Plan der Stadt Baden 1812“ (Ausschnitt) (Rollettmuseum, TSB PL 22)
- S. 37 Schweickharts Perspektiv-Karte, Section 38, ca. 1830 (Ausschnitt) (Rollettmuseum, TSB PL 42)
- S. 39 „Stadt Baden“, Katastralkarte 1858 (Ausschnitt) (RM, TSB PL 103)
- S. 40 Orientierungs-Karte des Kur-Rayons Baden, 1885 (Ausschnitt) (Rollettmuseum, TSB PL 62)
- S. 43 Schreiben des Grafen Attems im Namen der Erzherzogin Maria Immaculata vom 26. Juni 1881 (Orig. StA B, GB 353-H/1881)
- S. 44 Foto StA B, Mappe Hildegardgasse
- S. 44/45 Fassadenzeichnungen von Ing. Josef Schubauer (StA B, GB 353-H/1893)
- S. 47 Innenhof des Hauses Hildegardg. 8 (StA B, Mappe Hildegardgasse; Foto Christoph Wieser, 1995)
- S. 48 Anton Ritter von Strassern, Aquarell eines unbekanntenen Künstlers (Rollettmuseum, KSP 19)
- S. 49 Der Strassernbrunnen, Federzeichnung von Johannes Mayerhofer, 1894 (Rollettmuseum, TSB 1386)
- S. 50 Ehrenggrab des Anton Ritter von Strassern am Badener Stadtfriedhof, 1899 (StA B, Karton Kirchen, Mappe Friedhof; Foto Anton Schiestl)
- S. 51 Ehem. Kerkertür im Hause Strasserng. 4 (StA B, Sammlung Bensch, Mappe Strasserngasse; Foto 1972)
- S. 52 Totenschild des Anton Ritter von Strassern, 1869 (Rollettmuseum, KS 551)
- S. 53 Hauszeichen „Kinderfürsorgeverein Baden“, Strasserng. 4, 1916 (Foto Rudolf Maurer, 1972)
- S. 55 Strasserngasse 1 (StA B, Mappe Strasserngasse; Foto Hans Waneček)
- S. 57 Abt Othmar Helferstorfer, Druck nach Federzeichnung, aus: Wiener Illustriertes Extrablatt, 26. Okt. 1880 (StA B, Biograph. Archiv s.v. Helferstorfer)

## Inhalt

Die Burg Baden und ihr Obstgarten .....	1
Die Parzellierung des Baumgartens .....	1
Die Häuser am Mühlbachufer .....	4
Die Badstube .....	6
Der Bader-Paul .....	11
„Bürger im Baumgarten“ .....	16
Weingartenpächter, aufgepaßt! .....	17
Chaos um die Familiennamen und kein Ende .....	17
Familientragedie im Baumgarten .....	18
Bader retten uns vor dem Verdursten .....	18
Pfarrerswitwe kauft Tischlerhaus .....	19
Bürger im Baumgarten – zu Höherem geboren? .....	20
Danke, Meister Khunzmann! .....	20
Wer ist schuld an der Pest? .....	21
Frecher Traubendiebstahl .....	22
Was macht das Pferd im Brunnen? .....	23
Gleiches Recht für alle? .....	23
Wasser ist ungesund – Badstube im Baumgarten gesperrt .....	24
Das k.k. Forsthaus .....	25
Katastrophenchronik des Baumgartens .....	29
In der „Glanzzeit Badens“ .....	36
Das Spital für skrophulöse Kinder .....	41
Strassernhaus und Strasserngasse .....	48
Abt Othmar Helferstorfer und die Helferstorfergasse .....	54
Der Weg durchs 20. Jahrhundert .....	58
Anhang: Hausbesitzer und Hausgeschichten	
Hausbesitzer, die sich keinem bestimmten Haus zuordnen lassen .....	61
I. Die alten Häuser	
Strasserngasse 2 (= Neustiftgasse 6) .....	61
Strasserngasse 4 .....	64
Helferstorfergasse X .....	66
Helferstorfergasse 2 .....	68
Helferstorfergasse 4 .....	70
Helferstorfergasse 6 .....	72
Helferstorfergasse 8 .....	74
Helferstorfergasse 10 (= Hildegardgasse 6) .....	76
Strasserngasse 1 (= Neustiftgasse 8) .....	79
Strasserngasse 3 (= Helferstorfergasse 1) .....	80
Helferstorfergasse 3 .....	81
Helferstorfergasse 5 (= Hildegardgasse 4) .....	82

II.	Die neuen Häuser	
	Bahngasse 9 .....	83
	Bahngasse 11 .....	83
	Bahngasse 13 .....	83
	Bahngasse 15 .....	84
	Bahngasse 17 .....	84
	Conrad von Hötzendorf-Platz 7 .....	85
	Conrad von Hötzendorf-Platz 8 (= Hildegardgasse 24) .....	85
	Archivalienverzeichnis .....	86
	Bildnachweis .....	87

## Abkürzungen

Db.	Dienstbuch
FRA	Fontes Rerum Austriacarum
Gb.	Gewährbuch, Grundbuch
GC	Gustav CALLIANO, Geschichte der Stadt Baden (Baden o.J. [1920-1934])
HHStA	Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien
HKA	Hofkammerarchiv Wien
NÖLA	Niederösterreichisches Landesarchiv
NÖN	Niederösterreichische Nachrichten
Pfundg. 1695	StA B, Kodex "Pfundgeld 1695"
StA	Stadtarchiv, Stiftsarchiv
StA B	Stadtarchiv Baden
StA H	Stiftsarchiv Heiligenkreuz
Sterbb.	Pfarrarchiv Baden St. Stephan, Sterbbuch

## **Katalogblätter des RollettMuseums Baden (lieferbare Nummern)**

(Stand 21. April 2003)

2. Rudolf MAURER, Aquae - Padun - Baden. Eine Stadt an der Wiege Österreichs, 87 Seiten (erschienen 1996)
6. Christoph WIESER, Auf den Spuren der Weilburg. Badens verlorenes „Biedermeier-Schloß“, 26 Seiten (erschienen 1997)
7. Walter PERKO, Johannes Mayerhofer (1859 - 1925). Maler - Bildender Künstler - Journalist. 40 Jahre Bildchronik Badens, 65 Seiten (erschienen 1997)
9. Hildegard HNATEK, Weibliche Handarbeiten, 8 Seiten (erschienen 2003)
10. Hildegard HNATEK, Anton Hantl oder Joseph Kornhäusel? Die Baumeister Badens zur Biedermeierzeit, 37 Seiten (erschienen 1998)
11. Walter PERKO, Der Bildhauer Franz Vock (1883 - 1969), 31 Seiten (erschienen 1998)
12. Christoph WIESER, Baden 1938. Anschluß - Gleichschritt - Volksabstimmung, 42 Seiten (erschienen 1998)
13. Rudolf MAURER, Sisi's Wege. Baden erlebt seine Kaiserin, 46 Seiten (erschienen 1999)
14. Rudolf MAURER, Die Augustiner-Urkunden des Stadtarchivs Baden, 62 Seiten (erschienen 1998)
15. Hildegard HNATEK, Die Badener Malerin Anna Winkler. Ein Nachlaß von 31 Gemälden, 12 Seiten (2. Auflage 2001)
16. Walter PERKO, Der akademische Bildhauer Josef Müllner (1879 - 1968), 28 Seiten (erschienen 1998)
17. Rudolf MAURER, 5000 Jahre Baden. Andenken an das Rollettmuseum für Kinder und Junggebliebene, 20 Seiten (erschienen 2000)
18. Margareta KULDA, Hermann Rollett's Goethe-Bildnisse, 50 Seiten (erschienen 1999)
19. Otto WOLKERSTORFER, Baden 1939. Das Tor zur Zerstörung. Der Alltag im Nationalsozialismus, 51 Seiten (erschienen 1999)
20. Eva REUTT, Graf Ossolinski und Baden. Ein polnischer Gelehrter als Schloßherr, 64 Seiten (erschienen 2001)
21. Otto WOLKERSTORFER, Baden 1940. Das erste Kriegsjahr. Die innere Front, 47 Seiten (erschienen 2000)
22. Hildegard HNATEK, Gustav Schwartz von Mohrenstern. Der Wanderer mit dem Bleistift, 26 Seiten (2. Auflage erschienen 2000)
23. Rudolf MAURER, Allandgasse - Peterhof. Ein vergessener Vorort der Stadt Baden, 72 Seiten (erschienen 2000)
24. Rudolf MAURER und Otto WOLKERSTORFER, Gaudeamus igitur ... Couleurstudentisches Leben in Baden, 64 Seiten (erschienen 2000)
25. Magda RIEDL, „Also, Arbeit Ende nie!“ Weinbau zur Zeit meiner Eltern, 27 Seiten (erschienen 2000)
26. Rudolf MAURER, „... so ist mein Faust dein Tod!“ Die Konversion Friedrich Augusts von Sachsen und die polnische Glocke, 30 Seiten (erschienen 2000)

27. Rudolf MAURER, Versunkene Veste - vergessenes Dorf. Die Ortschaft Rohr bei Baden, 73 Seiten (erschienen 2000)
28. Rudolf MAURER & Otto WOLKERSTORFER, ... semper sint in flore. Couleurstudentisches Leben in Baden, Teil II, 40 Seiten (erschienen 2000)
29. Walter PERKO, Der Bildhauer Josef Kassin (1856 - 1931), 61 Seiten (2. Auflage erschienen 2001)
30. Rudolf MAURER, Die Untere Neustift. Eine uralte Vorstadt Badens, 75 Seiten (erschienen 2001)
32. Rudolf MAURER, „... keine Stadt, die ein solches Bad besitzt“. Das Badener Strandbad 1926 - 2001, 35 Seiten (erschienen 2001)
33. Walter PERKO, Der Badener Goldschmied Julius Meisel (1845 - 1904), 17 Seiten (erschienen 2001)
34. Eva BONFERT, Der Badener Graphiker Camillo Kubicek (1893 - 1978), 16 Seiten (erschienen 2001)
35. Gerhart WITHALM, Die Wirbeltierfossilien des Rollettmuseums Baden, 28 Seiten (erschienen 2002)
36. Rudolf MAURER, ... *ein Continuum mit Baaden*. Schloß und Herrschaft Gutenbrunn (1291 - 2001), 149 Seiten (erschienen 2002)
37. Otto WOLKERSTORFER, Dem Krieg - dem Sieg verpflichtet. Baden 1941, 52 Seiten (erschienen 2001)
38. Margareta KULDA, Hermann Rollett. Kindheit und Jugend (1819 - 1842), 23 Seiten (erschienen 2001)
39. KUNSTVEREIN BADEN & ROLLETTMUSEUM BADEN (Hg.), Im Zwischenraum der abgelagerten Zeit. Der Kunstverein Baden im Rollettmuseum, 30 Seiten / 22 Farbtafeln (erschienen 2002)
40. Hildegard HNATEK, Der Benediktiner Pater Rupert Helm. Begnadeter Gärtner und wahrer Menschenfreund in Leesdorf, 9 Seiten (erschienen 2002)
41. Friedrich de la Motte-Fouqué (Nacherzählung Rudolf MAURER, Illustrationen Barbara MÄRZWEILER), Das Märchen von Undine, 16 Seiten (erschienen 2002)
42. Martina MARINELLI, Schnecken und Muscheln im Badener Meer (erscheint 2003)
43. Rudolf MAURER, „Der Baumgarten“. 700 Jahre Helferstorfergasse – Strasserngasse – Bahngasse – Hildegardgasse, 89 Seiten (erschienen 2003)
44. Margareta KULDA, Paul Tausig. Schriftsteller und Lokalhistoriker (1881 – 1923), 77 Seiten (erschienen 2003)



Sträßchengasse vor der Demolirung des Spörkhauses

Das ehem. Spörk-Haus in der Helfferstorfergasse, vor 1891  
(Straßenseite, Hofseite)



Hoftract im gewesenen Spörkhanse vor der Demolirung.